

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidiums Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großherzoglich bestimmte Blatt

Besuchspreis mit illust. Beilage Volt und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einheitl. Bringerlohn 2.-, für Selbstabholer 1.80 M. — Durch die Post bezogen 2.- M. ohne Verstellfeld. Telefon Sammelnummer 72208.

Postleitzettel: Leipziger Buchdruckerei A. G., Leipzig Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72216. — Verlag in Leipzig,
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 72201

Inseratenpreise: Die 10gblatt. Kolonelzeile 35 Pfg. bei Blauvorricht 40 Pfg.
Stellenangebote 10gbl. Kolonelzeile 25 Pfg. Familiennotizen von Privaten
die 10gbl. Kolonelzeile mit 10gbl. Nachr. Nellamese 2 M. Unterer v. ausw.:
die 10gbl. Kolonelzeile 40 Pfg. bei Blauvorricht. 50 Pfg. Nellamese 2.25 M.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementbestellungen nehmen die Ausgeber, unsere Anwälte und alle Postanstalten entgegen

Der Severing-Skandal

Ein schöner Erfolg der Koalition

In einer ausführlichen Begründung zu seiner Entscheidung für die rheinisch-westfälische Schwerindustrie gibt Karl Severing auch seine Meinung über die Wirtschaftslage bekannt. Er begiebt sich zunächst auf die vor einem Jahre zur Rechtfertigung eines Schiedspruches für dieselbe Industrie vorgetragenen Gründe: „Bezüglich der Erraglosigkeit oder der außerordentlich geringen Rentabilität der Industrie geschäfte habe der Sachverständige des Reichswirtschaftsministeriums Zahlen vorgelegt, die nicht ernstlich angezweifelt werden könnten.“ Den Ursprung markt habe die Industrie nur mit Verlusten halten können. Severing fügt nun seinerseits hinzu: „Seit diesen Feststellungen hat sich die Lage mindestens nicht günstiger gestaltet. Die allgemeine Konjunktur ist zurückgegangen und die Ertragsmöglichkeit hat eine nicht unbeträchtliche Einbuße erfasst.“ Anzeichen dafür, dass eine erhebliche Besserung in kürzer Frist eintreten werde, seien nicht zu erkennen.

Der Sozialdemokrat Severing besiegt also den Unternehmern der Schwerindustrie, da sie seit Jahr und Tag mit Verlust arbeiten. Alle Veröffentlichungen über die selbst für die gerechtmachten Bilanzen übrig gebliebenen Gewinne, alle Nachweise über eine umfangreiche „Selbstfinanzierung“, alle Feststellungen über systematische Bilanzschwindel — alle diese Dinge haben Karl Severing nicht abgehalten, der Eisenindustrie Verlustwirtschaft zu beschuldigen. Die Tragweite solcher ministerieller Feststellung ist nicht gering. Einmal gibt sie der schon längst auf Preiserhöhungen ausgehenden Industrie Gelegenheit, ihre Forderungen erneut und verstärkt mit Severings Gründen vorzubringen. Zum anderen aber wirkte sich diese Severingsche Aussöhnung in dem Severingschen Spruch zum Schaden der Arbeiter aus.

Wir haben schon darauf hingewiesen, dass nach dem ursprünglichen Schiedspruch jeder im Zeitlohn beschäftigte Arbeiter über 21 Jahre 6 Pfennig Lohnerhöhung pro Stunde erhalten sollte. Karl Severing fand das auf Grund seiner „Einsicht“ in die wirtschaftlichen Verhältnisse untragbar. Da er den Unternehmern Verlustwirtschaft bescheinigt, hätte er eigentlich von jeder Lohnerhöhung absagen müssen. Er machte es aber gnädiger. Er schloss von jeder Lohnerhöhung „nur“ diesen Zeitlohnarbeiter aus, die bereits 90 Pfennig Stundenlohn und mehr haben. Für die mit weniger hohen Stundenlöhnen bedachten Arbeiter über 21 Jahre wurde folgende Staffelung eingeführt:

Bisheriger Zeitlohn	Zulage
60 bis 62 Pfennig	6 Pfennig
63 bis 65 Pfennig	5 Pfennig
66 bis 72 Pfennig	4 Pfennig
73 bis 77 Pfennig	3 Pfennig
78 bis 79 Pfennig	6 Pfennig
80 bis 81 Pfennig	5 Pfennig
82 bis 83 Pfennig	4 Pfennig
84 bis 86 Pfennig	3 Pfennig
87 bis 88 Pfennig	2 Pfennig
89 Pfennig	1 Pfennig
90 und mehr	nichts.

Severing läuft also den jeweils schlechtest bezahlten Arbeitern der beiden in der vorliegenden Tabelle zusammengefassten Gruppen die höchste Zulage zu, um dann stark abzustufen. Für die Beurteilung dieser Lohnregelung bietet Severing in einem durch den Sozialdemokratischen Presseinstieg verbreiteten Artikel einige Anhaltspunkte. Danach arbeiten in der Eisenverarbeitenden Industrie von rund 100 000 Arbeitern etwa 15 Prozent in Zeitlohn, und in der weiterverarbeitenden Industrie von 120 000 Arbeitern etwa 40 Prozent. In dem einen Falle handelt es sich also um 15 000, im zweiten Falle um 48 000 Zeitlöhner, zusammen also um 63 000 Arbeiter. Ein Teil dieser 63 000 Zeitlöhner wird vollständig von jeder Lohnerhöhung ausgeschlossen. Die 6-Pfennig-Stundenlohnzulage, die der Schlichter Jötten allen Stundenlöhnen zugesagt hatte, erhalten nur die Zeitlöhner mit bisher 60 bis 62 und 78 bis 79 Pfennig Stundenlohn. Alle anderen Zeitlöhner erhalten eine geringere Zulage. Das heißt, dass von den 63 000 Zeitlöhnern wohl mindestens 55 000 durch Severings Spruch schlechter gestellt werden, als sie nach dem ersten Schiedspruch gestellt sein sollten, gegen dessen Verbindlichkeitserklärung die Unternehmer revoltierten.

Severing hat auch etwas für die Auffordarbeiter getan. Er hat die Auffordarbeiterung von 10 auf 15 Prozent über Tariflohn gesteigert. Das heißt, „der Durchschnittsarbeiter“ soll „bei gesteigerter Leistung unter normalen Betriebsverhältnissen“ nicht wie bisher 10 Prozent, sondern mindestens 15 Prozent über den Tariflohn der entsprechenden Gruppen hinaus verdienen. In der Begründung wird dazu gesagt, dass das „nur insofern eine Erhöhung der Auffordarbeiterung“ bedeute, „als der Durchschnittsarbeiter im Allgemeinen den Salz von 15 Prozent über seinem Tariflohn bisher nicht erhält“. Der Essener Korrespondent der Frankfurter Zeitung nennt das „eine Echtheitserklärung der meisten Auffordarbeiter gegenüber der bisherigen offenen Streikregelung“. Der Prozentzähler der Auffordarbeiter, die durch Severings Schiedspruch besser gestellt werden, „dürfte nicht allzu groß sein“.

Das Attentat eines Kranken

Den Staatsanwalt niedergeschossen

SPD Paris, 21. Dezember.

Der frühere Generalstaatsanwalt und jetzige Rat am Cassationshof in Paris, Fachot, ist in den Morgenstunden des Freitag das Opfer eines Attentats geworden. Ein Unbekannter erschien am frühen Morgen in der Pariser Wohnung Fachots und verlangte ihn zu sprechen. Fachot war jedoch nicht anwesend. Als der Unbekannte das dritte Mal erschien, traf er den Staatsanwalt selbst und gab auf ihn drei Revolverschläge ab, von denen zwei das Ziel erreichten. Der Täter entfernte sich darauf ruhig. Fachot wurde mit zwei schweren Bauchsäulen ins Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist sehr ernst.

Man nimmt an, dass es sich um den Nachhalt eines Eislers handelt, da Fachot im Kolmarer Autonomiprozess die Anklage vertrat. Auch Fachot gab dieser Vermutung Ausdruck.

Der Täter stellt sich

WFB Paris, 21. Dezember.

Der Rat am Pariser Cassationshof Fachot ist heute abend den Verleihungen, die ihm durch Revolverschüsse eines Unbekannten beigebracht wurden, erlegen. Der Täter hat sich heute abend der Polizei gestellt. Über seine Persönlichkeit ist noch nichts weiter bekannt.

SPD Berlin, 22. Dezember. (Radio.)

Zum Attentat auf Generalstaatsanwalt Fachot ist noch zu berichten: Der Täter heißt Georges Benoit und ist in Wolfsburg (Elsass) am 2. Juni 1900 geboren. Er war bis vor einem Monat Fleischergehilfe in Straßburg und wohnt erst neuerdings in Paris. Benoit erklärte bei seinem ersten Verhör, dass er keiner politischen Partei angehört. Er sei Sparatist, aber keinerlei Gruppe angeschlossen. Er schilderte eingehend, wie er seit

Wochen Fachot aufplante, ohne ihn antreffen zu können. Er war ihm u. a. einmal nach Mars nachgefahren. Später war er im Begriff, nach Madagaskar zu fahren, als sich jedoch die Verhandlungen betreffs einer Anstellung verschlugen, kamen ihm die Mordgedanken wieder und ließen ihn bis zur Tat nicht mehr los.

Bei seinem Verhör brach er wiederholte Tränen aus und verklärte dabei den Eindruck, dass er nicht normal ist.

Georges Benoit liegt in seinem weiteren Verhör aus. Erst während einer längeren Krankheit, die ihn in der Zeit des Kolmarer Autonomiprozesses befiel, habe er sich mit Politik beschäftigt. Er sei dabei ein überzeugter Autonomist geworden. Er habe Fachot als den Hauptbeschuldigten für die Völker des Elsass gehalten und habe es daher für seine Pflicht gehalten, das Elsass zu rächen.

Schrei nach dem Ausnahmegesetz

SPD Paris, 22. Dezember.

Der Abgeordnete Mallarmé, der den Vorstoß in der Elsass-Lothringen-Kommission der Kammer führte, verlangt, dass nun das von Poincaré angekündigte Ausnahmegesetz gegen die autonomistischen Umtreibungen mit aller Beschleunigung eingebracht und in Kraft gesetzt wird.

Auch die meisten Morgenblätter verlangen, dass die Regierung Sanktionen ergreife und ein Exempel statuiere. Am wütendsten gerietet sich das Journal, das behauptet zu können glaubt, die Mordtat sei nicht etwa dem Elsass zuzuschreiben, sondern der geheimen Feinde der deutschen Rechtsschule, die bereits die geheimen Attentate gegen Erzberger und Rathenau auf dem Gewissen haben. Im Elsass gäbe es keine Mörder. Die Linkspresse, vor allem die Creuse-Nouvelle, verlangt, dass die französische Regierung erneut eine Demarche beim Vatikan unternehme, um die Propaganda der autonomistischen Priester im Elsass zu verhindern. Jeder Priester, der sich jetzt noch mit dem Autonomismus befasse, müsse seines staatlichen Gehaltes verlustig erklärt werden.

Über die Auswirkungen der Severingschen Lohnregelung im ganzen hat die Vossische Zeitung aus Kreisen der Eisenverarbeitenden Industrie eine Schätzung erhalten, nach welcher die Gesamtbelastung nur „napp 50 Prozent der durch den ursprünglichen Schiedspruch festgesetzten Lohnerhöhungen“ beträgt. Man muss sich dabei daran erinnern, dass nach dem ersten Schiedspruch ein Unternehmerorgan, die Kölnische Zeitung, erklärte, die Schlichtungsinstanzen seien in diesem Falle nicht so „bewilligungsfreudig“ gewesen, wie man das bisher erlebt habe. Die schon reduzierte Bewilligungsfreudigkeit des Zentrumsmannes Jötten hat also der Sozialdemokrat Severing zum Schaden der Arbeiter noch halbiert. Nun hat aber Severing eine Arbeitszeitver-

fürzung verordnet! Die Ausführungen darüber in Severings Spruch sind von einer Weitwirkung, die bereits erwartet ließ, dass nicht viel dahinter steckt. Severing sagt jetzt in dem schon erwähnten Artikel selbst, dass die Verbesserungen in der Arbeitszeitregelung etwa 15 000 Arbeitern (von 215 000!) zugute kommen würden. Es muss außerdem festgehalten werden, dass die Arbeitszeitverhältnisse Gegenstand eines Schlichtungsverfahrens geworden wären, nachdem die Unternehmer während der Aussperrung die bisherigen Arbeitszeitabmachungen gefündigt hatten. Die Vossische Zeitung erklärt dazu: „Die Arbeitszeitverkürzung entspricht dem Antrag, das früher schon von Seiten der Arbeitgeber gemacht worden ist, und betrifft diejenigen Unternehmensgruppen, bei denen die Eisenindustrie mit einer entsprechenden Verkürzung der Arbeitszeit bereits gerechnet hatte.“ Wir zitieren das nicht, um das demokratische Blatt gegen den Parteidrogenen Severing auszu spielen, sondern deshalb, weil dieser Hinweis der Voss den Tatbestand richtig umschreibt.

Nach dem Deutschen Handelsdienst bucht man in Unternehmertreinen den Severingschen Schiedspruch als „einen grundsätzlichen Erfolg.“ Trotzdem werden die Lohnerhöhungen als „wenig tragbar“ bezeichnet. Es war natürlich nicht zu erwarten, dass die Unternehmer in aller Offenheit unterblümt ihre Befriedigung äußern würden. Über der milde Tadel der Hugenberg-Agentur, die die Meinung der schärferen Richtung im Unternehmerlager zum Ausdruck bringt, ist bezeichnend genug. Es ist auch beachtenswert, dass selbst der Sozialdemokratische Presseinstieg, der im übrigen Severings Spruch herauszustreichen versucht, zu anderen Teilen der Severingschen Begründung, auf die wir noch zurückkommen werden, bemerkte: „An manchen Stellen kommt die Begründung den Argumenten der Unternehmer für Abbau des Schlichtungsweises bedenklich nahe.“

Wir unsersetzen sagen rundheraus, dass der Spruch Severings ein unerträglicher Skandal und eine schwere Belästigung für die Partei und die Gewerkschaften ist. Wir behaupten deshalb nicht, dass Severing aus persönlicher Schwäche Arbeitersinteressen gepflegt habe. Wir sehen vielmehr den engen Zusammenhang zwischen dem Verhalten Severings und seiner ausgesprochenen Regierung für die Koalitionspolitik. Von Severing stammt die Erklärung, dass „wir“ die Absicht haben, „vier Jahre Ferien zu machen, Ferien von Regierungsakten, Programm-entwürfen und Richtlinienberatung.“ Da aber der Beste nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt, da die Deutsche Volkspartei nicht auch die Absicht hatte, vier Jahre Ferien von Regierungsakten zu machen, so brachten eben wir ihrer Verpflichtung gegenüber dem Unternehmertum ein Opfer. Um der Koalitionspolitik Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, mussten die Schwerindesarbeiter daran glauben.

Die Aufländischen weichen!

WFB Moskau, 21. Dezember.

Den letzten Meldungen aus Kabul folge gelang es den Regierungstruppen, die Aufländischen in Richtung auf Tscharistan zurückzudringen. Gestern eröffneten die Regierungstruppen den Angriff auf die von den Aufländischen besetzte Höhe Baghala. Der Angriff entwickelte sich erfolgreich. Afghanische offizielle Kreise dementierten entschieden die im Ausland verbreiteten Meldungen, dass der König und die Regierung Kabul verlassen hätten. Die Regierung befindet sich in Kabul und beabsichtigt nicht, die Stadt zu verlassen.

Zusammenstöße in Mexiko

TL London, 21. Dezember.

Wie aus Mexiko gemeldet wird, kam es in Terez zwischen 150 Aufländischen und Regierungstruppen zu einem Gefecht, das drei Stunden dauerte. Im Verlauf des Kampfes wurden neun Soldaten getötet. Die Zahl der Verwundeten ist beträchtlich.

Herrn Dr. Simons Weihnachtswunsch

Ein Auto und dann ist alles wieder gut

Die Zeit-Nötzen berichten über einen sonderbaren Konflikt, der zwischen dem Präsidenten des Reichsgerichts, Herrn Dr. Simons, und der Reichsregierung seit längerer Zeit vorhanden ist. Er hat eine "hochwichtige" Prestigefrage zum Gegenstand. Die Zeit-Nötzen schreiben:

Bei allen Leipziger Veranstaltungen führt er (Herr Dr. Simons) — und mit ihm seine Räte — sich im Prestige beeinträchtigt durch die Tatsache, daß andere Beamte, wie der Präsident des Landesfinanzamtes und der Polizeipräsident, in ihren Dienstautomobilen vorsahen können, während er keins besitzt. Dienstlich benötigt er zwar keins, aber sein Rang ist so hoch! Den Vorschlag des Reichsjustizministers, zu "repräsentativen Anlässen" ein elegantes Privatauto zu mieten, wies er unter empörtem Hinweis auf die Würde seines hohen Amtes zurück. Nun wird man auf sein läudiges Bohren in den neuen Etat einen Kraftwagen für Herrn Simons aufnehmen, freilich auch aus Parteigründen, je eines für die Präsidenten des Reichsfinanzamtes in München und des Reichsrechnungshofes in Potsdam, Herrn Sparkommissar Saemisch. Denn diese, als im Range gleichgestellt, haben dasselbe Beamtrecht und zugestillt erhalten, weil ihr Amtsprestige das gleiche ist wie das des Herrn Reichsgerichtspräsidenten."

Damit wäre also die Stütze für die Verständigung gegeben, die, wie gestern berichtet worden ist, der Reichspräsident heute anzubauen strebt. Herr Dr. Simons bekommt ein Auto, damit steigt das "Prestige" des Reichsgerichts im Sinne all der nachgeordneten hohen Richter. Iwar wird damit das offensche Misstrauensvotum, das die Reichsregierung dem Staatsgerichtshof ausstellt, nicht aus der Welt gelöscht, aber die Reichsräte haben ein Auto und dann ist alles wieder gut.

Wie stark der Staatsgerichtshof und sein Präsident in dem Kampfe um die partikularistischen Interessen der Länder und im Kampfe gegen den Befreiungskampf der Reichsregierung dagegriffen haben, bestätigt den hohen Herrn kein anderer als ausgesprochen der rechte Flügelmann der Deutschnationalen Volkspartei, der bekannte baltische Stämmling, Herr v. Freytag-Loringhoven. Er schreibt in der Sonnabendnummer des Tag nach einer Darstellung über den historischen Verlauf der Dinge folgendes:

Indessen hat Dr. Simons anders gehandelt. Er hat sich beim Reichspräsidenten über die Reichsregierung beschwert. Das konnte ein positives Ergebnis nicht zeitigen. Die Regierung ist dem Präsidenten nicht unterordnet. Dieser besitzt sie erledigt Aufsichtsrecht über sie und ist insbesondere nicht zuständig, ihre Beschlüsse zu korrigieren. Die Beschwerde mußte also angeknüpft werden. Anders länge die Sache dann, wenn das Recht der Ernennung der Mitglieder des Verwaltungsrates dem Reichspräsidenten zufände und die Reichsregierung nur ein Vorschlagsrecht hätte. Das ist aber nicht der Fall. Vielmehr bestimmt der § 11 Absatz 2 des Reichsbahngeches ausdrücklich, daß die Hälfte der Mitglieder des Verwaltungsrates von der Reichsbahn, die andere Hälfte vom Treuhänder ernannt wird. Unter solchen Umständen war es offenbar eine Bitte um Vermittlung an den Reichspräsidenten am Platze, die angeknüpft der moralischen Autorität Hindenburgs vorausichtlich zu einem Ausgleich geführt hätte.

So bleibt nur die Feststellung übrig, daß das Vorgehen der Reichsregierung zwar die gebotene Rücksichtnahme auf den höchsten Gerichtshof des Reiches hat vermissen lassen, doch Herr Dr. Simons ist in der Abwehr formal vergriffen hat."

Zwischen uns und Herrn Freytag-Loringhoven steht eine ganze Welt, und die Republik scheidet sich von dem einstigen Farenhoffstaat wie Tag und Nacht. Über trog aller Vorliebe für die persönliche Diktatur des "Führer" kommt selbst dieser ausgesprochene Feind der Republik zu den gleichen Auffassungen, wie so annähernd die gesamte übrige Presse des Reiches. Herr Dr. Simons hat sich in der Abwehr „vor mal vergessen“. Das hat er persönlich längst eingesehen, aber das charakterisiert die Weltstremheit der Richter des Staatsgerichtshofs um so mehr. Bei all ihrer Vorliebe jedwedes reaktionären Tendenzen zu unterstreichen, fehlt ihnen jedwedes politisches Fingerspitzengefühl.

Winzerrevolte in der Pfalz

II Mainz, 20. Dezember.

In Ausführung des Reblausgesetzes werden seit einigen Tagen in der Pfalz auf Grund einer Verfügung des bayerischen Landwirtschaftsministeriums die "Amerikanerreben" vernichtet. Am Mittwoch sollen auch in Böbingenrot bei Bergzabern in einigen Weinbergen die Amerikanerreben behördlicherseits vernichtet werden. Ehe noch die Ausrottung durchgeführt wurde, erhielt das Bezirksamt Bergzabern die Nachricht, daß etwa 1000 mit Sensen, Märsigabeln und Hengabeln, Böbel und Schaufeln bewaffnete Winzer im Raumjahr auf dem Bezirksamt Bergzabern leisen, um die Amerikanerrebenen gegen das Vorgehen der Behörden zu schützen. Tatsächlich traf denn auch vor dem Bezirksamt Bergzabern ein großer Demonstration aus den Winzern ein. Eine siebenköpfige Abordnung begab sich zum Bezirksamt-Berghof, um mit diesem über die Einstellung der Ausrottungsaktion zu verhandeln. Zu irgendwelchen Ausschreitungen ist es jedoch nicht gekommen.

In einer Entschließung verlangen die Winzer, die der freien Bauernschaft angehören sind, daß die Ausrottung sofort eingestellt wird, bis die Auslegung zur Zulässigkeit der bayerischen Interessenten, namentlich des Pfälzischen Weinbauverbands und des Pfälzischen Weinbauverbands für Amerikanerrebenen beigelegt ist. Weiter wird verlangt, daß die auf Grund des Reblausgesetzes vom bayerischen Landwirtschaftsministerium ausgegebene Verordnung der Amerikanerrebenvernichtung sofort zurückgezogen wird, andernfalls keine Gewähr für die Aufrechterhaltung der Ordnung übernommen werden kann. In verschiedenen Ortschaften der Südpfalz fanden ähnliche Demonstrationen der Amerikanerrebenvorrat statt. Vorfall herstellt große Erregung.

Das Reblausgesetz, das die Vernichtung der Amerikanerrebenen vor sieht, ist auf Grund der verschleierten nachdrücklichsten Vorstellungen des Pfälzischen Weinbauverbands, der den Qualitätsweinbau vertreten, geschlossen worden.

Republikschutz in Bayern

Aus München wird dem Soz. Pressedienst geschrieben: Im amlichen München geschehen noch Zechen und Wunder! Die Polizeibehörde als die zuständige Behörde stellt sich schließlich vor die Republik. Laut Anordnung vom 20. Dezember hat sie eine Zeitung beschlagnahmt und deren Ercheinern bis einschließlich 31. Dezember verbietet, weil sich in einem Artikel dieser Zeitung der Soz. befindet: "Demokratische Republik — ein hoher Blunder, größter Betrug zur Täuschung der arbeitenden Volksmassen — das Gift in neuer Verpackung."

Der merkwürdige Eifer der politischen Polizei findet seine Erklärung allerdings in der Tatsache, daß es sich um das bayrische Kommunistenblatt und seinen Nürnbergner Abdruck handelt, während dieselbe Polizei niemals einen Finger rührte gegen die Verhimpfungen der republikanischen Staatsform und ihrer Organe, die seit täglich im Hitler-Blatt zu finden sind.

Ein neuer Bannfluch aus Moskau

Die Brandlerianer fliegen!

Der Soz. Pressedienst schreibt:

Der neueste Elli-Brief ist da! Er wurde dieser Tage in Sowjetdeutschland von dem Exekutivkomitee der Komintern in Moskau beschlossen, ist an alle Mitglieder der KPD gerichtet und soll am Sonnabend vor der kommunistischen Presse veröffentlicht werden. Wir sind ebenfalls in seinen Besitz gelangt, obwohl das neueste Moskauer Dokument streng gehüllt, ja mit ihm unter dem Kopftuch geschlossen hat.

Also: In dem Uta wird zunächst festgestellt, daß Brandler und seine Anhänger seit 1923 innerhalb der Kommunistischen Partei eine bestimmte Fraktionstätigkeit ausgeübt hätten. Diese Tätigkeit habe seit dem Essener Parteitag im Jahre 1927 eine neue Belebung erfahren. Schon in Essen hätten die Anhänger Brandlers verucht, ihre „opportunistischen“ Lösungen auf Produktionskontrolle usw. durchzuführen. Das sei jedoch abgelehnt worden. Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland hätten die Anhänger Brandlers und Thälheimer einen offenen Kampf eröffnet. Der Fall Wittorf-Thälmann habe ihnen den erwünschten Anlaß gegeben, ihre fraktionellen Vorhaben zu verwirklichen und die Führung der Partei an sich zu reißen. Eine Resolution des Präsidiums der Komintern gegen dieses Treiben sei von den Rechten mit „verschärften fraktionellen Ausfällen“ beantwortet worden.

Es wird dann auf die verschleierten Schreibereien und Revolutionen von Thälheimer, Walther, Köhler, Paul Fröhlich, Endter usw. Bezug genommen. Außerdem wird die Fraktionstätigkeit der Anhänger Brandlers im Rechte geltet. Sie hätten in einer Reihe von Städten Fraktionsversammlungen abgehalten. Auch seien sie zur Herausgabe eigener Zeitungen in Offenbach und in Breslau übergegangen. Hauptsache habe in der zur Untersuchung seines Falles eingesetzten Kommission das Bestehen einer rechten Fraktion offen eingestanden.

Anschließend wird in dem Uta gegen das Aktionsprogramm Brandlers, als ein typisches Produkt „menschewistischer Denkweise“ vorgetragen, gezeigt, was die sozialdemokratische Lösung der Wirtschaftsdemokratie einzuwirken versucht und erklärt, daß die politische Plattform der rechten KPD-Fraktion eine immer gräßere Annäherung an die Anschaunungen der Sozialdemokratie zum Vortheile bringe. Das bestätigt nicht nur die Lösung der Produktionskontrolle, sondern auch die Erklärungen der Rechten über die Trennung der unorganisierten Arbeiter von den organisierten, wie sie sich jetzt beim Kultkampf ergeben hätte, sowie über die Spaltung der Gewerkschaften. Alles das seien Wiederholungen analoger Behauptungen der Sozialdemokratie. Durch ihre politische Plattform wie auch durch die Handlungen hätten sich Brandler, Thälheimer sowie die anderen Führer der rechten Fraktion als echte linkssozialdemokratische Politikanten entpuppt. Sie lehnten nicht nur die Beschlüsse des Kongresses der roten Gewerkschaftsinternationale und der Komintern ab, sondern schenken gleichzeitig im Begriff, offen gegen deren praktische Durchführung vorzugehen. Brandler und Thälheimer trügen sich z. B. mit der Absicht der

Gründung eines Spartakusbundes.

Sie wollten dabei die Namen der Spartakuskämpfer und den Namen Rosa Luxemburg für ihr opportunistisches Tun und Trotzen ausnutzen. Das sei ein Weg, auf den schon vorher „viel Neogenos“ getreten seien. Paul Levi habe mit dem Namen Rosa Luxemburgo Missbrauch getrieben, Moskau und Trotski hätten mit dem Namen Lenins Missbrauch getrieben, Brandler und Thälheimer wändeten

nun mehr die gleichen Methoden an. Das würde jedoch scheltern. Die Spartakusbürger würden ihnen die Gefolgschaft verweigern.

Im weiteren Verlauf des Uta wird dem Versöhnlerkampf

angewidmet. Für Versöhnler sei in der KPD heute kein Platz mehr und die Versöhnler um Ernst Meyer und Ewert müßten sich entscheiden für die Partei oder für Brandlerianer. In diesem Zusammenhang wird schließlich der Beschluss des Zentralkomitees vom 14. Dezember gefüllt. Er enthält eine Reihe Kapitulationsbedingungen für die Rechten.

Gäbe sie diese Bedingungen ablehnen, soll ihr sofortiger Ausschluß erfolgen.

Das gleiche gilt nach dem Elli-Brief für Brandler und Thälheimer, falls sie der Auflösung, bis zum 21. Dezember in Moskau zu erscheinen und sich zu rechtfertigen, nicht nachkommen wollen. Der Ausschluß von Haase und Galm aus der Kommunistischen Partei und der Kommunistischen Internationale ist bereits beschlossen.

Den Schluss des Elli-Briefes bildet eine Auflösung der Parteimitgliedschaft zur Überwindung der opportunistischen Gefahr, der bedingungslosen Sicherstellung der bolschewistischen Parteineinheit und zur Gewinnung jener Arbeiter, die noch unter dem Einfluß der rechten Fraktion ständen. Außerdem wird ein systematischer Kampf zur Überwindung des Versöhnlerkampfes angekündigt und dazu die Durchführung einer innerparteilichen Demokratie versprochen.

An dem Krach in der KPD wird auch dieser Elli-Brief nichts ändern. Wie lange wird es dauern — und ein neuer Uta ist fällig.

Danach steht also die Spaltung in den kommunistischen Reihen unmittelbar bevor. Der ultralinken Wollswille teilt mit, daß Brandler und Thälheimer nicht nach Moskau gefahren seien, wo sie am gestrigen Tage eintreffen müssten. In einem Brief an das Zentralkomitee der russischen Partei und an die Zentralcontrollkommission haben sie, nach der gleichen Quelle, ihren Entschluß mitgeteilt. Brandler und Thälheimer wurden nach Moskau zitiert, weil sie noch immer Mitglied der Kommunistischen Partei Russlands sind. Wie berichtet, ließ der Termin für die Unterwerfung der deutschen KPD-Freien am Donnerstag ab. Eine Meldung über den Beschluss des deutschen KZ zu dieser Angelegenheit liegt bis zur Stunde noch nicht vor.

Paul Fröhlich ausgeschlossen

Die Beschlüsse des Vol.-Bureaus

Das Vol.-Bureau des ZK der KPD nahm in seiner Sitzung vom 21. Dezember Stellung zu dem offenen Brief des Elli über die rechte Gefahr, von dem wie einen Auszug bringen. Das Vol.-Bureau erklärt mit allen gegen die Stimmung Ernst Meyers seine vorbehaltlose Zustimmung zum neuen Elli-Brief. Meyer, der Führer der Versöhnler, teilte mit, daß er seine Stellung zum Elli-Brief in einer bevorstehenden Erklärung niederschlagen wolle.

Zur Angelegenheit der Liquidatoren wurde noch Abgaß einer weiteren Erklärung Meyers einklangig entschieden, den Ausschluß gegen die rechten Führer der Kommunistischen Partei, und zwar mit sofortiger Wirkung, auszuprächen. Von dem Ausschluß werden betroffen Jakob Walther, Paul Fröhlich, August Endter, Gustav Röhrer, U. Gierlitz, Hans Tittel, Alfred Schmidt und Schell.

Um den Vol.-Leiter des Halleischen Bezirks, Wallmüller, wurde die Auflösung gerichtet, sich bis zum 28. Dezember zu stellen.

Protest Sachsen im Eisenbahnstreit

II Dresden, 21. Dezember.

Ministerpräsident Heldt hat unter dem 20. Dezember namens der sächsischen Regierung ein Schreiben an den Reichskanzler gesandt und durch den sächsischen Gesandten in Berlin überreichen lassen, in dem gegen das Verboten der Reichsregierung bei der Errichtung der neuen Vertreter im Verwaltungsrat der Reichsbahn-Gesellschaft Einspruch erhoben wird. Es heißt darin zum Schlus:

Die sächsische Regierung wird das ihr zukommende Recht auf Ernennung eines Mitgliedes des Verwaltungsrates mit allen verfassungsmöglichen Mitteln weiter verfolgen und erachtet zunächst die Reichsregierung, die Ernennung der Verwaltungsratsmitglieder auf jede nur mögliche Weise einzudringen zu machen und eine sofortige Verhandlung beim Staatsgerichtshof herbeizuführen, damit dieser in die Lage versetzt wird, noch vor Ablauf des Jahres das Urteil zu fällen, wie dies auch in dem Schreiben des Reichsgerichtsministeriums vom 8. Dezember beim Staatsgerichtshof selbst angeregt worden ist. Ueberdies erwartet die sächsische Regierung eine Neuerung der Reichsregierung, wie sie glaubt, „durch ihr Vorgehen schwer erklärliche Vertragsverhältnisse wiederherzustellen und eine Gewähr dafür zu schaffen zu können, daß die sächsischen Interessen auch in Zukunft in angemessener Weise Berücksichtigung finden.“

Stresemann erstattet Bericht

Amtlich wird mitgeteilt:

Da der am Freitag unter dem Vorz. des Reichskanzlers abgehaltenen Kabinettssitzung erstattete der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, Bericht über die in Bugano stattgefundenen Tagungen des Wölkerbundes und die dort geführten Verhandlungen. Das Reichskabinett stimmte den Darlegungen des Ministers einstimmig zu.

Das Kabinett verabschiedete dann den Entwurf eines Gesetzes über Verhinderung der Rechtsverhältnisse der Pariser Goldempfänger, der sofort dem Reichsrat zugeleitet wird.

Pauschalvorbereitungen der Landbündler?

Die örtlichen Finanzbehörden der Provinz Schleswig-Holstein melden, wie die Zeit-Nötzen hören, dem Kreislichen Finanzministerium, daß eine wahrende Obstruktion der Landwirte gegen Steuermahnahmen zu beobachten sei, die offenbar planmäßig vorbereitet werde, um zu Provokationen der Staatsgewalt zu führen.

In augenscheinlichem Zusammenhang hiermit sind in den letzten Monaten dauernd Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei nach Schleswig-Holstein zugezogen, die aufsichtsweise trock der winterlichen Arbeitsruhe in großer Zahl auf den Gütern als „landwirtschaftliche Arbeiter“ eingestellt worden sind.

Renten, die nicht mehr zeitgemäß sind

SPD Die Bürgerblödgerechtigkeit ist abgetreten, ohne das wiederholt angekündigte Gesetz über die Absindung der Standesherren dem Reichstag vorzulegen. Es blieb deshalb der neuen Regierung vorbehalten, sich auch mit dieser Frage zu befassen. Das Kabinett Müller hat jetzt einen entsprechenden Gesetzentwurf verabschiedet und dem Reichsrat zugeleitet. Der Entwurf sliegt sich im wesentlichen auf die von der Bürgerblödgerechtigkeit wiederholt abgelehnten Vorschläge der preußischen Regierung.

Die Vorschläge der Reichsregierung vermeidet es, den von dem Gesetz betroffenen bestimmten Personenkreis zu nennen. Man spricht vielmehr nur von Renten, die nicht mehr zeitgemäß sind. Auf Grund von Anträgen der Länderregierungen erfolgt die Vorlage auch werbeständige Renten (sogenannte Rententrenten). Die Grundaufwertung soll in der Regel 8 Prozent betragen. Nicht aufwertungsfähig sind Hohheits- und Leibesgegenstände. Renten, die als Gegenleistung für Liegenschaften gewährt wurden, können bis zu 20 Prozent aufgewertet werden. Wird die Rente von Ruhesätern belastet oder ist sie bestimmt, Anlagen von kulturstiftlichem Interesse oder solche, die dem Wohl der Allgemeinheit dienen, zu unterhalten, so kann ein weiterer Aufwertungsabsatz bis zu 10 Prozent zugebilligt werden. Ein Senat des Reichsgerichts soll in Streitfragen entscheiden. Ferner steht der Entwurf vor, daß Rentenberechtigte, die nach ihrem Hauseigentum für längere Familienangehörige zu sorgen haben, eine angemessene Kürzung ihrer Verpflichtungen bei den ordentlichen Gerichten beantragen können.

Das Gesetz ist nach Ansicht der zuständigen Stellen verabschiedet.

Olpe unter roter Mehrheit

SPD Olpe, 21. Dezember.

Die norwegische Arbeiterpartei erzielte bei den Gemeindewahlen in Oslo 42 Mandate. Die bürgerlichen Parteien brachten es auf ebensoviel Sitze, so daß auf Grund der Stadterverfassung die Wahl des Vorsitzenden durch das Los zu entscheiden war. Inzwischen ist ein demokratischer Abgeordneter der Arbeiterpartei als der größte Fraktion beigetreten. Die Arbeiterpartei hat damit die Mehrheit in Oslo erlangt.

Der kleine Grenzvertrag mit Frankreich

SPD Paris, 21. Dezember

Die mit den Verhandlungen über ein Abkommen zur Regelung des kleinen Grenzvertrags an der deutsch-französischen Grenze beauftragten deutschen und französischen Regierungsvertreter haben sich am Freitag über den Entwurf zu einem solchen Abkommen geeinigt. Das Abkommen soll im Januar in Paris unterzeichnet werden.

Drahles Telephonieren mit Regentinnen. Am Freitagmittag wurde das erste drahle Telephongespräch Berlin-Buenos Aires geführt, das auf den Rundfunkender übertragen wurde.

Krieg in Arabien

Die Kriegserklärung des Wahhabitenherrschers Ibn Saud an die Regierungen der britischen Mandatsstaaten Irak (Mesopotamien) und Jemen kann kaum als unmotivierte politische Handlung, viel eher jedoch als die schwer vermeidbare Auswirkung bestimmter tiefer Urzüge gedeutet werden. Ohne Zweifel sind die mannigfachen politischen und psychologischen Voraussetzungen dieser Einigungsbereitstellung wie auch die mutmaßlichen Leitgedanken der englischen Arabienpolitik für den europäischen Beobachter nicht leicht erfassbar. Aber trotz aller zu beachtenden sachlichen Vorbehalte geht man wohl kaum fehl, wenn man diese seit einiger Zeit in mehr oder minder rostiger Folge sich wiederholenden Erhebungen streitbarer Wahhabitenstämmen als die Auswirkung des Zusammenschlusses nationalreligiöser Unabhängigkeitsbestrebungen mit den britischen Sicherungsmaßnahmen betrachtet. Je stärker durch die englischen Einbeziehungsbemühungen die Einnahme des noch nicht oder nur unvollkommen kontrollierten Raumes der arabischen Tafel beschleunigt wird, um so rascher und aggressiver muss die Gegenbewegung der wenigen noch unabhängigen Wüstenvölker sich auswirken. Wenn sich auch England im Verfolg seiner Absichten, durch restlose Herrschaft der bedeutenden arabischen Gebiete seine ostasiatischen, indochinesischen Besitzungen einander anzunähern, über die artige Eingeborenenbewegungen durch militärische Niederwerfung oder durch finanzielle Verpflichtung der führenden Schichten zumdestens so lange hinwegzulassen vermag, als die gegenwärtige weltpolitische Mächtekonstellation garantiert ist, so lassen sie anderseits eindeutig genug die Gefahren latenter nationalrevolutionärer Strömungen erkennen.

Die durch den Weltkrieg ausgelöste Völkerbewegung Westens, deren einzelne Forderungen nach völliger staatlicher Selbstständigkeit und politisch-wirtschaftlicher Souveränität durch die Einordnung starker nationaler Kräfte in das System der von den Großmächten verwalteten Völkerbundesmandanten fernerwagt erscheint, sind, muß in der permanenten Verschärfung der Beziehungen möglicherweise Völkerstaaten zu den Mandatsträgern unzweifelhaft neue gefährliche Antriebe erhalten.

Das entscheidende der Auseinandersetzungen zwischen Ibn Saud als Repräsentant nationaler Stammesinteressen und Großbritannien als imperialistischer Großmacht aber ist, daß ja, wie die moderne kapitalistische Gesellschaft klassenmäßige Erhöllungen unterworfen ist, auch notwendigerweise Konflikte zwischen den einzelnen Imperialismen und den unterdrückten, in ihrem Lebensraum begrenzten Völkerstaaten sich ergeben müssen. Solange kapitalistische Ausbeutung und imperialistische Unterdrückung bestehen, werden als natürliche Gegenbewegungen nationale Erhebungen unvermeidlich sein und die um so mehr, als schließlich die Methoden systematischer Korrumperung sich nicht als restlos wirksam erwiesen!

Wiewohl die verschiedentlich erörterten britischen Projekte einer Angliederung der Gebiete zwischen Asien und Afrika — faktisch also des nördlichen Teils des Wahhabitenreichs — an den Staatsrat und die Schaffung einer der Petroleumsgewinnung dienenden Abhängigkeit vom persischen Meerbusen über die Oase Dschof nach Alaba am Roten Meer ursächlich die gegenwärtige Aktion Ibn Suds zu bestimmen scheinen, ist nicht mit Sicherheit feststellbar. Immerhin blühen über deren äußere Ansätze mehr auf dieser Ebene zu suchen sein. An sich bedingt ja, da die rein ökonomische Bedeutung Arabiens, wenn man vom Westrand der Halbinsel, von den alten Kulturgebieten Jemen und Hedjjas, von dem fruchtbaren Hochland von Nedschd in Innerarabien und von Hadramaut im Süden absieht, äußerst gering ist, lediglich dessen geographischer Charakter als Brückenglied zweier Kontinente die große strategische und verkehrspolitische Interessiertheit Englands. Und das ist das in der Gegenwart Wesentliche. Solange ein britischer Imperialismus existiert, wird er und nicht ein eingeschworener Dynast wie Ibn Saud über Arabiens Zukunft entscheiden!

Rüggeberg.

Die Auffstände gegen Ibn Saud

Jerusalem, 1. Dezember. (United Pres.)

Die Erhebungen gegen Ibn Saud haben jetzt einen solchen Umfang angenommen, daß das Schlimmste für Ibn Suds Stellung als Fürst Arabiens und der arabischen Wüstenvölker zu befürchten ist. Man erwartet, daß schwere Unruhen die Stämme auf beiden Seiten des transjordanischen Gebiets in den Kampf gegen Ibn Saud hineinziehen werden. In dieser Gegend stehen schon mehrere Araberstämme, die bisher zu dem Wahhabitenherrscher hielten, von ihm ab. Die hektische Jahreszeit, kurz nach den ersten Regenfällen am Rande der Wüsten, ist für Aufstände besonders beliebt. Der Herrscher des transjordanischen Landes, Abdur Emir Abdulla, mobilisiert schon seine, wenn auch geringen Streitkräfte. Über in erster Linie verläßt er sich auf die britischen Aeroplane und Panzerwagen. Ibn Saud wird sich in diesem Jahre die größte Mühe geben müssen. Erstens muß er die ihm ergebenen Wahhabitenstämme sich gefügt erhalten, zweitens muß er, um sich Respekt zu verschaffen, gegen die abtrünnigen Stämme Strafexpeditionen aussenden. Nach zuverlässigen englischen Quellen soll er bei einer solchen Strafexpedition vor kurzem fast einen ganzen Stamm aufgeriegelt haben. Jedoch ist es fraglich, ob Ibn Saud imstande sein wird, sich erfolgreich gegen so große Stämme wie die Beni Melech und die Beni Karb zu behaupten, die, wie häufig gemeldet, sich gegen Ibn Saud erhoben haben. Außerdem haben noch zwei andere mächtige Araberstämme, die Uibas und die Mutair, sich ebenfalls gegen ihn erhoben. Die beiden letzteren Stämme haben besonderen Grund zur Unzufriedenheit, da Ibn Saud ihnen bei der Eroberung Arabiens vor mehreren Jahren versprochen, daß ihre Söhne das heilige Geblieb von Mekka und Medina zur Verwaltung erhalten würden; dieses Versprechen hat Ibn Saud aber bisher nicht eingehalten. Die weiteren Quellen, aus denen Ibn Saud noch Schwierigkeiten erwachsen, sind die Nomaden, denen durch die Verträge mit Transjordanien und dem Irak, die beide unter britischem Mandat stehen, die Gelegenheit zum Villenbau und zum Bauen von fremden Grasländern genommen worden ist. Außerdem sind die großen Araberstämme von sehr großer Größe Ibn Suds geworden und haben schon aus diesem Grunde Verträge mit der französischen Regierung abgeschlossen. Ferner wird in den Städten durch nationalistische Politiker, die Gegner der autokratischen Herrschaft Ibn Suds und des religiösen Fanatismus des Wahhabiten sind, gegen den Herrscher Zentralarabiens gehegt.

Der Prozeß der Guita

VII. Paris, 20. Dezember.

Die Verhandlungen im Prozeß der Prinzessin Miliza von Montenegro, geb. Herzogin Guita v. Mecklenburg-Strelitz, gegen das Reich haben am Donnerstag mit den Plädoyers der Verteidiger der beiden Parteien abgeschlossen und sind vorläufig bis Sonnabend ausgelegt worden. Es steht allerdings in Frage, ob bereits am Sonnabend der Urteilsterspruch des Gerichts ergehen wird. Der Rechtsbeistand der Reichsregierung, Rechtsanwalt Buler, wies in seinem Plädoyer darauf hin, daß die Prinzessin Miliza ihre Anklage an das Reich nicht als Angehörige des jugoslawischen Staates begründete, sondern als deutsche Bürgerin. Deshalb könnten auf sie die Vergünstigungen des Reichsbeistands keine Anwendung finden. Aus diesem Grunde müsse auch ohne die Tatsache des abgeschlossenen Vergleichs das Entfehlungsrecht bestreiten werden.

Bvernichtungskampf der Bolschewisten

Ein Brief aus Rußland

In der neuesten Nummer der von den Lenin-Kommunisten unter der Redaktion von Urbahns herausgegebenen Fahnne des Kommunismus wird der nachstehende Brief aus Rußland veröffentlicht:

..... 7. 12. 28.

Lieber . . . !

Deinen Brief mit den verschiedenen Beilagen habe ich am 5. 12. erhalten. Datiert ist Dein Brief vom 10. 10. d. h. ungefähr zwei Monate hat Dein Brief aus . . . nach . . . und von . . . nach . . . gebraucht. Ich war wirklich erfreut, daß ich den Brief bekommen habe. Deine Grüße und die Beilagen habe ich unseren Freunden übergeben. Sie haben mich gebeten, Dir und Deinen Freunden herzliche Grüße zu übermitteln. Die Lage in unserem Lande ist nicht glänzend. Die soziale Linie von Stalin mit seiner weitgehenden Niedrigung nach rechts macht weitere Fortschritte. Gegen die rechte Gefahr wird nur ein ideologischer Kampf geführt. Die Setzungen sind überwältig mit linken Phrasen — Gegen die rechte Gefahr, Keine Abweichung von der Generallinie usw., aber tatsächlich wird ein großer Kampf gegen alles Lebendige in der Partei geführt.

Hunderte von Genossen sind von neuem verhaftet und nach Siberien verschickt worden.

Jeder, welcher sich gegen die Linkspolitik Stalins wendet, muß sich zur Verhaftung vorbereiten, das mindeste ist Entlassung, d. h. ungefähr ein Jahr keine Arbeit haben. Zum Beispiel in einem Betrieb in Moskau hatte man den Lohn herabgesetzt. Nach mehrstündigem Verhandlungen haben die Arbeiter die Arbeit niedergelegt und einen Streik erklärt. Der Direktor — auch ein „Kommunist“ — hatte die Arbeiter strikt loslassen und Streikbrecher — aber wie man hier nennt „rote Protesten“ — eingestellt. So sind 20 Arbeiter ohne Arbeit geblieben und nun bewegen, weil sie ihre Ansicht über das Stalin-Regime ausgesprochen haben. Der Betrieb, in dem dies passierte, heißt „Sembiaischka“.

Wenn wir nur ein bisschen unsre Zeitungen an die Seite legen und versuchen, näher an die Schalter zu kommen, so sehen wir ein wirklich trauriges Bild.

Wehr es auch keine Möglichkeit haben, offen ihre Meinung zu sagen, so stört das die Arbeiter nicht, ob in kleinen Gruppen zu sammeln und in Schimpfwörtern ihre Gedanken auszudrücken. Diese rechte Stimmung der Arbeiter können die Stalin-Linie nicht mehr. Für die Stimmung hat das Apparatregime nur ein Mittel, Entlassung, Verhaftung, Sibirien. Die Apparatelemente merken nicht die wachsende Unzufriedenheit in der Arbeiterklasse im Innern. Die ökonomische Lage ist nicht gut. Der Kulak längst an zu fordern. Nachdem er sich ökonomisch gefestigt hat, will er auch politische Rechte haben. Und in diesem Zeit, wo Stalin gegen die Rechten einen ideologischen Kampf führt, gibt der Kulak kein Brod, keine Ernte. Das heißt, sie bestreiten den Boden der rechten Politik. Schritt für Schritt — unter linken Phrasen — wächst die rechte Gefahr. Das merken schon einfache Arbeiter, aber das will nicht der bürokratische Apparat Stalins merken.

Die Opposition arbeitet nicht schlecht. Die Flugblätter, welche sie illegal herausgeben, werden von den Arbeitern aufmerksam gelesen, es gibt jetzt schon Nachfrage. Leider hat die Opposition keine Möglichkeit, diese Nachfrage zu erfüllen.

Der Kampf verschärft sich.

Die Bürokratie versucht, die Opposition mit administrativen Mitteln zu erledigen. An die Reihenpost ist ein Befehl abgegeben, die Korrespondenz von und nach den Verbündeten der GPU zu übergeben, welche sie durchlesen und nur Briefe ohne politischen Inhalt passieren läßt. Das heißt: abgeschafft sind von der Welt.

Es gibt verschiedene Fälle, wo

die verhafteten Genossen geschlagen werden

sind. Ja, ja, es ist jetzt nicht mehr selten, daß die verhafteten Genossen „ein bisschen“ physisch begleitet werden. Oh, wir haben hier noch was Schlimmeres. Ein paar Tage zurück ist ein Genosse in der „Buitrilo“ (das ist ein Gefängnis in Moskau) verstorben, nachdem er 35 Tage einen Hungerstreik durchgeführt hatte. Das ist keine neue Sache, wir haben hier sehr viel Hungerstreiks gehabt. Auch das Folgende ist nichts Neues: Von 14. bis 20. 10. sind

in Charlot 48 Männer, meistens Arbeiter aus den Betrieben verhaftet worden.

Die Verhafteten fordern eine Zusammenkunft mit ihren Verwandten — Vater, Mutter, Bruder usw. —, dieses wurde abgelehnt. Darauf haben die 48 Genossen einen Hungerstreik erklärt. Nach dreitägigem Hungerstreik erhielten die Genossen einen Befehl, sich zur Reise fertigzumachen. Wohin, weiß niemand. Die Verhafteten haben nochmals ihre Forderung wiederholt, mit ihren Verwandten zusammenzukommen, um das nächste zur Reise zu erhalten. Vieles haben nichts gehabt, z. B. die Arbeiterin Denowa hatte nur Sandalen und ein leichtes Sommerkleid ohne Wäsche. Diese Forderung wurde auch abgelehnt. Dann haben die Genossen sich gemeinsam, aus der Zelle herausgekommen, über das half nichts. In die Zelle sind Notarbeiter von der GPU-Abteilung hereingekommen, welche Befehl hatten, die Genossen mit Gewalt nach dem Bahnhof zu bringen. Die Notarbeiter haben sofort auf die Verhafteten eingeschlagen. Als Resultat der Exzesse lag der Genosse Tschernowoff verblutet, bewußtlos am Boden, auch der Genosse Romanow lag bewußtlos in seinem Bett.

Die übrigen sind nach der Exzesse, die Hände gebunden und der Mund mit Taschentüchern verklebt, nach dem Bahnhof gebracht worden.

Dasselbe haben wir in Kiew gehört. Wenn solches passiert in Städten wie Charlow, Moskau, Kiew, was ist dann zu erwarten in den Kleinstädten?

So ist es, lieber . . . Der Kampf zwischen dem Thermidor und dem revolutionären Proletariat verhörrt sich und das Gesetz des Thermidors ist deutlich zu sehen. Keine linken Phrasen können hier helfen. Das Proletariat ist genötigt, den Kampf aufzunehmen. Die Bauernschaft ist, dem bürgerlichen Kampf eine richtige Richtung zu geben, sonst führt der Weg zur Konservativität. Die Aufgabe der Opposition ist klar. Der Arbeiterklasse muß mit aller Brutalität und Offenheit die falsche Linie Stalins aufgezeigt werden. Es gibt zwei Richtungen — der Weg Stalins, des Zentrismus, der kann nichts machen, das ist kein Weg — der eine ist der Weg Rykows, Bucharin, Tomis, das ist der Weg zum Kapitalismus, der zweite Weg, zu welchem die Opposition aufruft, ist der Weg zum Sozialismus.

Proletarier wählen den zweiten Weg. Nun fürt heute genug. Nächste Briefe abrufen wie früher.

Ich glaube, daß in nächster Zeit durch die ZRK gegen mich etwas unternommen wird

Mit höchstem Gruss
Dein — — — —

Spionage und kein Ende

WTB Bandau, 21. Dezember.

Das französische Kriegsgericht verurteilte den 1880 in Prag geborenen Joseph Vojslavek wegen Spionage zu zehn Jahren einer fremden Macht zu einem Jahr Gefängnis. Vojslavek soll nach der Anklage im Oktober in Lubomyskau verdeckt haben, daß in den Dienst der französischen Sowjet eingetauscht. Das Gericht verhandelte hinter geschlossenen Türen. Der Verurteilte, der auch von deutscher Seite wegen Spionage verfolgt wird, wird zur Verbüßung der Haft nach Straßburg übergeführt.

Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen

Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen sind in Moskau durch Unterzeichnung des Protocols abgeschlossen worden.

Über den Inhalt der deutsch-russischen Vereinbarungen, die am Freitag nach dreiwöchiger Verhandlungsdauer abgeschlossen wurden, berichten Berliner Blätter aus Moskau u. a. folgendes:

Den deutschen Wissenschaften sei in zahlreichen Einzelfragen statgegeben worden, besonders hinsichtlich der Erleichterung im Reiseverkehr, der Gehördnerverfügung, der Bewachungsfreiheit der deutschen Botschaft von Verhaftungen auch solcher Deutschen, deren Staatsangehörigkeit zweifelhaft ist. Ferner sei im Hinblick auf Verbesserungen im gewerblichen Rechtschutz von russischer Seite Entgegengkommen gezeigt worden, insbesondere in der Frage des Transitverkehrs, der Aufnahme von Verhandlungen über den Telefonverkehr und der Zulassung von Agenten deutscher Seeschiffahrtsgesellschaften. Bedeutungsvoll ist, daß der deutschen Botschaft der direkte Verkehr mit sämtlichen Botschaftsmissionen freigegeben worden sei. Ein großer Erfolg der deutschen Wirtschaftsdelegation sei eine offizielle russische Erklärung über die Wirtschaftsspionage. Die Erklärung stelle eine wichtige Abmachung an die westliche Auffassung dar. Diesen Zugeständnissen hielten russische Befürworter über einheitliche Beurteile dem Russland-Ausschuß und die Gerichtspraxis im Zusammenhang mit der Deputate-Auktion gegenüberliegenden. Nicht bestätigt worden sei der deutsche Wunsch nach erleichterter Zulassung deutscher Unternehmungen im Staatsvertragsweg. Hinsichtlich der Bekämpfung von Konzessionären wurde erklärt, die Sowjetregierung werde mit diesen unmittelbar verhandeln, um die Beschwerden auszuwerten, und die Wirtschaftsorgane anwenden, die Wirtschaftsanläufe und -verläufe deutscher Konzessionäre ländlich zu behandeln. Am Frühjahr sollen neue deutsch-russische Verhandlungen über den Schutz des Urheberrechts, den Zolltarif und Doppelsatzierung aufgenommen werden.

Bolschewistische Anklagen gegen Menschewiken

WTB Tiflis, 20. Dezember.

Die Tifliser Presse veröffentlicht verschiedene Schriftstücke, wonach die menschewistischen Organisationen Georgiens im Auftrage des ausländischen Menschewikbureaus Militärspionage zugunsten ausländischer Staaten getrieben haben sollen. Das Blatt „Sarja Wostoka“ bringt photographische Reproduktionen chlirriertener Briefe des Botschaftsmannes des Russlandbureaus der Menschewiken, Bortman Wissotschwilski, der sich in Tiflis illegal aufhielt. Die Briefe sind an die in Paris lebenden menschewistischen Führer Nol Chorodanina und Romtschwilli

geichtet. Bei seiner Verhaftung soll Wissotschwilski ausgelegt haben, daß Botschaftsmann der georgischen Sozialdemokratischen Partei habe ihn beauftragt, geheimes Material zu sammeln und durch einen bekannten Boten an den Präsidenten des Russlandbureaus der Menschewiken zu senden. Technische Auslagen soll der ebenfalls in Haft genommene neue Botschaftsmann des ausländischen Menschewikbureaus Alexander Lordell, der in Tiflis eingekerkert war, von Wissotschwilski abzulösen, gemacht haben. Die Verhafteten werden dem Gericht übergeben.

ZU Wie aus Chicago gemeldet wird, ist dort ein neuer Bombenanschlag verübt worden, durch den ein enger Freund des Bürgermeisters Killig getötet wurde. Die Zahl der Opfer von Bombenanschlägen in Chicago im Laufe des Jahres ist damit auf 179 gestiegen.

Veranstaltungskalender

Sonntag, 28. Dezember 1928.

Heimattagung und Heller, Volkshaus, 10 Uhr.
Vorstandssitzung der revolutionären Zeit „Kurs“ Sankt Petersburg
Vorstandssitzung für den Amerikadeutschland „Rote Sphäre“ in Leipzig
Vorstandssitzung für den Amerikadeutschland „Rote Sphäre“ in Berlin
Vorstandssitzung für den Amerikadeutschland „Rote Sphäre“ in Berlin

Wiederholung der Feier zum 1. November in Berlin

99

nützliche Geschenke

die jedem Freude bereiten und deren niedrige Preise Ihnen das Schenken wesentlich erleichtern!



1.25

Knaben-Trachten-Träger
Ski-Bänder
Ski-Brillen

1.75

Knaben-Sporthemden
Sportstrümpfe
Auto-Brillen

2.75

Sport-Mützen
Ski-Schals
Knaben-Hosen
Knaben-Mützen

3.75

Sport-Strümpfe
Ski-Socken
Matrosen-Mützen
Knaben-Kniehosen

4.75

Sport-Hemden
Sport-Mützen
Auto-Hauben
Knab.-Trachtenhosen

6.75

Herren-Westen
Sportstrümpfe
Bleyle-Hosen
Trachten-Hemden

7.50

Woll-Schals
Lüster-Sakkos
Bleyle-Sweater
Sport-Strümpfe

9.—

Ärzte-Mäntel
Fantasie-Westen
Knaben-Pullover
Knab.-Sporthosen

11.—

Knaben-Anzüge
Streifen-Hosen
Auto-Hauben
Auto-Handschuhe

13.—

Hausjacken
Pelz-Mützen
Knickerbockers
Knab.-Lodenmäntel

21.—

Knickerbockers
Lodenjoppen
Breeches-Hosen
Loden-Mäntel

25.—

Hausjacken
Windjacken
Pullovers
Kieler-Anzüge

28.—

Schlafröcke
Reisedecken
Auto-Fußsäcke
Motorfahrer-Combin.

31.—

Sport-Joppen
Hausjacken
Windjacken
Ski-Hosen

38.—

Knaben-Ski-Anzüge
Herren-Ulster
Loden-Mäntel
Jünglings-Anzüge

48.—

Ski-Anzüge
Sport-Anzüge
Schlafröcke
Sport-Jacken

58.—

Sakko-Anzüge
Hausjacken
Sport-Jacken
Windjacken

68.—

Herren-Ulster
Schlafröcke
Ski-Anzüge
Sakko-Anzüge

82.—

Sakko-Anzüge
Smoking-Anzüge
Herren-Ulster
Gehrock-Paletoots

98.—

Sport-Pelze
Leder-Jacken
Schlafröcke
Abend-Anzüge

120.—

Winter-Ulster
Herren-Paletoots
Sport-Anzüge
Sakko-Anzüge

150.—

Sport-Pelze
Leder-Joppen
Reise-Ulster
Smoking-Anzüge

180.—

Geh-Pelze
Leder-Mäntel
Chaufeur-Pelze
Auto-Pelzdecken

Wir verpacken jedes Kleidungsstück kostenlos in reizende Künstlerkartons! Diese liebevolle Verpackung lässt Ihr Geschenk noch doppelt wertvoll erscheinen

Jedes nicht ganz zusagende Geschenk wird bis zum 31. Dezember bereitwilligst umgetauscht!

Lassen Sie sich bitte unsere Kartons unverbindlich zeigen! Sie werden selbst sagen, daß diese handgespritzten Schachteln Ihres Fest-Geschenkes würdig sind!!

Sonntag von 12 bis 6 Uhr geöffnet!

BAMBERGER & HERTZ

Dies und das...

Der Meister.

Die schlimmsten Feinde der Arbeiterschaft sind die Arbeiter — jene Arbeiter nämlich, die immer noch nicht begriffen haben, was Solidarität ist. In der Jutespinnerei in Braunschweig wurde ein Heizer bei einer Reparatur durch plötzlich ausströmenden Dampf an Brust und Armen schwer verbrüht. Der Verletzte rief um Hilfe, der Maschinenmeister aber sagte lallchnäuzig zu ihm: „Stellen Sie sich man nicht so an, Sie Schlappschobel, die Haut ist ja nur etwas gerötet!“ und überließ den Verletzten seinem Schicksal. Der schwerverbrühte Heizer, der bei seinem Kollegen keine Hilfe fand, ging nun ohne Begleitung nach dem Krankenhaus, unterwegs brach er zusammen und wurde ohnmächtig ins Krankenhaus getragen. Dort wurde festgestellt, daß gut ein Viertel der Körperoberfläche verbrüht war — also eine lebensgefährliche Verlehung.

So handelt nicht ein Unternehmer, nicht ein Fabrikdirektor, sondern ein Maschinenmeister gegen einen Arbeitskollegen! Er ist ja gut ein Lohnarbeiter, ein Prolet wie der Heizer, aber er ist eben Meister und der andere nur Heizer. Er fühlt sich als Vorgesetzter, als ein Stück vom Unternehmer selbst. Der brutalste Unternehmer könnte sich nicht anders verhalten. Der Gegensatz zwischen Unternehmern und Arbeitern ist natürlich, der Gegensatz, der sich hier zeigt, ist unnatürlich. Es ist ein Stück Rastendüntel. Wie soll bürgerliche Klassenüberhöchstheit gegenüber der Arbeiterschaft gebrochen werden, wenn ein Proletarier vom andern denkt: Nur ein Heizer, ich aber, ich bin Meister! Dieser Meister, das ist ein Beispiel dafür, wieviel Vorurteil und Verständnislosigkeit noch in der Arbeiterschaft selbst gebrochen werden muß!

Ein Kirchenklaus.

Acht Einwohner des Ortes Melverode in Braunschweig erhielten vom Pfarrer den folgenden Utaus ins Haus gebracht:

„Ihr Sohn hat in höflicher Weise den Konfirmandenunterricht zu stören verucht. Der Kirchenvorstand, der sich damit beschäftigt hat, hat folgende Maßnahmen beschlossen: den betreffenden Eltern wird amitlich mitgeteilt, daß der Vater oder die Mutter des betreffenden Konfirmanden am Sonnabend in der Zeit von 4 bis 7 Uhr nachmittags vor dem Pfarrer und seinem Hause unter dem Ausdruck des Bedauerns zu versprechen haben, ihre Erziebungspflichten gegen ihre Kinder so ernst zu nehmen zu wollen, daß nichts Strafwürdiges mehr verübt wird.“

Das strafwürdige Verbrechen war: Die Jungen hatten auf dem Wege zum Konfirmandenunterricht eine Zwiebel gefunden, die sie während des Unterrichts zerdrückt haben. Deshalb werden Eltern vom Kirchenvorstand kommandiert, beim Pfarrer Aufbitte zu tun! Es ist ein Utaus, wie ihn ein Feudalherr in alten Zeiten einem Leibeigenen hätte zukommen lassen können, ein Zeichen dafür, wie finster es noch in manchen Gegenden Deutschlands ist dank der Kirche und ihren geistlichen Unteroffizieren.

Die Gasexplosionen in London

Der Gefahrenherd einer Großstadt

WTB London, 21. Dezember.

In dem Explosionsgebiet in Zentral-London schlugen an einer Straßenkreuzung um Mitternacht nach immer bis zu zwei Meter hohe Flammen aus einem der vielen Krater, die in den Alphalt gerissen worden sind. Verschiedentlich sind noch kleinere unterirdische Explosionen von „Gasstationen“ vernehmbar, die sich unter dem Straßenpflaster gebildet haben. Die Gefahrenzone ist von der Polizei streng abgesperrt. An ihren Ausgängen halten noch eine Anzahl Feuerwachen mit ausgelegten Schlauchleitungen, um im Notfall bei erneuten Explosionen gleich eingreifen zu können. In ihren Zugängen halten noch eine Menge Feuerwachen mit ausgelegten Schlauchleitungen, um im Notfall bei erneuten Explosionen gleich eingreifen zu können. In der Lust ist noch starke Gasgeruch wahrnehmbar. An den Straßenlaternen hängen Schilder mit der Aufschrift „Rauchen verboten“. Ungefähr 400 Familien sind zum Rücken ihrer Häuser aufgefordert worden und haben dies größtenteils getan. Die wenigen Jurägebüden bleiben auf eigene Gefahr.

Bis nach Mitternacht standen dichte Menschenmassen an den Zugsahnenstrassen des Viertels, das in Ermangelung des Gaslichtes von transportablem elektrischen Lampen erleuchtet ist. Die Störungen des Straßenverkehrs waren sehr groß, besonders zur Zeit des Theateraufführung. Von den 15 mit Verletzungen oder wegen Gasvergiftung ins Krankenhaus gebrachten Personen konnten sieben nach der Behandlung wieder entlassen werden. Der den Ladeninhabern durch die Störung des Weihnachtsgeschäfts zugefügte Schaden ist sehr groß. Der Schaden an den Straßen wird auf etwa eine Million Mark geschätzt. Die Beschädigungen der Häuser sind noch nicht abgeschätzt. Die Fundamente mehrerer Häuser an der Ecke von High Street und Denmark Street gelten als gefährdet.

Die Sachverständiger befürchten, daß sich unter dem Straßenniveau zahlreiche Auslassungen bei täglichem Gasstrom gebildet haben, von denen aus das Gas allmählich in die Keller und die anderen Räumlichkeiten der Häuser eindringen wird.

Infolgedessen rechnet man mit der Möglichkeit kleiner Explosionen für die Dauer von mehreren Wochen. Die Gaslicht- und Gas-Gesellschaft hat eine Erklärung veröffentlicht, in der sie die Verantwortung für die Katastrophe von gestern vormittag ablehnt mit dem Bemerkten, die Explosion sei in einem unterirdischen Tunnel des Postamtes erfolgt, während dort Angestellte des Postamtes mit Reparaturen beschäftigt waren.

SPD Berlin, 22. Dezember (Radio).

Im Londoner Explosionsgebiet, das von 500 Polizisten abgesperrt ist, dringen immer noch vereinzelt Flammen aus dem Erdreich hervor, die von den Feuerwehrleuten nicht gelöscht werden, da dadurch das Ausströmen der Gas in die Straßen nicht verhindert wird. Viele Häuser zeigen Risse und man befürchtet weiter: Explosionen und Überschwemmungen. Falls die Gas hinein, Vier Fußläufer wurden auf der Stelle getötet.

Die Gasexplosionen in London vollständig ausbrennen, besteht die Möglichkeit, daß das Erdreich absinkt. Da sich unter den Gasröhren die Hauptwasserleitung befindet, würde in diesem Falle der ganze Bezirk unter Wasser gesetzt werden.

Mord auf Mord

In Wiesbaden bei Köln hat der 40 Jahre alte Elektriker Vinzenz Prozel seine beiden Kinder, ein 8jähriges Mädchen und einen 12jährigen Knaben getötet und dann Selbstmord verübt.

Der Mörder war bei der F. G. Farbenindustrie beschäftigt; seine Frau war vor einigen Tagen in eine Irrenanstalt gebracht worden. Da die Nachbarn seit einigen Tagen der Überprüfung der Frau von Prozel und den Kindern nichts mehr sahen und hörten, benachrichtigten sie die Polizei, die am Freitag die Kinder mit gespanntem Schädel in den Betten auffand. Der Vater hatte sich mit einem Rasiermesser die Pulsader geschnitten. Man vermutet, daß er seine Schreckensstat in einem Anfall von geistiger Unmacht verübt hat.

Zu dem Dorfe Groß-Berey in der Tschechoslowakei ist ein Bauer von seiner Frau und seiner Tochter ermordet worden. Die beiden Mörderinnen, die es auf das Geld des Ermordeten abgesehen hatten, hingen ihr Opfer an einem Balken auf, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Die Frauen sind durch das Geständnis des Schwiegersohnes des Bauern überführt worden.

In der Nähe von Kaiserslautern gerieten der 21jährige Händler Rudolf Koch und der Tagelöhner Häth, die als Gäste an einer Hochzeitsfeier teilnahmen, in einen Streit, in dessen Verlauf Koch seinem Gegner ein Taschenmesser in das Herz stich. Der Mörder wurde festgenommen.

Der am Donnerstagabend in Marktschorgast festgenommene Kuhhalter Kostermann hat ein Geständnis abgelegt. Es handelt sich bei ihm um einen u. a. wegen Meuterel mit 8 Jahren Haftstrafe vorbestraften 30jährigen Maler Werner aus Wewelsberg (Kreis Minden), dem bereits mehrere Kostensüberfälle nachgewiesen werden konnten.

Das heuerunsihere Berlin. Die Kette der Brandkatastrophen in Berlin reicht nicht ab. Am Freitag brannte in einem großen vierstöckigen Wohngebäude in der Elsässer Straße ein Dachstuhl aus. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die Nachbarhäuser vor einem Übergreifen der Flammen zu schützen. Man vermutet, daß Brandstiftung durch Bodenläuse vorliegt. In den Räumen einer orthopädischen Fabrik in der Kopenhagener Straße wurden durch glühende Kohlenreste, die während der Nacht aus einem eiskalten Ofen auf den Fußböden gefallen waren, die Einrichtungsgegenstände in Brand gesetzt. Die Feuerwehr konnte erst nach zweistündiger Arbeit den Brand löschen.

Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich bei Rovereto in der Lombardei. Dort fuhr ein Auto infolge Verlängers der Steuerung mit großer Geschwindigkeit in eine Schar von Passanten. Vier Fußgänger wurden auf der Stelle getötet.

Warm
Wollsachen!

Strickwaren

Für das kalte Schlafzimmer
Bettlökchen reine Wolle, mit entzückender Häkel-Kante, in weiß, hellblau und auch schönen zarten Pastell-Farben
Schutz gegen Erkältung!
Bettlökchen, reine Wolle, 1/4 Arm,
schöne, schwere Qualität, weiß mit
zarter, härliger Häkel-Kante ab-
gesetzt
Wollenes Pullover für Damen,
durchgehend genästet, haltbare
Qualität
Lumberjack für Damen, reine Wolle,
mehrfarbig genästet, neueste Far-
ben, warmhaltend
Lumberjack für Damen, reine Wolle,
mit Seide, dezentes Zickzack-Muster
in vielen Farben
Pullover für Damen, Wolle mit Seide,
schwere Qualität, moderne Tupfen
Lumberjack für Damen, reine Wolle,
mit Seide, elegantes Jacquard-
Muster
Pullover-Kleid für Damen, mit
klassischem Eleganz-Muster, in netten
Farben, 2 Teile
Wollenes Pullover-Kleid für Da-
men, „Original-Wien“, mod. Muster,
mit entsprechender Bordure, 2 Teile
Pullover-Kleid für Damen, reine
Wolle, neueste Intarsien-Motiv-
Strickerei
Kinder-Westen, durchgehend ge-
nästet, mit Kragen, für
10-11 8-9 6-7 4-5 2-3 Jahre
9.65 8.50 7.50 6.65 5.65
Meine Haussmarke!, Pullover
LBbeck, re. Kammgarn, einfärbig,
mit reizendem Jacquard-Käntchen
am Halsausschnitt und Ärmel-Auf-
schlägen, Länge zum Einknöpfen, für
14 12-13 10-11 8-9 Jahre
12.45 11.45 10.75 9.95
6-7 4-5 2-3 1-2 Jahre
8.95 8.45 7.85 6.95

Strickwaren

Herren-Pullover, reine Wolle,
mit neuesten Mustern, passend
zum Anzug
Herren-Westen, „Meine Haus-
marke“, reinwoll. Kammgarn,
beste Shapaz-Qualität, Mittelgr.
Unterzieh-Westen, reine Wolle,
mit 2 Taschen und 3 Perlmutt-
Knöpfen, für Damen und Herren,
sehr gut warmhaltend, in schönen,
dezenten Farben
Club-Westen, ohne Kragen, für
Damen und Herren, einfärbig und
mit farbiger Blende ab-
gesetzt, in schönen praktischen
Farben ohne Kragen
Club-Westen, ohne Kragen, für
Damen und Herren, woll. Qualität,
in artiges Jacquard-Muster, be-
sond. große Weite, in schönen Far-
ben
Club-Westen, ohne Kragen, für
Damen, woll. Qualität, in reizend
Jacquard-Muster, apart. Farben-
Auswahl, gute Strapsaxer-Qualität
Westen-Jöckchen für Damen,
reine Wolle, in schönen Streifen-
Muster, passend für Haus und auch
unter dem Mantel zu tragen
Rodel-Garnitur! für Damen, 3 Teile,
Jacke, Mütze, Schal, reine Wolle,
gerüscht in schönen Schneefarben
Westen-Jöckchen für Damen,
reine Wolle mit Seide, hochel-
gent, Jacquard, durchgehend ge-
nästet, elegante Farben-Auswahl
„Meine Haussmarke“
Damen-Westen, ohne Kragen, la-
Kammgarn, almfärbig und mollig,
Vorderseite mit Laufmasche, Mittel-
grube
Wollenes Herren-Pullover,
„Original Englisch“, dezzante
Musterung
Herren-Pullover, moderne Jac-
quard-Muster, Strapsaxer-Qualität
Herren-Westen, modern, durch-
gehendes Jacquard-Muster, in de-
zenten Farben

Wärmende Artikel

Gestrickte Gamaschen, warm-
halteend, für kleine Kinder
Strumpf-Schutz-Gamasche für
Damen, prima Wasch-Seide, innen
geraut, sehr elegant
Highland-Spätzess-Gamasche,
reine Wolle durchgehendes Jac-
quard-Muster
Wollenes Sport-Strumpf-Jüller-
ren, moderne Melangens, mit dezent
Jacquard-Kante
Sport-Strumpf für Herren, reine
Wolle, durchgehend genästet, mo-
derne Farben
Garnitur, Schal und Mütze, für
kleine Kinder
Damen-Handschuh, reine Wolle,
gestrickt, m. art. Strass-Manschette
Herren-Handschuh, Wolle ge-
strickt, für Gartenarbeit und Außen-
dienst geeignet
Kinder-Handschuh, reine Wolle
gestrickt, m. bun. Flausch-Manschette
Pulswärmer, reine Wolle, fein ge-
strickt
Unterzieh-Strumpf, unter dem
sozioiden Strumpf zu tragen, reine
Wolle
Fuß-Schlüpfer, bester Schutz ge-
gen Erkältung, innen geraut, sehr
warm, für Herren 35,- für
Damen und Kinder
Hafersackchen, reine Wolle mit
spartan. Rand, für Kinder
für 11-12 7-8 5 3 Jahre
1.65 1.45 1.25 1.
Damengröße
Basken-Mütze, für Damen
modern 95,-
Kinder-Morgenrock, Wollhaush.,
mit moderner Stickerei, für 4 Jahre
1.75

Meine neuesten Bade-
Mäntel für Damen und
Herren, „Modell 1929“,
sind eingetroffen!

Rösi
strumpf

Neueste
Intarsien-
Strickerei
25,-

Pullover
m. passender
Sport-Schümpf
2 Teile
11,-

85,-

1.75

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.15

1.

Spiel, Sport, Körperpflege

Beweise kommunistischer Fraktionsarbeit

In der Arbeiter-Turn- und Sportbundes der KPD-Rundschreiben den Nachwuchs, wie die KPD dabei ist, im Arbeitssport ihre Früchte zur Reife zu bringen. Neben dem untrüglichen Beweismaterial verdient die eindeutige Stellungnahme des Bundesvorstandes in der Deutschen Bevölkerung. Der Bundesvorstand schreibt:

Man scheint sich jetzt Rheinland und Westfalen als Aufmarschgebiet ausgewählt zu haben. Da die KPD dort alle Münzen springen läßt, ergibt sich aus nachstehendem Brief, aus dem mit aller Deutlichkeit hervorgeht, daß die KPD eine Schnüffelei in Arbeitervereinen betreibt, die bisher ihresgleichen sucht.

Bezirksleitung Ruhrgebiet.

Essen, den 24. 8. 1928.

Org. Abts.

An die Ortsgruppen Hamborn.

Werke Genossen!

Wie uns von der Bezirksfraktionsleitung der Arbeiterathleten mitgeteilt wird, besteht in Eurem Ort ein Vertrag, der dem Arbeiter-Athletenbund angehört ist. Als Adresse in diesem Vertrag wurde uns angegeben: Fritz Kaldenpott, Kaiser-Friedrich-Str. 10.

Wir bitten Euch nun, uns umgehend mitzuteilen, ob diese Adresse die eines Kommunisten ist. Sollte das nicht der Fall sein, bitten wir Euch, ungehend uns die Adresse eines Genossen aus Eurem Athletenclub mitzuteilen, der mit der Bildung der Fraktion beauftragt werden kann. Die Antwort wollt Ihr spätestens bis zum 5. September an uns gelangen lassen.

Mit freundl. Grüße Org. Abts.

Doch inzwischen die Fraktionsarbeit lustig weitergeht, beweist nachstehende Einladung:

KPD, Bezirk Düsseldorf.

Einladung

zu einer sehr wichtigen Fraktionsbildung der Sportler für den Dienstag, den 27. November, abends 8 Uhr, auf dem Partizipatoren, Kölner Str. 44 (Mittelgebäude). Zur Regierung steht die Situation im 7. Bezirk und Kartellfragen. Für den 7. Bezirk (Bezirk Düsseldorf im Arb.-T. und Syb.) gilt es besonders zu besprechen Fußball, Handball, Spieleteute.

Die Sitzung ist von weittragender Bedeutung. Deshalb darf niemand fehlen. Diese Einladung ist mitzubringen. Die Teilung.

Mit welch gemeinen Mitteln aber die KPD versucht, sich in unsere Bundesangelegenheiten zu mischen, und, wie sie selbst zugeben, die Beziehungen im 7. Bezirk des 6. Kreises (Düsseldorf) mit geschaffen zu haben, geht hervor aus nachstehendem Rundschreiben:

KPD, Bez. Niederrhein Düsseldorf, den 23. November 1928.

Abtl. Gewerkschaft

An alle Sportfraktionsleiter!

An alle Unterbezirksleiter!

An die Bezirksleitungen Mittelrhein und Ruhrgebiet!

Werke Genossen!

Die Situation im 7. Organisationsbezirk 6. Kreis macht es notwendig, Euch durch ein Rundschreiben einige Informationen zu geben. Wir ersparen es uns, auf Einzelheiten einzugehen, und behalten uns das bei einer gemeinsamen Sitzung vor.

Zur Sache selbst ist festzustellen, daß die Fußballpartei des 7. Bezirks ausgeschlossen ist, mit der Spieldauerzeit wird es wahrscheinlich bald ebenso stehen, vorerst sind nur zwei Rügen ausgeschlossen. Dadurch, daß wir eine Reihe gemischter Vereine haben, wird sich nun auch die Diskussion in der Turnpartei entwindeln. Das Gebot der Stunde ist nun, mit den ausgeschlossenen Vereinen den sportlichen Verkehr in vollem Umfang durchzuführen. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß bei Spieldauerschlüssen auch Vereine, die völlig von uns beherrscht werden, ägernd und zurückhaltend sind und sogar abstoßen. Wie gäben deshalb befreien zu müssen, daß alle Handlungen im 7. Bezirk nach reiflicher Ausprägung mit uns getätig wurden, also keine willkürlichen Handlungen der Sportler selbst vorliegen.

Die volle Durchführung des Spieldauersatzes mit den Ausgeschlossenen ist notwendig, um einmal den Ausgeschlossenen Lebensmöglichkeit zu verschaffen und weiter den Reformisten die Unmöglichkeit ihrer Selbstfürsorge zu beweisen.

Die Einberufung von Fraktionsversammlungen mit einer gründlichen Orientierung unserer Anhänger (Soll wohl helfen Anhänger. D. Rbd.) in diesem Sinne muß unbedingt Wirkung sein und muß sofort durchgeführt werden.

Kassenabrechnungen mit dem 7. Bezirk müssen die Folge sein.

Die Teilung.

Das Rundschreiben wurde in einem Blattumschlag verpackt, der als Abhänger folgenden Ausdruck hat: Fritz Schulte, M. d. L., Düsseldorf, Kölner Str. 44 (Mittelbau), Telefonnummer 201 81.

Der Sach in Felddruck ist von uns besonders hergehoben und zeigt, daß sich im Düsseldorfer Bezirk die Beziehungen auf Grund der Arbeit der KPD so gestaltet haben und daß die vom Bund ausgeschlossenen dort nicht als Bundesgenossen gehandelt haben, sondern im Auftrage der kommunistischen Partei so handeln mußten. Für die Klärung dieser Beziehungen gibt es nur eins: Wenn in Arbeitsergebnissen die Befehle der kommunistischen Partei lieber sind als die Gesetze unseres Bundes, der darf freiwillig unsere Organisation verlassen. Damit erwartet er dem Bundesvorstand die Arbeit, über keinen Ausschluß zu befinden.

Wer aber als Mitglied der kommunistischen Partei in unserem Bund die Bundesregierung anerkennt und mit dem unverantwortlichen Treiben der KPD und ihrer Helfer nicht einverstanden ist, der richte in Zukunft seine Beschwerden und Resolutionen an die Alexanderstraße in Berlin, auch auf die Gefahr, daß er von dort ausgetilft wird. Unser Bund ist uns zu lieb, als daß wir ihn zur Plattform einer kommunistisch-sportlichen Organisation werden lassen.

An alle Bundesgenossen richten wir aber erneut die Aufruf: Halte dich vor den Anführern! Halte eure Vereine und vor allen Dingen eure Funktionärskörper frei von diesen zerlegenden Elementen. Weißt ihnen die Tür; denn ohne sie kommen wir besser vorwärts.

Bestleistungen der Leichtathleten

in der Leichtathletik.

Männer: Laufen: 100 Meter 11 Sek.; 200 Meter 24,2 Sek.; 400 Meter 55,2 Sek.; 800 Meter 2 Min. 12,8 Sek.; 1500 Meter 4 Min. 30 Sek.; 3000 Meter 9 Min. 44,5 Sek.; 5000 Meter 17 Min. 32 Sek.; 10000 Meter 37 Min. 43,9 Sek., Hindernisse auf 110 Meter 20,1 Sek.; Staffetten 4x100 Meter 49,2 Sek.; Stoßstaffetten 10x100 Meter 2 Min. 41,1 Sek.; Schwedische Staffette 2 Min. 25,3 Sek.; Olympische Staffette 3 Min. 50,8 Sek.

Springen: Hochsprung mit Anlauf 1,66 Meter; Hochsprung vom Stand 1,45 Meter; Weitsprung mit Anlauf 6,83,5 Meter; Weitsprung vom Stand 2,87 Meter; Dreisprung 12,21 Meter; Stabhochsprung 3,10 Meter.

Stoßen und Werfen: Diskus 36,30 Meter; Speer 47,38 Meter; Schleuderball 48,17 Meter; Kugel 11,20 Meter.

Zur Schlüttungsfrage

Textilindustrie Sachsen

"Schärfster Protest" gegen Wissell

SPD Chemnitz, 21. Dezember.
Die Funktionäre der Textilarbeiterchaft Mittel- und Westsachsens sowie Ost-Thüringens befahlen sich mit der vom Reichsarbeitsministerium im öffentlichen Interesse erfolgten Verbindlichkeitserklärung des Vohnspruches für den Chemnitzer Bezirk und legten ihre Ansicht in der nachstehenden, einstimmig angenommenen Entschließung nieder:

Die am 20. Dezember 1928 in Chemnitz tagende Funktionärskonferenz der westsächsischen und ostthüringischen Textilarbeiterchaft hat von der Verbindlichkeitserklärung des am 27. November 1928 gefallenen Schiedspruches Kenntnis genommen und erhebt öffentlich schärfsten Protest dagegen.

Die wirtschaftliche Lage der Textilarbeiterchaft Sachsen ist zum größten Teil eine recht schlechte. Die tariflichen Löhne sind mit den niedrigsten der Textilindustrie im Norden, so daß die Wohlfahrtsunterstützungen vieler Orte des Tarifgebietes über dem Lohn eines vollarbeitenden Kommissionärs, der im Zeitlohn beschäftigt ist, liegen.

Der Schiedspruch entspricht somit nicht der Billigkeit und den wirtschaftlichen Verhältnissen der Textilarbeiterchaft. Der Schiedspruch bindet die Arbeiterchaft, 17 Monate an diese niedrigen Löhne, das ist ein Zustand, der unerträglich ist, so daß wir uns genötigt sehen, Ihnen heute das Reichsarbeitsministerium aus das Unbehagen seiner Stellungnahme aufmerksam zu machen.

Die Textilarbeiterchaft Westsachsens wird aufgefordert, ihre Organisationen, den Deutschen Textilarbeiterverband, zu stärken, um zu gegebener Zeit aus eigener Kraft ihren Weg zu gehen und ihre Interessen in der geeigneten erhebenden Weise einschließlich zu vertreten."

* * *

TL Dresden, 21. Dezember.

Die Aussprache, zu der das Reichsarbeitsministerium die Parteien zur Klärung der durch die Ablehnung des Schiedspruches jüngst die ostwestfälische Textilindustrie geschaffenen Lage geladen hatte, hat am heutigen Freitag stattgefunden. Die Parteien legten nochmals ihren Standpunkt zu der Lohnfrage dar, ohne daß Annäherung stattfand. Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums stellte daraufhin fest, daß weitere Einigungsverhandlungen zwecklos erscheinen.

Fabrikarbeiter-Konferenz

Der Vorstand des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands halte für den 17. und 18. Dezember die leitenden Funktionäre des Verbandes und des Keramischen Bundes (Vorstandsmitglieder, Branchen- und Gauleiter und Tarifamtsvorsitzende) nach Hannover berufen, um Stellung zu den Lohn- und Tariffragen zu nehmen. In eingehender Ausehrung wurde die wirtschaftliche und sozialpolitische Lage nach allen Richtungen hin erörtert. Die Rationalisierung der Industrie zwang die Arbeiterschaft zur Steigerung der Arbeitsleistung. Den Kapitalbesitzern hingegen brachte sie erhebliche Ertragsteigerungen in Form höherer Gewinne und Dividenden, an denen die Industrien, deren Arbeiterschaft im Fabrikarbeiter-Verband bzw. im Keramischen Bund ihre wirtschaftliche Vertretung findet, in hervorragendem Maße beteiligt sind. Die Steigerung der Produktion darf nicht die Erhöhung der Preise und der Lebenshaltungskosten verhindern können. Die sehr oft in Aussicht gestellte Erhöhung des Reallohns durch Preisverbilligung ist nicht eingetreten.

Die das Ergebnis der Aussprache zusammenfassende Schlussfolgerung stellte fest, daß in der Leitung des Fabrikarbeiter-Verbandes Einmütigkeit über die Notwendigkeit zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen und der Erhöhung des Anteils der Arbeiterschaft am Arbeitsertrag besteht, ebenso auch der einmütige Wille, solche Verbesserungen durch die Organisation durchzuführen. Bei der Behandlung der künftigen Gestaltung der Rahmenkartei kamen auch jene phrasenreichen Ergüsse der kommunistischen Gewerkschaftszentrale über das Tarifwesen in der chemischen Industrie zur Sprache, in denen ihr Urheber seine völlige Unkenntnis der Dinge, die er "reformfähig" bearbeiten muß, zu Schau stellt. Sehr eingehend wurde die nun bestreitige endgültige Entwicklung des Tarifwesens in der Ziegel- und in der Zementindustrie besprochen. Die von der Branchenleitung eingeleiteten Schritte zur Schaffung von Reichstativen in diesen beiden Industrien wurden genehmigt.

Der bei dem Vorstand des Verbandes der Fabrikarbeiter vorhandene lebhafte Wunsch, Grenzstreitigkeiten mit den im ADGB zusammengeschlossenen Verbänden nach Möglichkeit aus der Welt zu schaffen, hat zu Verhandlungen über Abschluß von Kartellverträgen mit anderen Verbänden geführt, über die von den beiden Vorständen Brey und Thalmann berichtet wurde. Die Funktionärskonferenz nahm die Berichte über Verhandlungen mit dem Tegelarbeiter-, Bergarbeiter-, Metallarbeiterverband und dem Verkehrsverbund entgegen. Der Vertragsentwurf für den Abschluß eines Kartellvertrages mit dem Ver-

Herausbund fand die Billigung der Konferenz, die jedoch an die Voraussetzung geknüpft wurde, daß die organisatorischen Sonderflüchtigkeiten einiger Zahlstellen beim endgültigen Abschluß Verhinderung finden sollen. Auch der vorgelegte Entwurf für einen Kartellvertrag mit dem Metallarbeiterverband fand die Zustimmung, da geeignete Abschlußgrundlage, wobei bemängelt wurde, daß trotzdem noch manches ungeregelt bleibt. Weiter kam der lebhafte Wunsch zum Ausdruck, daß die Verhandlungen zur Belebung der Ursachen, die Ursach zu Grenzstreitigkeiten geben, weitergeführt werden sollen.

Das der Konferenz vorgelegte Material über die Entwicklung des Verbandes ergab das Bild eines erfreulichen Aufstieges.

Mitgliederbewegung und Beitragsgestaltung zeigen zufriedenstellende Entwicklung. Trotz des jahreszeitlichen Konjunkturrückgangs hat die Mitgliederzahl in den beiden letzten Monaten etwa 6000 zugenommen. Alles in allem eine erfreuliche Entwicklung.

G. R.

Gewerkschäften in Paraguay

Über die Gewerkschaftsbewegung in dem durch die Streitigkeiten mit dem Nachbarstaat Bolivien zur Zeit in den Fettungen viel erwähnten südamerikanischen Binnenstaat Paraguay berichten die Presseberichte des IGB:

Paraguay ist eines der rückständigsten Länder des Südamerikanischen Kontinents. Viehzucht und Landwirtschaft bilden die Hauptfaktoren seiner wirtschaftlichen Existenz. Der Agrarwirtschaft der Großgrundbesitzer, der Inhaber der "Haciendas", ist es zu schreiben, daß sie vergleich mit dem Jahre 1883 der Extrakt der Landwirtschaft um die Hälfte zurückgegangen ist. Auch die überaus schlechten Verkehrsverhältnisse halten die wirtschaftliche Entwicklung des Landes auf.

Der Gewerkschaftsbund Paraguays (Union Obrera de Paraguay) hat sich in neuerer Zeit entwickeln können. Die Landeskantone lehnen sich aus 43 Organisationen zusammen, die meistens lokalen Charakter haben. Ihre Hauptstädte bilden die Kleinst- und Kleinbahngewerkschaften, die mit den Schwesternorganisationen Argentinien und Uruguay Verbindungen unterhalten. In der Hauptstadt Asuncion verfügen die Gewerkschaften über eine Bibliothek, eine Abendschule für Erwachsene sowie über eine eigene Druckerei. In Kürze soll auch eine Zeitung zur Herausgabe gelangen.

Die Landarbeiterbewegung, die in zahlreichen lokalen Verbänden organisiert ist, umfaßt rund 8000 Mitglieder. Die Gewerkschaftsbewegung vertritt eine progressive Agrarpolitik und lehnt sich an, für die Aufstellung des Großgrundbesitzes in kleinen Parzellen, die Organisierung des Bodenkredits und die technische Ausbildung der Bauern ein. Bei dieser Arbeit steht sie natürlich auf den hartnäckigen Widerstand der Großgrundbesitzer, die nicht darauf zurückzuschrecken, mit Hilfe der "Ortschäppelinge", der sogenannten "caudillos", die unerwünschten Träger der neuen Zeit niederzuschlagen.

Der russische Volkskommissar für Volksbildung traf in Omst ein und leitete dort mit, daß er nach Sibirien gefandt sei, um den energetischen Kampf mit den Kulaken zu organisieren, und das Prestige der Sowjetregierung in Sibirien zu heben, das dort völlig untergraben sei.



Jänsom
die führende
84 Zigarette
liefern wir zu
Weihnachten
in der beliebten
50 Stück Druckknopf Packung

Wetterbericht der Arbeiter-Turn- und Sportschule

Ort	Temperatur °C	Schneehöhe cm	Schneefallstunden	Schneefälle
Oberschöneweide	- 11°	72	gekohl	Qui und Nadel sehr gut
Bautzen	- 8°	81	verhorst	• • • • •
Wunsiedel	- 11°	25	gekohl	• • • • •
Leisnig	- 10°	60	gekohl	• • • • •
Wilsdruff	- 10°	60	gekohl	• • • • •
Chemnitz	- 11°	45	verhorst	• • • • •
Werdau	- 9°	60	gekohl	• • • • •
Wilsdruff	- 8°	27	verhorst	• • • • •
Gräfenhain	- 8°	25	verhorst	• • • • •
Bad Schandau	- 5°	20	gekohl	• • • • •
Wilsdruff	- 5°	25	verhorst	• • • • •

Aus der Umgebung

Döhlisch-Marktseeberg. Sitzung der Gemeindevertretung. Der Vorsitzer würdigte dem verstorbenen Genossen Gert einen ehrenden Nachruf. Die Sitzung war bei fast völlig unbesetztem Zuhörerraum eine der interessantesten seit längerer Zeit. Bei dem beschränkten Raum, der zur Berichterstattung zur Verfügung steht, kann aber nur das Wichtigste gestreift werden. Es ist darum erwünscht, daß unsere Genossen entweder die Sitzungen besuchen oder in die Ortsvereinsversammlungen kommen, wo Bericht erstattet wird. — Die Kommunisten stellten erneut den Antrag auf Bevölkerung des ländlichen Gemeindebezirks. Unsere Fraktion unterstützte den Antrag. Bei dieser Gelegenheit konnte man beobachten, daß viele Risse in der bürgerlichen Einheitsfront klaffen. Zwei Vertreter des Bürgertums nahmen in scharfen Worten gegen den Gemeinderat Stellung, konnten sich aber nicht entschließen, eben diesen ihnen mithilfenden Gemeinderat abzubauen. Die nächsten Gemeindewahlen sollen hier entscheiden. Man darf also in Jahresfrist einen „feinfühligen“ Wahlkampf erhoffen. Mit Stimmengleichheit wurde der Antrag auf Abbau des Gemeinderates abgelehnt. — Gegen 7 bürgerliche Sitzen nahm man den 8. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung, Grundwerbesteuer beit. an. Er betrifft die Besteuerung der sogenannten Toten Hand. — Das Einkommen aus der Aufmerksamkeitssteuer wird für 1929 auf 180 000 Mark gesetzt. Mit Mehrheit wurde beschlossen, es wie folgt zu verweben: 60 000 Mark sind Privaten zugesprochen, 60 000 Mark braucht die Gemeinde noch zu den Bauten in der Großwohrt-Straße, 18 000 Mark erhält der Fonds zur Haushaltung; die übrigen 42 000 Mark sollen zum Einbau von Wohnungen in der Wüstung verwendet werden. Außerdem sollen die Arbeiten für den Bau eines weiteren 12-Familienhauses im Ortsteil Döhlisch in Angriff genommen werden, um für das Aufkommen der Steuer aus 1930 gleich Verwendung zu haben. — Zur Herstellung eines Fußweges unter der Bahn Plagwitz-Goschwitz (an der Apotheke) erklärt sich die Gemeindeverordneten-Versammlung bereit, einen angemessenen Beitrag zu zahlen. Die am meisten am Projekt beteiligte Nachbargemeinde Gaußsch hat jeden Beitrag abgeschaut! — Gegen die standeslosen Zustände im Betrieb der elektrischen Straßenbahn soll energisch vorgegangen werden. Nicht nur, daß ein Fahrpreis von 40 Pf. bis in die Stadt gefordert wird und daß die Förderung durchstetig mangelhaft ist, läßt die Verwaltung neuerdings auf offener Durchgehender Straße Wagen stehen, um zu „sparen“. — Beschlossen wurde, an Stelle des baufälligen Mühlbrücke eine neue eiserne Brücke zu legen. — Die Bewohner des Hauses Nr. 1 im Döhlisch wünschen ein Gemeinschaftshaus, das beschlossen wurde. Die Miet erhöhung soll pro Monat um Wohnung 1 Mark betragen. Haus Nr. 3 im Döhlisch soll gleich behandelt werden, wenn die Meister es wünschen. — Anträge der Kommunisten betr. Zahlung von Weihnachtsunterstützung an Arbeitslose und Gemeindewerker verliest der Abteilung. Für Arbeitslose, Rentner, Invaliden usw. sind Hilfsmaßnahmen bereits im Gange, was die Kommunisten wissen, da sie ja den Ausschüssen angehören. Ihre Anträge hätten die Hilfsbedürftigen nur gefährdet.

Kautzschberg. „Rin in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln!“ Im hiesigen Wohnungsausschuß, in dem auch zwei Vertreter der Kommunisten mitwirken, wurden anlässlich der letzten Wohnungsergebnisse einstimmige Beschlüsse gefasst. Also auch die Kommunisten stimmen ohne Bedenken der vorliegenden Regelung zu. Von ihren Anhängern zusammengetragen, melden sie hinterher die Entfernung und beriefen eine öffentliche Einwohnerversammlung ein, um über die „ungerechte Wohnungsverteilung“ zu klären und vom Gemeinderat zu fordern, daß er dem Wohnungsausschuß „mehr Rechte einräumt“. Vorher haben jedoch die tapferen „Bolzvereiter“ ihr Mandat im Wohnungsausschuß niedergelegt, um nunmehr aus verantwortungsloser Lage, desto heftiger Schimpfen zu können. Dem Gemeinderat aufgesetzt, Beweismaterial für die angeblich ungerechte Wohnungsverteilung zu bringen, sagten sie dies in öffentlicher Gemeindeverordnetensitzung mit Empfinden zu, — um hinterher ihr Wort nicht einzulösen. Auch trotz wiederholter Aufforderung, das „Material“ zu liefern, ist bis heute nichts vorgelegt worden, weil sie eben — teils haben die Gemeindevertretungen nunmehr genehmigt, daß die kommunistischen Vertreter aus dem Wohnungsausschuß ausscheiden. Bei der Einwohnerschaft haben sich diese Herren selbst gerichtet. — Der verlängerten Preisliste für die Ombusbustlinie bis zum 30. April 1929 stimmte man zu. Es ist zu hoffen, daß diese Linie künftig ohne Zwischenstationen fährt. — Eventuell stimmt man einem Nachtrag zum Ortssteuergeley (Erfaßung der periodischen Grunderwerbsteuer der „Toten Hand“) zu. — Den Erwerbslohen soll die geplante Winterschuh gewährt werden. — Kenntnis nahm man davon, daß die Baupolizei-Behörde den Barabendbau, in dem acht geräumige Wohnungen erstellt werden sollen, genehmigt hat. Hoffentlich gäbe nun auch bald die Finanzierung, so daß bei Eintritt des frostfreien Wetters gleich mit dem Bau begonnen werden kann.

Die Wassernot in Delitzsch

Folgen bürgerlicher „Sparsamkeit“ — Ein Stahlhelmer verantwortlich — Der Stadtverordnetenvorstehrer legt nieder

Die Wassernot in Delitzsch, mit der sich fast alle Zeitschriften beschäftigen, wurde am Donnerstag vor dem Stadtverordnetenkollegium einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Durch das Gutachten eines Sachverständigen (Ing. Müller, Halle) wurde ganz eindeutig bestätigt, daß das Delitzscher Wasserwerk vollkommen verloren ist. Infolge der großen Eisenhartigkeit des Wassers und des Glazurritts freier Radensäure haben sich in den Rohrleitungen Inkrustationen in Stärke von 5 bis 6 Zentimeter angesetzt, so daß der Rohr bis auf 13 bis 14 Zentimeter zuschnitten ist. Die Rohre, ganz besonders aber die Saug- und Heizleitung, von Zeit zu Zeit zu reinigen, wäre Blüte einer vorsorglichen Leitung gewesen. Im Laufe der letzten Jahre ist aber absolut nichts getan, um dem kommenden Verfall entgegenzutreten. Hinzu kommt noch, daß auch die Zahl der vorhandenen Brunnen immer weniger wurden. Normalerweise hätte die Stadt 15 bis 18 Brunnen haben müssen. Tatsächlich

engherzigte Sparpolitik der rechten Seite des Stadtverordneten-

kollegiums, die beinahe an Verbrechen grenzt, da durch die jetzige Katastrophe Menschenleben in Gefahr waren, weil das Krankenhaus kein Wasser hatte, sind aber nicht 15 bis 18 Brunnen vorhanden, sondern nur noch 4 Stück. Es ist selbstverständlich, daß bei dem täglichen Bedarf der Stadt die vier Brunnen stark überzeugt werden, daß in ganz kurzer Zeit wiederum ein Verlust des Werkes eintreten muß, da dadurch eine ungeheure schnelle Veränderung eintritt. Der obengenannte Ingenieur Müller, der als Sachverständiger schon seit Jahren zugezogen

worden ist, hat

1925 schon betont, daß die Brunnen veraltet waren und neue geschaffen werden müssten. 1927 hat er dann wieder auf das

Beschoppen der Rohre aufmerksam gemacht

und erstmals in diesem Jahr auf all die vorhandenen Mängel hingewiesen. Aber alle Gutachten haben nichts genutzt. An der „Sparsamkeit“ der Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Rechten ist alles gehandelt. Die Sparpolitik ging in Delitzsch sogar soweit, daß man im Jahre 1925 und 1926, als das Werk überholte in Höhe von rund 20 000 Mark gebracht hatte, diele nicht der Wasserwerksverwaltung beließ, sondern sie in die Kämmereiverwaltung nahm, um zu verhindern, daß die geltenden Steuersätze erhöht würden. Die Delitzscher bürgerlichen Stadtverordnetenkandidaten haben nämlich 1921 den Wählern versprochen, während der kommenden Wahlperiode die Steuern nicht zu erhöhen, sondern zu senken, diese noch zu senken. Der Zeitlauf erforderte aber die Durchführung einer ganzen Reihe von wichtigen kommunalen Arbeiten, die alle unterblieben sind, und darunter befindet sich auch die Renovierung des Wasserwerks.

Der Dezernent des Wasserwerks, Stadtrat Graul, gewählt auf

der Liste des Wirtschaftlichen Verbundeblocks und nebenbei

Stadtrat Stahlhelmermann, verteidigt sich damit, daß ihm nicht genug Mittel zur Verfügung gestellt worden sind und bleibt im übrigen die Schulden auf seinen Vorgänger, mit der Begründung, auch er hätte nichts getan. Zu guter Letzt verlangte er vor der Versammlung noch Daal für seine sparsame Wirtschaft. Zweifellos sind ihm von seinen Fraktionen genügend zu wenig Mittel zur Verfügung gestellt worden, dabei hat er aber das Wasserwerk vollkommen verloren lassen.

Wir haben in dem Zustand des Delitzscher Wasserwerks einen eklatanten Fall bürgerlicher kommunistischer Wirtschaft. Von den Vertretern der Arbeiterschaft ist der rechten Seite des Delitzschen Parlaments, die leider die Mehrheit hat, nichts geschehen. Ganz unverhohlen ist ihnen die ganze Schuld an dem furchtbaren Zustand aufgefallen. Der Stadtverordnetenkandidat Schmidt, ein alter pensionierter preußischer Beamter, der als Sparvater und Sparsamzieher bei der ganzen unheilvollen Geschichte zu betrachten ist, verzieht auch in dieser für die Delitzsche Bevölkerung und ganz besonders der Arbeiter, geradezu traurige Situation noch zu beweisen, allerdings mit falschen Darstellungen, daß die Rechte sowieso wäre. Von seiner Schuldfloskette scheint er aber selbst nicht vollkommen überzeugt zu sein, denn am 21. Dezember hat er bereits in Amt, nachdem die Karre in den Dreck gesunken ist, niedergelegt.

Angesichts der geradezu katastrophalen Lage des Wasserwerks blieb den Stadtverordneten nichts weiter übrig als eine Summe zu bewilligen, die weit über die Summe hinausgeht, die für laufende Reparaturen ausgewichen gewesen wäre. Man beschließt nunmehr einstimmig, 200 000 Mark zu bewilligen, um das Wasserwerk wieder betriebsfähig zu machen und solchen Häfen, wie den jetzigen, vorzubeugen.

Wie die weitere Bevölkerung der Bevölkerung mit Wasser vor sich geht, ist noch gar nicht abzusehen, da jetzt auch noch die Netzhölze, nämlich das Pumpen mit Motorspritzen in die das Zeitungsnach eingestellt werden müssen.

Durch das dauernde Inbetriebhalten der Spritze waren Diesels eingetreten, und ehe man diese beheben könnte, waren die Schlauchleitungen eingeschlissen. Gegenwärtig wird das Leid unseres gelöscht durch das in Delitzsch beständliche Eisenbahnabschleppungswerk, das seine Wälder zu einem Teil aus einem dahinterliegenden flüssigen Tische holt. Die Bevölkerung wird also den gegenwärtigen Zustand, verursacht durch die Mäßwitterung, durch die bürgerliche Stadtverordnete, noch eine Weile zu ertragen haben. Wir oben bemerkt, haben sich sehr viele Zeitschriften, darunter auch Leipzig, mit der Wassernot in Delitzsch beschäftigt, aber keine hat gesagt, daß die bürgerliche Mehrheit im Stadtverordnetenkollegium daran Schuld trägt, weil sie durch ihre geradezu verbrecherliche Sparsamkeit das Nebel herbeigeschafft hat.

Bürgermeisterwahl in Lunzenau

Wie Kommunistenblätter liegen.

In der Sitzung der Stadtverordneten zu Lunzenau, die am 19. Dezember 1928 stattfand, wurde die Wahl eines Bürgermeisters vorgenommen. Die drei im Lunzenauer Stadtparlament vertretenen politischen Richtungen: Sozialdemokrat, Kommunist und Bützliche, präsentierten je einen Vorschlag. Stadtratmann Genosse Andrae, Meuselwitz, wurde von sozialdemokratischer Seite vorgeschlagen. Die Kommunisten brachten den in Chemnitz tätigen Stadtverordneten Hofmann in Vorschlag, während bürgerlicherseits der Bürgermeister Stohn, Döndorf, als Kandidat benannt wurde. Im ersten Wahlgang erhielt der Letztere 6 Stimmen, für den sozialdemokratischen Vorschlag wurden 4, und den kommunistischen 3 Stimmen abgegeben. Da keiner der Vorschlagenen die absolute Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigte, möchte ich ein zweiter Wahlgang notwendig. Bei diesem haben die Kommunisten für den sozialdemokratischen Bewerber, Genosse Andrae, mitgestimmt. Dieser bekam 7 Stimmen, Bürgermeister Stohn erhielt 6. Genosse Stadtratmann Andrae, Meuselwitz, ist somit zum Bürgermeister von Lunzenau gewählt worden.

Die Kommunisten versuchen, wie immer, auch aus dieser Anlegung Gewinn zu schlagen. Die Lüge, faulig aufzutragen, erscheint den Stalinisten als das geeignete Mittel, um die Sozialdemokraten öffentlich in Mitleidenschaft zu bringen. So fabriziert die Jünger Moskaus in diesem Falle nachstehende Schwendemeldung, die am 20. Dezember 1928, am Tage nach der Wahl, in der in Dresden erscheinenden kommunistischen Zeitung veröffentlicht wurde:

In Lunzenau in Sachsen sieht Bürgermeisterwahl bevor. Die Sozialdemokraten und die Bürgerlichen haben den Kuhhandel noch nicht abgeschlossen. Die Sozialdemokratische Fraktion ist sich so einig, daß sie gleich zwei Kandidaten nominiert. Die Sozialdemokraten präsentieren einen bürgerlichen und einen sozialdemokratischen Kandidaten und die Bürgerlichen einen Sozialdemokraten und einen Bürgerlichen.

Wie bereits eingangs erwähnt, haben die Sozialdemokraten in Lunzenau keinen bürgerlichen Kandidaten vorgeschlagen. Trotzdem überschreitet die Kommunistische Wählerstimme ihre Meldung: „Sozialdemokraten präsentieren einen bürgerlichen Bürgermeister.“ Die Sozialdemokraten haben nur den Genossen Andrae in Vorschlag gebracht und, wie die Wahlabstimmung gezeigt hat, auch im ersten wie im zweiten Wahlgang für diesen gestimmt. Auch die Kommunisten votieren im zweiten Wahlgang für Andrae, auf den damit eine Stimme mehr entfällt als auf den bürgerlichen Vorschlag Stohn. Das ist der reine Tatbestand, aus dem eben nur kommunistische Schwendebagage schlüpfen kann, daß die Sozialdemokraten in Lunzenau einen bürgerlichen Kandidaten als Bürgermeister präsentierten.

DAS KAPITEL VOM ÜBERSCHUH

Sonder-Angebot

Schwarze, graue und braune 9⁸⁰
Überstiefel in verschiedenen Ausführungen.



Vom Stiefkind der Fußbekleidung ist plötzlich der Ueberschuh zu einem ganz raffinierten Luxusartikel geworden. Als führendes Haus der Schuhbranche bringen wir allerletzte Neuheiten in den verschiedenartigsten Formen und Modellen
zu unseren bekannt vorteilhaften Preisen
1. Gummi-Russenstiefel weiß, beige, grau, braun und schwarz 19 ⁵⁰
„Echte Gaytees“, der z. Zt. beliebteste Ueberschuh in schwarz 12⁵⁰ grau und braun
3. „Echte Gaytees“ (wie Bild) in grau, braun, und Schafft 20 ⁵⁰
4. Reißverschluß-Stiefel aus Gummi, grau, sandfarben, schwarz 27 ⁵⁰

Kordheimer

Riesenbrand in Neuendorf

VTD Neuendorf, 22. Dezember.

In dem prachtvollen, noch nicht fertiggestellten Bau der neuen Kapitälle, die in der Nähe der Columbia-Universität am River Drive errichtet wird, brach in der Nacht ein Brand aus, der sich rasch ausbreite und schließlich das gewaltige, den Bau umgebende Holzgerüst in einer riesigen, fünf Meter weit flammenden Flammengarbe aufstoben ließ. Das Feuer ist wahrscheinlich durch einen der offenen Kofoden entstanden, die zum Ausstrom des Gebäudes ausgestellt waren. Obwohl die Feuerwehrjüge selbst aus den angrenzenden Stadtteilen herangezogen worden waren, erwies sich alles Bemühen, den Brand zu löschen, als erfolglos, da das Wasser sofort gefror und das Baugerüst um den 110 Meter hohen, in normannischem Stile gehaltenen Turm von den Feuerwehrleuten nicht mehr erreicht werden konnte. Schließlich loderten die Flammen 200 Meter hoch über dem Turm empor, so daß die Geländer des Domhofs und die in der Nähe gelegenen Ortschaften geglückt waren.

Die Kirche war mit einem Kostenaufwand von 4 Millionen errichtet worden. Der Brandschaden wird vorläufig auf eine Million Dollar geschätzt. Wahrscheinlich wird er aber sehr viel größer sein, da die Erdgeschosshäuser des Gebäudes, das schließlich einem riesigen Hochhaus gleich, durch die Einwirkung der Hitze stark beschädigt worden sind. Durch die brennenden Gerüste, die wie Raketen durch die Luft flogen, wurden in den den Neubau umgebenden vornehmen Wohnvierteln kleine Brände verursacht, die aber rasch gelöscht werden konnten.

"Verzicht" durch Zwang

ag Vor dem Arbeitsgericht schwört eine Klage einer Angestellten, vertreten durch den VdA, gegen eines der größten Warenhäuser der Stadt. Es geht um eine tarifliche Forderung, die die Zahlung von geleisteten Überstunden vorsieht. Sowor man zur Behandlung der eigentlichen Rechtsfrage kommt, die durch ein Urteil des Reichsgerichts kaum strittig sein kann, ist noch ein formelles Hindernis zu überwinden:

Die betreffende Angestellte hat offiziell eine Beklönigung unterschrieben, die besagt, daß sie "keinerlei Ansprüche" mehr an die Firma zu stellen habe. Dessen Syndikus erklärt nun vor dem Arbeitsgericht, daß die betreffende Angestellte durch das Unterzeichnen dieser "Ausgleichsklausur" sich jedes Rechtsanspruches beseitigt hätte. "Was man einmal unterschrieben hat, muß man auch gegen sich gelten lassen. Es widerstreift allen Vorstellungen von Treu und Glauben, wenn man zuerst unterschreibt, daß man keinerlei Ansprüche mehr hat, und nachher trotzdem vor dem Arbeitsgericht Klage erhebt . . ." Der Syndikus weiß dann noch hinzufügen, daß es ja auch schließlich der freie Wille der Angestellten sei, die Unterschrift zu leisten oder nicht . . .

Wie verhält es sich in Wahrheit? Nach gestendem Recht ist jeder Vertrag ungültig, der eine Lohnvereinbarung vorsieht, die den Arbeitsvertrag für den Arbeiter ungünstiger gestaltet, als es ein günstiger und auf den betreffenden Fall anwendbarer Tarifvertrag vorsieht. Ein vorheriger Verzicht auf tarifliche Ansprüche ist daher rechtsgültig. Wir sind der Auffassung, daß der arbeitsrechtliche Standpunkt richtig ist, der die Meinung vertreibt, daß auch ein im nachhinein erfolgter Verzicht auf tarifliche Ansprüche auf jeden Fall ungültig ist, ungültig sein muß, neben anderen Erwägungen schon aus folgendem Gedanken heraus:

Ein Verzicht auf tariflich garantierte Lohnansprüche ist wohl nie wirklich "freiwillig" und "ohne Zwang" möglich. Es ist das eine "freie Vereinbarung zweier Partien", ein "Vertrag", sondern es handelt sich hierbei fast immer um einen erzwungenen Verzicht. Erwungen? Jawohl, wenn auch nicht mit dem Schlagworte oder dem Knüppel in der Hand, sondern . . . Sondern? Durch die ökonomische Vorherrschaft des Unternehmers, durch die Tatsache, daß die Kapitalisten immer in der Lage sind, den Arbeitsmarkt zu "regulieren", d. h. dafür zu sorgen, daß die Zahl der Arbeitssuchenden immer größer ist als die Zahl der Arbeitsplätze, wird der einzelne Arbeiter oder Angestellte oft auf einen Verzicht auf tariflich garantierte Rechte eingehen, um nicht seine Stellung zu verlieren!

Es ist also nicht so, daß es beispielweise den Angestellten des betreffenden Warenhauses "überlassen" war, die Ausgleichsklausur zu unterschreiben oder nicht! Es ist vielmehr doch in der Praxis so, daß eine Ablehnung eines Angestellten als "Widerstand gegen die Staatsgewalt", d. h. in diesem Falle als Widerstand gegen Direktion und Personalausbau, aufgesetzt werden würde. Man würde es als "Freiheit" und "Unsertheit" bezeichnen, würde allerdings nicht allzuviel darüber sprechen, sondern alsbald handeln! Ein Vorwand wäre über kurz oder lang gefunden und eines schönen Tages bekäme der betreffende "Ausfließer" sein Kündigungsschreiben . . .

Wir glauben also, daß eine derartige Verzichtsfeststellung — unter einem unbestreitbaren Zwange erfolgt — rechtsfähig ist, rechtsfähig ist auf jeden Fall.

3 Mk. Zähne 3 Mk.

Feste, wie üblich, extra. Für gut passende Arbeiten u. Brauchbarkeit beliebte Kunden mögen langjährig. Erfahrungen.

Etwas vor kommende Reparaturen werden innerhalb 10 Jahren kostenlos von mir ausgeführt.

Für 3 Mk. verarbeitete ich als Frontzähne solche mit platierten Goldzähnen. Die Fabrikat.

Anatomische Goldzähne (23 Kar. Gold) bis 20 Mk.

Brücken (Plattenloser Zahnersatz) Reparaturen zerbrochener Zahnsäfte (Sprung) 2.— Mk.

Umbeiten billigst.

Füllungen von 2.— Mk. an.

Daß Zähne schneller gesogen werden können, beweisen meine Dankesbriefe.

Zahnzähnen in ört. Betriebung 2.— M.

Zahnzähnen bei Bestellung von Zahnsatz kostenlos!

Sprechst 9.—7., Sonntags 10.—12 Uhr.

Telephon 15463.

Parodontale Behandlung und Leitung Konservenberatung

Bitte genau auf Namen und Hausnummer zu achten!

Langsam Warten ausgeschlossen

Zahlungsbeding. nach Überreinkunft.

Zahn-Praxis Mewald
nur Grimmischer Steinweg 10
im Landesknecht

Sprechmaschinen
Schallplatten

nur von

Arno Kunstmann
Am Bayrischen Platz — Ecke Nürnberger Str.

Große Auswahl / Billige Preise
Sehr bequeme Teilzahlung

Gute Bücher kaufen Sie in der Volkshandlung!

Die Berliner Katastrophe

Mehr Schutz den Betriebsräten

SPD Die furchtbare Brandkatastrophe in Berlin scheint sich nach den Ergebnissen der Untersuchung ungefähr wie folgt abgespielt zu haben: Im Arbeitsraum der Radiofabrik von Trost lag eine Fülle von Zelluloidbahnen umher. Eine junge Arbeiterin hantierte unvorsichtigweise mit offenem Feuer, das ihr entstieß und das leicht brennbare Zelluloid entzündete. Im nächsten Augenblick war die Katastrophe da. Bis jetzt sind drei Tote und weit über 20 Schwerverletzte zu beklagen. Dabei kann immer noch von Glück gesprochen werden. Die Arbeiterinnen und Arbeiter des Feuer zerstörten Gebäudes leben in ihren Fabrikhallen wie in einer Mausefalle. Rettungsgänge und Rettungsleitern waren nicht vorhanden und wenn die Berliner Feuerwehr nicht so schnell eingriffen hätte, wäre die Zahl der Opfer sicher weitaus größer.

Nach der Katastrophe lämen, wie immer in solchen Fällen, die Leute, die den Brunnens zu bedienen. An Ort und Stelle wurde festgestellt, daß in den Fabrikhallen ungefähr so mit dem Feuer gespielt worden ist, wie das beispielswise Brandstifter tun. Trost steht zu jenen "Kunstfabrikanten" zu gehören, bei denen der Profit alles und das Menschenleben gar nichts bedeutet. Dass es bei solchen Naturen auf einen Verstoß gegen die gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen mehr oder weniger nicht ankommt, versteht sich von selbst. Vielleicht hat dieser Herr Trost, der aus dem Osten zugewandert ist und in Berlin erst vor kurzem seine Sendung als Radiofabrikant entdeckte, wirklich keine Ahnung von den gesetzlichen Bestimmungen gehabt. Wo, fragt deshalb alle Welt mit Recht, ist aber die Gewerbeaufsicht gewesen? Hatten die Gewerbeaufsichtsbeamten wirklich keine Ahnung von den lebensgefährlichen Zuständen in der Fabrik? Und warum haben sie nicht eingegriffen? Die Gewerbeaufsicht hat sich in der Offenlichkeit bisher zu diesen Fragen noch nicht geäußert. Wenn sie es tun wird, dürfte sie sehr wahrscheinlich erklären, daß sie bei ihrer Kontrolle nichts von den Verstößen gegen das Gesetz gesehen habe. Dabei braucht die Gewerbeaufsicht noch nicht einmal die Unwichtigkeit an Lagen; denn man weiß ja, wie solche Kontrollen gemacht und wie die Beamten der Gewerbeaufsicht hinter das Licht geführt werden.

Vielleicht kann die Gewerbeaufsicht auch erklären, daß sie bis zum Tage der Katastrophe von der Existenz der Trostischen Fabrik keine Ahnung gehabt hat.

Das scheint nach allem, was zu erfahren ist, auch der Fall zu sein. Über die Gewerbeaufsicht kann sich weder durch das eine, noch durch das andere entschuldigen und reinwaschen, denn es ist und bleibt unersinnlich, wie ein Betrieb monatelang arbeiten kann, ohne daß er genügend kontrolliert wird. Es müssen aber auch neben den jungen unerfahrenen Arbeiterinnen, deren eine durch Unvorsichtigkeit die Katastrophe auslöste, erfahrene Arbeiter in der Fabrik beschäftigt gewesen sein, die sehr wohl um die Gefahr bestellt wußten, in der alle schwieben. Warum, so fragen wir, hat der Betriebsrat bei Trost die ungesetzlichen Zustände nicht zur Kenntnis der Behörden gebracht? Das war seine Pflicht.

Warum hat der Betriebsrat diese seine Pflicht versäumt? Auch hier scheint das Rätsels Lösung sehr einfach zu sein: Es war keine gesetzliche Betriebsvertretung vorhanden!

Wir sagen damit nichts Neues. Es gibt Dutzende von Fabrikaten, in denen es keine Betriebsvertretung gibt, obwohl das Gesetz eine solche ordnet, und es gibt Hunderte von Fabrikaten, wo die Betriebsvertreter nichts anderes sind als Strohmannen. Die Gewerbeaufsicht der Reichshauptstadt führt über die Ausführung des Betriebsabtagesgesetzes in den Berliner Fabrikaten usw. für das letzte Jahr folgendes aus: "Die Benützungen der Gewerberäte, dort, wo eine Betriebsvertretung fehlt, den Belegschaften zu ihrem Recht zu verhelfen, schafft mehrfach. Wenn auch die Bestellung eines Wahlvorstandes erreicht wurde, kam wiederholt eine Wahl nicht zu stande, weil die Arbeitnehmer sich weigerten, sich auf Vorschlagslisten sezen zu lassen, oder eine Wahl ablehnten. In einem Fall mußte ein Unternehmer durch polizeiliche Anordnung, die auf dem Recht der Polizeibehörden fußt, gezwungenermaßen zu befehligen, auch wenn sie nicht mit Strafe bedroht sind, gezwungen werden, einen Wahlvorstand zu bestellen. Die Wahl des Betriebsrates gelang daraufhin. Ein anderer Unternehmer, in dessen Betrieb eine Betriebsvertretung nicht zu stande kommen konnte, lud einmal im Monat die Belegschaft nach der Arbeitszeit zu einer Versprechung über Wünsche und Klagen bei Kasse und Kuchen." Ein sehr nettes Bild. Eines in allem:

Widerrichtige Werkgemeinschaftsabstimmung, die man längst tot mähnte, auf einer Seite und auf der anderen Seite die Polizei, die der Belegschaft zu ihrem Recht verhelfen muß.

Wenn wir die Berichte der Gewerbeaufsichten in der Provinz durchblättern, wird das Bild noch tristlicher. Immer wieder fehlt in den Berichten das gleiche Charakteristikum wieder: In den großen und teilweise auch in den mittleren Betrieben gibt es gute Betriebsvertretungen, die sich noch dem Zeugnis der Gewerbeauf-

schäftsbeamten durchaus bewähren. Sie machen Vorschläge für Betriebsverbesserungen und Umsturzverhüllungen und sorgen vor allem für die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen. Das gilt, wie gesagt, vorzugsweise für die großen Betriebe. In kleinen aber die Betriebe sind und je mehr sie in ländlichen Bezirken liegen, desto älter steht es um die Betriebsdemokratie, um die Durchführung des Betriebsabtagesgesetzes.

Wir hören in den Berichten der Gewerberäte von Dingen und Hunderden Fabrikaten, die überhaupt keine Vertretung haben.

Es wird kein Wahlvorstand bestellt und auch keine Wahl vorgenommen. Wo beladen durch die Aufsicht erzwingt wird, weigern sich die Belegschaftsmitglieder, das angebotene Amt zu übernehmen. Häufig hat sich die ganze Belegschaft der Wahl enthalten. Die Berichte der Gewerbeaufsicht beklagen auch, worauf die Indifferenzen und der Widerstand der Belegschaften zurückzuführen sind: Sie befürchten wirtschaftliche Nachteile, Schlanc des Unternehmers usw.

Das ist schon im Interesse der Unfallverhütung und der Betriebsicherheit, wie der Berliner Fall gezeigt hat, nur zu beklagen.

Überall, aber, wo das Betriebsabtagesgesetz faktisch außer Kraft gesetzt ist, wo man von einer Betriebsdemokratie nicht reden kann, sind es die Unternehmer, die ihre wirtschaftliche Machtstellung ausnutzen, um ein Gesetz abzulösen. Wir lesen z. B. in den Gewerbeaufsichtsberichten für 1927, daß ein Konfektionär 24 Stunden arbeiten läßt, bis drei jüngere Arbeiterinnen vor Erschöpfung das Gewebe verlieren.

Wie erfahren durch die Gewerbeaufsicht z. B. aus dem Düsseldorfer Bezirk, daß Maschinen ohne Schutzaufrichtungen laufen und anders mehr, von Überarbeit bis täglich 17 und 18 Stunden, die nicht bezahlt wird usw.

Überall in solchen Betrieben fehlt aber die gesetzliche Betriebsvertretung. Wenn ein Unternehmer so brutal und verantwortungslos ist, dass er ganz systematisch die gesetzlichen Bestimmungen mißachtet und sie täglich überschreitet, dann kann er natürlich keinen Betriebsrat gebrauchen, der etwas auf sich hält und seine Pflicht kennt. Deshalb die Sabotage des Betriebsabtagesgesetzes.

Angenommen in dem Berliner Betrieb von Trost, der ein ausgelöschter Gasbetrieb war, wäre ein Betriebsrat vorhanden gewesen, der gegen die ungesetzlichen Zustände opponiert hätte. Er wäre ganz sicher irgendwie aus der Fabrik hinausgeflogen. Das muß zu denken geben. Betriebsrat und Betriebsdemokratie sind deutliche Faktoren in der Unfallverhütung. Schon aus diesem Grunde sollte man den sabotierenden Unternehmern das Handwerk gründlich legen und den Betriebsräten gesetzlich ausreichenden Schutz bei Ausübung ihrer Funktion gewähren.

Verjüngungskur an einem Pferd

GHD Wien, 21. Dezember

Das Schöffengericht in Leoben (Österreich) verurteilte dieser Tage den Pferdehändler Michael Haag wegen Leichenhandlung zu drei Tagen Arrest. Der Verurteilte hatte — frei nach Steinach, aber ohne dessen moderne Anwendungstheorie zu begleiten — sein Pferd auf absonderliche Weise verjüngt wollen.

Der Ort der Handlung ist ein tief katholisches Dorf in der Obersteiermark. Der Angeklagte war bei einem Bauern beschäftigt und schlief und arbeitete seit Jahren mit einem Pferd, dem er sehr zugegeben war. Die Bauernbücher des Dorfes hänselten ihn damit, daß sein Pferd noch eine alte Krake sei, und das konnte Michael nicht ertragen. Er sah deshalb den Plan, das Pferd einer Verjüngungskur zu unterziehen. Jemand hatte er davon gehört, daß Knochenmilch dafür kein schlechtes Mittel sei, und in seiner christlichen Einfalt versetzte der Pferdehändler auf den Gedanken, daß das beste Mittel doch wohl Menschenknochen mehr sein müsse.

Aus Liebe zu seinem Pferde, seinem einzigen Lebensgefährten, läßt er sich in einer finsternen Februaracht auf den Friedhof, schafft einige Gräber aus und brachte einen Sack voll Knochen für sein Pferd nach Hause. Nachdem er die Knochen einige Tage unter seinem im Pferdestall stehenden Bett hatte trocken lassen, mahnte er sie auf einer Knochenmühle und gab das Fleisch dem Tiere läßt sie ein. Die heilige Wunderkur wurde jedoch rückhaft, und man machte dem Pferdehändler den Prozeß. Unter seinem Bett fand man noch drei menschliche Unterkiebel. Das Gericht betrachtete als strafwidrig die Jugend und den Unverständ des Angeklagten.

Aromint zur Vorbeugung gegen Eekaltung. Herunterzunehmen usw. Postversand nach auswärts. Alton echt: König-Salomo-Apotheke. Grimmaische Straße 17

Für 60.- bis 120.- Mk. höher oder passend. modernen Anzug, Mantel, Smoking usw. Groß. Stofflager, Spez.: blau

Für 31.- bis 48.- Mk. inkl. Putter fertig aus Ihren Stoffen. Anzüge, Mäntel, Paletots usw.

Elegante Herren - Moden „Fortschritt“ nur Weststraße 61

Sprechmaschinen

Arno Kunstmann

Am Bayrischen Platz, Ecke Nürnberger Str.

REUEME TEILZAHLUNG.

Verlobungsringe

Goldwaren

Uhren

Außerst preiswert

H. Zimmer, Goldschmied

Große Fleischergasse 21

10 Prof. Rabatt

Für die Frau

Leipziger Volkszeitung Nr. 298

Sonnabend, den 22. Dezember

Vor 25 Jahren

Krimmischauer Weber-Weihnachten

Jedes Jahr, wenn wir uns dem Weihnachtsfest nähern, wenn sich Bäume und Sträucher unter Schnee und Rauchrost beugen und Männer mit bereiteten Bärten einhergehen, dann muß ich jedesmal an die Riesenaußensperzung der Krimmischauer Textilarbeiter von 1903 denken.

In jener Zeit wurden Parteigenossen oft ersucht, für die gewerkschaftlichen Agitationsarbeit zu leisten, z. B. Flugblätter oder Handzettel zu Versammlungsseinladungen zu verteilen und anderes mehr. Besonders bei den Textilarbeitern gab es reiche Arbeit. Freudig folgten wir jeder Aufruforderung, der wir mit Herz und Geist nachkamen.

Von dem damaligen Vorstandes des Leipziger Gewerkschaftskartells, dem Genossen Diedmann, wurden wir nur vor Weihnachten 1903 gebeten, bei der Verteilung der Weihnachtsgeschenke in Krimmischau zu helfen, die in Fülle für die Jahnstundentaglämpchen eingegangen waren.

Es war schwer, drei Tage vor Weihnachten Genossinnen zu finden, die sich freimachen würden, auf zwei Tage zur Arbeit nach Krimmischau zu gehen. Da es sich nur um Stunden bis zur Abfahrtzeit handelte, konnte ich nur in allerhastiger Nähe Umschau halten. Zu meiner Freude sagte mir keine der aufgesforderten Genossinnen ab. Auch die Männer förderten unser Vorhaben; sie behafteten sich während unserer Abwesenheit gern allein. Die Hilfsbereiten waren damals die Genossinnen Klara Wehmann, Hedwig Zeiler, Pfau, Nemus und ich.

Bei Schnee und Rauchrost fuhren wir morgens 4 Uhr vom Bayrischen Bahnhof nach Krimmischau ab. Einige Stunden später kamen wir dort an. Unvergessen ist uns allen geblieben, als wir beim Aussteigen in Krimmischau die Gendarmerie des damaligen Königlich-sächsischen Polizeistaates erblickten. In Abständen von wenigen Schritten standen sie in langer Kette auf dem Bahnsteig mit stark bereiteten Bärten. Der Rauchrost hatte diese Gestalten völlig in Weiß gehüllt. Mit Gewehr bei Fuß muhten sie stundenlang Wache halten, jeden Ankommling bespähend, als ob dem Zug lauter Verbrecher entsteigen würden. Wir brauchten jedoch den Schutz der Gendarmerie nicht, waren wir doch keine Streikbrecher, waren wir doch gekommen, um beim Verteilen der Unmenge von Geschenken behilflich zu sein.

Die Hunderten von Gendarmen, die damals aus allen Ecken Sachsen nach dem Streikgebiet beordert waren, um Streikbrecher zu schlagen, standen aber nicht nur auf dem Bahnsteig umher, wo die Züge einfuhren, sondern bis hinaus auf dem Bahnhofsvorplatz. Mitglieder des Streikomitees holten uns ab. Wir durften aber nicht stehen bleiben, um uns mit Genossen und Genossinnen zu begrüßen. Beileiben nicht. Das Gebot dieser Zeit war: "Nicht stehen bleiben!" Und nur wenige Personen durften gleichzeitig nebeneinander gehen.

Unsere sieben Krimmischauer brachten uns nach dem Geschäftshaus. In diesem Total waren auf den Tischen gewaltige Mengen aufgestapelt. Ganze Wagenladungen Bekleidungsgegenstände, Lebensmittel jeglicher Art, sowie Spielwaren und gute Bücher hatten die deutsche Arbeiterschaft den kämpfenden Krimmischauern geschenkt. Der Konsumus einer Leipziger Pflaue hatte allein 7000 Weihnachtssachen für die Kinder der Ausgeplerten gespendet.

Bevor wir unseres Amtes walzeten, fesselte uns ein anderes charakteristisches Bild. Auf der Tribüne des Saales stand ein mächtiger Weihnachtsbaum. Vor dem Baum aber stand — und wir trauten unseren Augen kaum — ein Gen-

dar mit aufgepflanztem Bajonetts. Wir Leipzigerinnen glaubten erst, die Streikenden könnten sich ein Herz erlaubt haben. Nach kam es uns jedoch zum Bewußtsein, daß es sich um einen leibhaftigen Gendarm handelte. Wie aus Stein gemeißelt stand er da! Wir muhten uns ob dieser Erscheinung erst seelisch zurechtsind. Wir konnten nicht begreifen, wozu man uns sogar unter den Weihnachtsbaum einen Hüter des Gesetzes gestellt hatte. Die Erbitterung über diese Infamie war groß. Waren doch auch die geplanten Weihnachtsfeiern verboten worden. Die Verteilung der Geschenke muhtete ohne Sang und Klang vor sich gehen, und nur in Gruppen durften die Streikenden eingeschlossen und ihnen die Geschenke ausgehändigt werden.

"Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen" läuteten die Glöckchen der christlichen Kirche. Von Wohlgefallen haben die ausgesperrten Textilarbeiter nichts gespürt. Harte Sorgen und Entbehrungen sind es gewesen, die sie zum 22wöchigen Kampfe um den Jahnstundentag zwangen, der schwere Opfer kostete. Leider muhtete der Streik abgebrochen werden. Umsonst sind aber all die Mühen nicht gewesen: im Jahre 1908 ist der Jahnstundentag doch Gesetz geworden.

*

Voll dieser Eindrücke kehrten wir Leipziger Genossinnen nach verrichteter Arbeit zurück. Zurück von einer Weihnachtsfeier, die uns allen unvergesslich geblieben ist.

Toni Grenzel.

Eva Mehring

Wie bereits gemeldet, verstarb am Sonntag, dem 16. Dezember, Eva Mehring, die Lebensgefährtin Franz Mehrings, des Historikers der deutschen Sozialdemokratie und ehemaligen Chefredakteurs der Leipziger Volkszeitung, der ihr bereits im Januar 1919 im Tode vorausging.

Mit Eva Mehring ist eine jener Frauen aus dem Leben geschieden, die dem mit ihnen verbündeten Manne nicht nur Gastin und Hausfrau waren, sondern Kampfgefährtin und Arbeitskamerad im besten Sinne des Wortes. Was Jenny v. Westphalen Karl Marx bedeutete, was für Karl Rautsky die tüchtige und energische Frau Luisa ist, das war in ihrer Art Frau Eva Franz Mehring, die jedem hochgebildeten Aestheten und doch so rücksichtslosen Streiter, diesem fein geschliffenem Geiste und doch so starken Hasser, diesem fühligen Rüster im Kampfe gegen das kapitalistische System, diesem glänzenden Heilold des Proletariats. Stand Eva Mehring auch nicht auf dem Schlachtfeld des politischen Kampfes wie eine Rosa Luxemburg und viele andere, so hat sie doch in mehr als bekanngewordener Weise Anteil an dem Aufstieg der deutschen und der internationalen Arbeiterbewegung. Denn was Franz Mehring als einer der bedeutendsten und fruchtbarsten sozialistischen Schriftsteller in seinem an Arbeit und Erfolg so überaus reichen Leben geschaffen hat, das konnte er nur unter der freuen Gut eines weiblichen Wesens, wie es Frau Eva war, die ihm alles dem Wege räumte, was seinem Schaffen hätte hinderlich sein können.

Und nicht nur dies. Frau Eva war Franz Mehring die nähernde Flamme seines geistigen Ringens nach Wahrheit und Klarheit, nach Erkenntnis und im Bekennen dessen, was er für richtig erkannt hatte. Er brauchte die Umgebung dieser Frau, die eine Atmosphäre um ihn wob, in der er am besten wirken konnte. Franz Mehrings liebstes Arbeitsstätte war der Schreibtisch in seiner schönen und ruhigen Wohnung in Sieglitz. An ihm sind die glänzenden Leitartikel für die Neue Zeit und die Leipziger Volkszeitung entstanden, die alle

handgeschrieben in die Scherei wanderten, sind die historischen Werke und literarischen Aussäye entstanden, die Franz Mehring als Chefredakteur der Leipziger Volkszeitung gelegentlich einmal nach Leipzig herüberkam und in der Redaktion arbeitete, fühlte er sich in dem hastenden Getriebe, das nun einmal die Redaktion einer Tageszeitung ist, geradezu unbehaglich, und manchmal fragte er dann auch, daß ihm eine Arbeit nicht recht gelungen sei. Mehring brauchte die Stille seines Arbeitszimmers. Und er brauchte die feingebildete Frau, die ihn nicht nur mütterlich betreute, die ihn auch Mitarbeiterin in seinem literarischen Schaffen war. Wer das Glück gehabt hat, Mehrings Gast gewesen zu sein und Frau Eva näher kennenzulernen, der wird verstehen, warum Franz Mehring seine „Lebenslegende“ dieser Frau widmete, der wird auch verstehen, daß Eva Mehring dem Verfasser der Ästhetischen Streifzüge nicht nur lebendige Anregerin, sondern auch tätige Mitstreiterin gewesen ist. So gehörte ein Abend in Mehrings Heim in Sieglitz nicht nur zu den genussreichsten Stunden, er hinterließ auch steis den nachhaltigsten Eindruck, den eine Frau wie Eva Mehring auf den empfänglichen Besucher machen mußte.

Der plötzliche Tod Mehrings in den Tagen der Revolution erschütterte die obendrein in ihrer Gesundheit nicht besonders gesunde Frau aufs tiefste. Hatte sie schon die lange Haft Mehrings während der Kriegszeit stark mitgenommen, so sollte der überraschend schnelle Tod des Lebensgefährten für sie zur schrecklichen Katastrophe werden. Sie fand sich ohne den geliebten Mann an ihrer Seite nicht mehr zurecht in der Weltlichkeit, vor deren rauen Seiten er sie in liebvoller Güte steis bewahrt hatte.

So sind die letzten Lebensjahre dieser eins so schönen und geistvollen Frau in Trübnis dahingegangen, aus der sie jetzt der Tod erlöste. Die Erinnerung an sie aber lebt in den Werken Franz Mehrings.

Keine Amnestie für Abtreibungsvergehen in Österreich

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestandes der Republik wurde von der österreichischen Regierung eine Amnestie vorbereitet. Obereinstimmend mit den Anträgen zahlreicher österreichischer sozialdemokratischer Frauenkonferenzen haben die sozialdemokratischen weiblichen Abgeordneten zum Nationalrat im Jubiläumsjahr eindringlich für die Ausdehnung der Amnestie auf die wegen der Abtreibungsparagraphen Verurteilten plädiert. Die Genossinnen Adelheid Popp und Gabriele Probst haben auf das empörende Unrecht hingewiesen, daß Frauen oft wegen eines einmaligen „Vergehens“ ihr ganzes Leben lang mit dem Maß einer Bestrafung umhergehen, weil sie sich oft in höchster seelischer oder materieller Not gegen den berüchtigten Paragraphen vergangen haben, während der mitschuldige Mann fast immer straflos ausgehe und reiche Frauen, die sich ein Sanatorium oder einen Professor mit großem Namen und großen Honoraren leisten können, hochgeachtet bleiben. Für alle Vergehen oder Verbrechen gibt es irgendermal eine Amnestie, nur für diese ungünstlichen Frauen nicht. Die Genossen Austerlik, Dr. Eisler und Högl haben die Genossinnen im Jubiläumsjahr aufs wärmste unterstützt, aber die bürgerliche Mehrheit hat den Antrag abgelehnt. Mit Recht wurde von den Genossinnen hervorgehoben, wie unerhört es sei, daß Männer immer wieder bereit sind, Frauen, die doch nicht die Alleinhuldigen sind, preiszugeben und bis zur letzten Konsequenz an ihrer Bestrafung festzuhalten. (J. J.)

Giganten der Landstraße

Ein Rennfahrer-Roman von André Reuze
Autorisierte Übersetzung von Fred A. Angermayer.

Copyright by Büchergilde Gutenberg, Berlin.

Mit ihren um den Leib geschlungenen Erbsäcken, ihren gesäulten Schleuteln und blitzenen Trinkflaschen sahen sie wirklich aus, als wären sie zu einem langen Kreuzzug ausgetragen.

Ihre harmonisch bewegte Masse strömte etwas heroisches aus. „Sie haben gestern nacht den Start verpaßt“, sagte Tamplier in vertraulichem Ton. „Wir hatten uns alle verabredet, gegen den Riva-Stall zu fahren, der uns in der ersten Etappe so schön verladen hatte! Bis zum Morgengrauen haben wir ihnen ein mörderisches Tempo vorgelegt, denn solange die Riva-Leute hinter uns sind, wachsen auch die Nagel dünner!“

„Jetzt wird wahrscheinlich bis Cherbourg gebummelt,“ sagte Bouatre, „und die Etappe wird wie gewöhnlich durch Spur entschieden.“

„Ja,“ warf Laboureur ein, „am zweiten Tag geht's immer sehr schwer, und die Fahrer wollen nicht einsehen, daß ihnen die Anstrengung der ersten Etappe in den Beinen steht!“

„Was tun sie denn dann erst nach der Schlafstrecke, sieben oder acht Etappen?“ fragte Mainguy.

„Man gewöhnt sich allmählich dran. Man trudelt sich ein. Am Schluss wird Ihnen jeder Fahrer sagen, daß die letzte Etappe von Dänemark nach Paris, die doch schließlich auch 240 Kilometer lang ist, gar nicht mehr zählt. Das Schlimmste ist vorüber, und man ist zwar ausgepumpt, hat sich aber dann gewöhnt.“

Der Maler beugte sich aus dem Wagen und beobachtete das energische und ernste Gesicht des alten Champions. Keiner erschien ihm so charakteristisch.

„Achten Sie doch mal auf die wirklichen Rennfahrer“, fuhr Laboureur fort. „Sehn Sie, wie leicht Tamplier, Majotte und Argenteiro turbeln. Beachten Sie ihren rotierenden Tritt. Zweiflfassige Leute, wie Grimpard oder Van Decoster beispielsweise, treten schon viel ediger. Von Pouilladoux, den uns Ballu als besonders starken Planen geschildert hat, gar nicht zu reden. Der sieht wie auf Glasscherben. Na, in der Bretagne wird's ihm wohl dreckig ergehen.“

„Und wie fühlen Sie sich selbst, Laboureur?“

„Fabulous! Ich habe sehr guten Appetit, eine ausgezeichnete Verdauung und einen festen Schlaf.“

„Machen Sie etwa Notizen?“ fragte der Maler, der an La- boureurs Hals einen Bleistift baumeln sah.

„Den Bleistift hab' ich immer zum Einschreiben mit. Haben Sie nicht gesehen, daß wir uns in den Kontrollstellen einschreiben müssen? Es gibt zwar überall Tinte und Feder, aber wenn wir im Rudel ankommen, entsteht immer Streit darüber. Früher haben beim Einschreiben die Eislanger kommen müssen absichtlich so stark aufgedrückt, daß jede Feder zum Teufel ging und die anderen fast die Zeit verloren. Dazu kommt, daß man dann in solchem Fall einfach den Finger ins Tintenfass gesteckt und irgendwie seinen Namenszug hin-

gezeichnet. Heute trägt, was bedeutend sicherer ist, jeder seinen Bleistift um den Hals.“

Laboureur entkorkte die Aluminiumflasche mit den Jähen, prostete den Herren zu und sagte ganz ernst:

„Auf Ihr Wohl, meine Herrschaften!“

Bei dieser Unterhaltung rollte er in gleichmäßigem Tempo weiter. Das Rennen war so monoton geworden, daß sogar die Begleitautos im Gänsemarsch ihren und sich nicht zu überholen verluden. Nur die Photographen waren wie immer sehr beschäftigt und bemühten sich, einbaumumstandenes Bauernhaus, ein Kirchlein oder ein Schulgebäude mit launenden Kindergruppen auf die Platte zu



bekommen, um dem immer gleichmäßigen Vorbeizug der Rennfahrer reizvolleren Hintergrund zu verleihen. Weder beim Passieren Honfleur noch beim Durchfahren der beiden Weltländer Deauville und Trouville hatte sich im Rennen etwas geändert. Selbst nach der Verpflegungsstation in Houlgate war alles beim alten geblieben. Immer noch klammerten sich etwa zehn Einzelpiloten an die Rennfahrergruppen.

Crouse zeigte auf sie hin und sagte zu Ravenelle:

„Was sagen Sie, wie sich die Krebs bei der Kasse hält'n?“

Ravenelle lächelte und sagte dann:

„Sie haben mir noch immer nicht Ihren sogenannten Trick verraten, auf den Sie vor dem Start anspielten und durch den Sie die Rundfahrt gewinnen wollten.“

„Na, ich brauch ja nich glei die ganze Rundfahrt zu gewinnen. Aber der Trick stimmt, mehr sag' ich nich... Na nu, was is' n da vorne los?“

Eben hatten sie Cadu umbogen und begannen gerade den Lehrsteil Sankt-Peter-Hügel emporzulimmen. Aus dem stampfenden Feld hatte sich überraschend ein Fahrer losgelöst und war ausgerissen.

Er trug das gelbweiße Trikot des „Riva“-Stalles.

„Das ist Caramo!“ schrie Crouse.

Und schon flog er dem Felde nach.

„Caramo ist der Spanier Mirrales“, erklärte Ravenelle.

„Der breitkultige Bursche mit den bläulichen Säcken?“ fragte Mainguy.

„Ja! Man nennt ihn auch den Stierkämpfer. Er besiegt mehr Schnelligkeit als Ausdauer, gewinnt gewöhnlich die zweite Etappe der Rundfahrt, steigt aber vor Perpignan, wo die hohen Berge anfangen, hübsch aus.“

„Der reinste Quatsch, hundert Kilometer vom Ziel auszurücken!“, warf Boustre ein. „Der hat ja 'n Stich... Die andern lassen ihn weg, damit er sich abhozi, und holen ihn dann mühevoll ein! Argentero führt die Meute!“

Wieder lag man das Meer.

Nachts zogen sich lange gelbe Dünen hin. Die Straße war sandig und von verdorriem Gras eingesäumt. Ins eintönige Grau der Landschaft warf das auseinandergerissene Feld bunte Farbflecken. Durch die Schnelligkeit der Jagd waren einige Zuschauer auf die Dünen geslost worden.

Mirrales raste weiter.

Mainguy stand im Wagen halb aufgerichtet, vom Taumel der Jagd geprägt, sah mit leisem Herauskopfen dem Rennfahrer zu und wünschte innig, daß ihm sein Fluchtversuch, den er ganz allein gegen das gesamte Feld gewagt hatte, gelingen möge. Am liebsten hätte er ihm geholfen und ihm etwas von seiner eigenen, ganz zwecklosen Kraft übertragen.

„Vorsicht... Achtung!“ schrie plötzlich wer. „He!“

Dann gab's ein Metallfußloch, ein Hund heulte auf und sprang dann entsetzt aus einem Wirbel von Staub.

Boustre hatte die Bremsen scharf angezogen. In den nachkommenden Gefährten streckten die Mitfahrer, als Jochen für die hinteren Wagen, die Arme aus. Ein Rennfahrer lag schreiend auf der Erde.

Auf seinem grünen Trikot und auf den nackten Schenkeln lag man Blut. Sein Gesicht war verzerrt.

„Ein Italiener!“

Von allen Seiten rannten Menschen herbei. Rennfahrer wollten vorbei und fluchten, mäßigen mühevoll am äußersten Straßenrand weiterzurufen und fliehen dann, in den Pedalen stehend, ohne sich umzuwenden, davon.

Ravenelle hob den Italiener vom Boden, stützte ihn unter beide Armen und stellte ihn auf die Beine.

Gambardella war ein kleiner, sonnenverbrannter Kerl mit buschigen Augenbrauen.

(Fortsetzung folgt.)



G. O. F. Auswahl
Konfektion u. Pelzen
Eleg. Herren- und Damen-
Bekleidung sehr billig

Die
feinsten
Möbel
aus eigener Fabrik
auch auf
Teilzahlung
bei Firma
W. Rath & Co.
G. m. b. H.
Kurprinzipalstraße
5

Wo kaufen Sie
Ihre Möbel?
Wurden Sie
auf bedient?
Wenn nicht: Wenden Sie
sich vertraulich an

Möbelhaus
Hermann Fontius
Leipzig-Gohlis
Hallische Straße 106
Große Auswahl. Niedrige Preise
Langjähriges Garantie

Mucke
Kaffee / Tee
wird bevorzugt
WILLY MUCKE
Kolonialwaren
Leipzig, Kreuzstraße 19
Ecke Langen Straße
Tel. 27771

Verlangen Sie nur
„ROBUCO“
die billigste Gesundheitspfeife
(echt Bruverei)
à Stück M. 0.80, 1.- und 1.20

In 10 verschiedenen Ausführungen
und Größen. Vollständig trocken-
und nikotintreies Rauchen.

ROBUCO - Saugpatronen
20 Stück 25 Pfg.
In allen Tabakgeschäften zu haben.
Alleiniger Hersteller
ROBUCO
Leipzig, Brüderstr. 17, I.
Tel. 23732.

Teilzahlung
von 2 Mk. an
Schlafzimmer
Küchen
Betten
Polsterwaren
Einzelmöbel
Möbel
Damen-Kleider
Herren-Anzüge
Meine Konfektion ist Ersatz für null
Schuhe
Wer bei Scherbel kauft, geht in
ein altes, solides, schon 35 Jahre
bestehendes Geschäft
Scherbel
Markt 2
Rathausseite
Sonntag 12-6
geöffnet.

Unser ganz besondere Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern!
Vielundrechteckige, grüfflame
gute, grüfflame
Zweihörner! Die
bessere Qualität
1. all. hoch-
wertige, innen
1. 30. 20. 1. 30.
40. 100. für alle
mehr, zufällig
1. 30. 70. 4. 20.
2. 20. 50. 3. 20.
oder, gebrauchte Goldbaumwollbettfedern
1. 30. 50. 60. gebrauchte Daunen 5. 10. 15. oder
am 1. 30. 60. Daraus jeder beliebigen 2. oder 3. oder
jeden Nachfrage, von 10 Pfd. an frische. Einlauffeuer
unter einer Größe von 1. Meter und überall kostet
3. Werksch. Einzelhandelsetzellen in Wien XI

TEILZAHLUNG

zu Weihnachten

Keiner soll das Zahlenspürer!

1/4 Anzahlung
Rest in 16 Wochenraten.
1. Rate im Januar 1929

Unser Weihnachtsgeschenk!
Fünf Mark
(Ausgegeben, s. G. unseres Weihnachtsverkaufs)
haben Sie bereits bezahlt,
wenn Sie bei uns einen Ulster Paletot oder
Anzug kaufen, denn wir verrechnen Ihnen
Mk. 5,- bei Voreilung eines Gutsheines. Trotz
dieser Vergütung verkauften wir zu besonders
billigen Preisen auf Teilzahlung.

Gekaufte Ware wird sofort ausgehändigt!
Unser Geschäft ist Sonntag, 23. d. M. ab 12 Uhr geöffnet

Verkaufsstelle: Leipzig



Wieder bringen wir Ihnen, trotz der leichten Zah-
lungweise, ein Angebot, das für sich selbst spricht

Ulster
neueste Farben, moderne Formen, aus halt-
baren Stoffen 69.- 59.- 49.-

Ulster
beste Qualitäten, in eleganter Ausführung 108.- 98.- 89.-

Paletots
in schwarz und marengo, bewährte Quali-
täten 98.- 78.- 59.-

Anzüge
aus soliden, tragfähigen Stoffen 69.- 58.- 48.-

Anzüge
in modernen Farbtönen, in Kammgarn- und
Cheviotstoffen 112.- 98.- 89.-

Tanz- und Smoking-Anzüge
in allen Preislagen

Tauchaer Straße 6 neben
Trikot-Müller

Schmitz & C° Herne Leipzig Tauchaer Str. 6

Weitreichende Zahlungsvereinfachungen
Mögliche Monatsraten



Das nützlichste
Weihnachts-
Geschenk

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
UNTER LXXEN. ÜBERALL

Weitreichende Zahlungsvereinfachungen
Mögliche Monatsraten

PELZE
durch eigene Großfabrikation
auf Teilzahlung
gleiche Preise wie bei Barzahlung
Erste Rate: 1. Febr. 29
Pelzhaus Werner
Nikolaistraße 2 **I. Etage**
Ecke Grimmaische Straße (gegenüber Kultiz) Sonntag geöffnet

Gallende Weihnachtsgeschenke



Der moderne Damerring
mit Edel- und Halbedelsteinen
gefertigt in Gold und Silber

Moderner Armschmuck

Ohrringe, die neueste Modeschöpfung
zu konkurrenzlosen Preisen

Franz Stagl
Juwelen, Gold- und Silberwaren
Grimmaische Str. 17, Ecke Nikolaistr.

KÖHLER
Nähmaschinen
zu denkbar günstigen Zahlungsbedingungen
Köhler-Nähmaschinen G.m.b.H.
Passage Specks Hof
Laden 40, Eingang von der Nikolaistr. *

Petersstraße 14
(Singer-Haus)
Südstraße 26
Leipzig-Gohlis
Hallische Straße 97
Leipzig-Neuschönfeld
Eisenbahnstraße 48
Leipzig-Plaßwitz
Zschochersche Straße 24

Sächsische Angelegenheiten

Der gerüffelte General

Wie im November berichtet wurde, hatte der Befehlshaber des Wehrkreiskommandos IV, Generalleutnant Wöllwarth, mit monarchistischen Offiziersvereinen den Plan erwogen, zur Erinnerung an die „Königlich Sächsische Armee“ auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück ein Denkmal zu errichten. Wöllwarth hatte sogar 500 Mark Reichswehrgelder für das Denkmal gezeichnet und außerdem mit Vertretern antirepublikanischer Verbände, sowie mit dem heute noch diensttuenden Flügeladjutanten des ehemaligen August von Sachsen Besichtigungen und Sitzungen abgehalten.

Die Sache kam heraus, der General Gröner sah sich veranlaßt, Wöllwarth zur Berichterstattung aufzufordern. Über den Ausgang der Sache weiß die Zittauer Morgenzeitung zu berichten:

„Wie uns jetzt von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist der Reichswehrminister nach eingehender Prüfung des gesamten Materials zu der Erkenntnis gelangt, daß das Verhalten des Generals Wöllwarth mit den Pflichten eines Reichswehrgenerals nicht zu vereinbaren ist. Gröner hat dem General erklärt, daß er die von ihm in der ganzen Angelegenheit eingenommene Haltung auf keinen Fall zu billigen vermag. Damit hat der Kommandeur des Wehrkreises IV noch kurz vor seinem Abgang eine Rüge erhalten, womit er allerdings sehr glimpflich weggekommen ist. Früher pflegte man jedenfalls einen Offizier, der sich hinter verschlossenen Türen mit Vertretern umstürzlerischen Kreise zusammensetzte, etwas anders zu behandeln. Schlichter Umschluß wäre das Allerwenigste gewesen. Wie wir erfahren, planen die Herren der monarchistischen Offiziersverbände nun, ihr (denn nur um ihre ganz eigene Angelegenheit handelt es sich!) Denkmal auf anderer Grundlage zu errichten, ohne Beteiligung der Reichswehr.“

Im Gegensatz zur Zittauer behauptet der Dresdner Anzeiger, im Wehrkreiskommando sei von der Mithbilligung des Generals nichts bekannt.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten lassen sich am 22. Dezember sogar aus Dresden berichten:

„Vom Dresdner Wehrkreiskommando wird uns auf Anfrage mitgeteilt, daß hier von einer Mithbilligung durch das Reichswehrministerium nichts bekannt ist. Im Gegenteil, das Reichswehrministerium habe auch die Genehmigung zur Überlassung des gewünschten Platzes gegeben. Selbstverständlich wird das Denkmal in der geplanten Weise errichtet, und ebenso selbstverständlich werden aus den Kreisen der Reichswehr die zugesicherten fünfhundert Mark Beitrag der Kameraden des neuen Heeres durch Sammlung aufgebracht.“

Was ist nun richtig? Hat der General seinen Rüssel oder nicht? Ist General Gröner dem monarchistischen Bekenntnis seines Generals der republikanischen Reichswehr deutlich entgegentreten, wie die Zittauer Morgenzeitung und das Breslauer Tageblatt behaupten, oder haben die demokratischen Zeitungsschreiber nur gewünscht, Gröner möchte so reden, wie sie berichtet haben? „Schlichter Umschluß wäre das Allerwenigste gewesen“, schrie die Zittauer Morgenzeitung. Daran denkt natürlich General Gröner nicht. Als Gröner aber das Wort prägte: „Ein Hundsfott, wer kreift“, hat er bewiesen, was er kann — wenn es gegen Arbeiter geht.

Hickmanns Hintermänner

Der erweiterte geschäftsführende Vorstand des Landesverbandes der Christlichen Elternvereine Sachens hat folgende Entschließung gefasst:

„Der erweiterte geschäftsführende Vorstand bedauert aufs schwerste, daß angesichts des angekündigten Ministerwechsels im Volksbildungministerium parteipolitische Belange in den Vordergrund und über die allgemeinen Belange der sächsischen Gesamtbevölkerung gestellt werden. Mit Entrüstung weisen wir es zurück, daß Staatsbürger, die als Glieder ihrer Religionsgemeinschaft auf Grund ihrer Staatsbürgerschaft in Erfüllung ihrer religiösen Pflichten taatkräftig für diese eingetreten sind, und für die Ausführung der Artikel 149 und 148, Abs. 2 der Reichsverfassung sich einzusehen, von vornherein deswegen oder wegen „ihren kirchlichen Bindungen“ als ungeeignet für einen Ministerposten von Landesparteien bestimmt werden. Nach wie vor gehört die übergroße Mehrheit der sächsischen Bevölkerung dem evangelisch-lutherischen Bekenntnis an. Nach wie vor steht die Mehrheit der sächsischen Elternschaft auf dem Boden der christlichen Bekenntnisschule.“

Aufs schärfste verurteilten wir weiterhin die übergroße Rücksichtnahme auf die kulturpolitische Einstellung der Führung des sächsischen Lehrervereins, die doch nicht einmal von allen seinen Mitgliedern vertreten wird, und die dadurch bedingte Ablehnung eines der Lehrergewerkschaft „nicht genehmigt“ Staatslehrers als Minister. Die Drohung mit dem Widerrande der Lehrergewerkschaft darf nicht schreiten. Der Lehrer ist Staatsbeamter. Staatsbeamte haben ihre Pflicht unter jedem Minister zu erfüllen.

Wir verlangen noch wie vor ein Volksbildungministerium, das die verfassungsmäßig verbliebenen Rechte evangelisch-lutherischer Eltern wahr und die evangelisch-lutherische Elternschaft nicht hinter die Minderheiten zurückstellt. Von diesem, jedem bisherigen

Volksbildungministerium eindeutig gegenüber zum Ausdruck gebrachten Standpunkte, werden wir auch in Zukunft keinen Fuß breit abweichen.“

Dieses Kampfschrei der christlichen Elternvereine scheint uns in mehrfacher Hinsicht interessant. Einmal werden sich sicher unfehlbar über den Käferenhorizont freuen, in dem sie hier zu zweit gewiesen werden. Dann aber enthält doch diese Entschließung auch eine lehrreiche Mahnung an die sozialistische Arbeiterschaft. Natürlich stimmt es nicht, daß die Mehrheit der sächsischen Bevölkerung eine christliche Schule will. Aber durch die unverzüchliche Gleichgültigkeit weiter Kreise der Arbeiterschaft wird hier allerdings bei den Elternratswahlen immer wieder ein ganz falscher Eindruck hervorgerufen. Die Diskussionen, die sich jetzt anläßlich des Streites um das Volksbildungministerium abspielen, müssen uns uns anlassen, in Zukunft mit noch größerer Energie uns gerade um alle Kulturstagen zu kümmern.“

Das schlechtbehandelte Sachsen

Der Dresdner Anzeiger meldet:

„Der neu errechnete Verteilungsschlüssel für die Reichseinkommen... und die Wirtschaftssteuer hat manchen Ländern angenehme, anderen aber sehr unangenehme Überraschungen gebracht. Wie wir erfahren, hat das Reichsfinanzministerium dem Land Sachsen mitgeteilt, daß es auf die in den ersten sieben Monaten des laufenden Rechnungsjahrs erhaltenen Überschüsse aus diesen Steuern rund 4 Millionen Mark zurückzuzahlen habe! Andere Länder dagegen erhalten mehr oder minder große Nachzahlungen, so z. B. Hamburg, das am günstigsten abstimmt, über 6 Millionen Mark.“

Wie oft schon hat die sächsische Koalitionsregierung solche unangenehmen Überraschungen aus Berlin erlebt. Als mit Hilfe der 23. Februar im Januar 1924 die Heldt-Koalition gebildet wurde, erklärten die Wirtschaftsführer dieser Koalition immer wieder: Sachsen muß in ein gutes Verhältnis zum Reich kommen, sonst werden die finanziellen und wirtschaftlichen Bedürfnisse Sachsen vom Reich nicht genügend berücksichtigt. Dieses gute Verhältnis zum Reich hätte die sozialistische Regierung nicht herstellen können. Das werde nun, nach der Bildung des Heldt-Kabinetts, besser.

In Wirklichkeit haben die Konflikte zwischen der Heldt-Regierung und dem Reich nicht aufgehört, Luftkrieg, Reichsbahnvertreter, Steuerüberweisungen usw. Daher ist es auch so still mit dem Argument geworden, daß eine bürgerliche Koalitionsregierung der beste Garant für gute, wirtschaftliche und finanziell erfolgreiche Beziehungen zur Reichsregierung sei. Denn das Gegenteil von dem ist eingetreten, was Heldt und seine Freunde vorher sagten: Heldt hat es mit Hilfe seiner Koalitionsfreunde zu der denkbaren schlechtesten Behandlung Sachens durch das Reich gebracht.

Sie wollen die Entwicklung erhalten

Der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Tittmann hat eine Umfrage eingebrochen, die als Symptom für die Geisteshaltung gewisser Kreise so charakteristisch ist, daß wir sie hier im Vorlauf wiederholen wollen. Die Umfrage lautet:

„In den letzten Jahren haben sich die Warenhäuser und Konsumvereine, besonders in Sachsen, in einem Maße entwickelt und ausgebreitet, daß die Existenz des gesamten gewerblichen und handelsbetreibenden Mittelstandes aufs schwerste bedroht ist. Die Zahl der Konkurse ehrlicher, altenförmiger Firmen beweist das zur Genüge. Wird diese Entwicklung von der Regierung nicht durch geeignete Maßnahmen aufgehalten, muß eine vollkommen, auf Kosten des gesamten Mittelstandes erfolgende Kapitalialisierung und Vertrübung dieses Wirtschaftszweiges das zwangsläufige Ergebnis sein. Zum Schaden nicht nur des gesamten Mittelstandes — einer Hauptstütze des Staates auch in steuerlicher Hinsicht —, sondern auch zum Schaden des gesamten schaffenden Volkes. Im Gegensatz zu dem Vorwählen genießen die Konsumvereine, die in ihrer Zielrichtung nur die Vernichtung der kleinen Existenzierenden verfolgen, und damit im Endpunkt gegen die Gesamtinteressen des Volkes verstossen, vollkommen unbegründete Steuererleichterungen.“

Ich frage deshalb die Regierung: 1. Was hat Sie getan, um diese volksschädigende kapitalistische Vertrübungsentwicklung aufzuhalten? 2. Was gedenkt Sie zum Schutz der ernstlich bedrohten deutschen Geschäftswelt und damit im gesamten Volkinteresse zu tun? 3. Womit begründet Sie die Steuererleichterungen gegenüber den Konsumvereinen? 4. Ist eine Vorsorge getroffen, daß dem unlauteren Wettbewerb der Warenhäuser, der durch Vorstellung falscher Tatsachen getrieben wird, entgegengesetzt werden kann?“

Diese Umfrage spricht tatsächlich Bände. Einerseits redet Herr Tittmann selbst von einem zwangsläufigen Ergebnis, andererseits verlangt er aber von der Regierung, daß sie sich einer natürlich bedingten Entwicklung entgegenstellt. Auch wenn die sächsische Regierung noch viel „heldenhafter“ wäre, dieses Kunststück brächte sie nicht fertig. Die Forderung des Herrn Tittmann erinnert lediglich an den Wunsch des Mittelstandes vor etwa hundert Jahren, durch staatliche Maßnahmen die Anfertigung oder Einführung von Maschinen zu verbieten.

Doch der Angriff auf die Konsumvereine hinsichtlich ist und die entschlossene Abwehr der breiten Volksmassen finden wird, versteht sich von selbst.

Regierungsvorlage an den Landtag

Dem Landtag ist eine Regierungsvorlage zugegangen, in der der Verkauf des zum Vorlanddörfer Staatsforstrevier gehörenden Seidenholzes an die Stadt Chemnitz zum Preise von 1.000.000 Mark vorgeschlagen wird. Chemnitz braucht das Gelände für die neue Seidenbachalsperre.

Herner hat die Regierung dem Landtag den Entwurf eines Umzugsteuergeiges für Staatsbeamte überreicht. Über die Frage der Reinhal tung der liegenden Gewässer in Sachsen bereitet die Regierung eine Denkschrift vor, die demnächst veröffentlicht werden soll.

Sächsischer Lebenshaltungsindex

(Mitteilung des Sächsischen Statistischen Landesamtes.)

Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtbinderzahl der Lebenshaltungskosten auf erwiesener Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats Dezember 155,4 (Wortkriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat November berechnete Indexzahl von 154,8 um 0,4 vom Hundert gestiegen. Im Dezember 1924 betrug die Indexzahl 157,0, im Dezember 1925 142,8, im Dezember 1926 145,8, im November 1927 151,7.

Für ein modernes Groß-Chemnitz

Dieser Tage fand in Chemnitz eine stark besuchte Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter der Stadt und der Umlandschaft Chemnitz statt. Genöss Bürgermeister Schenker, Chemnitz, referierte über „Die Großgemeinde im Spiegel sozialdemokratischer Gemeindepolitik“. Unter Zustimmung der Konferenz setzte sich der Redner für die Schaffung einer Großgemeinde Chemnitz ein. Bei diesem Werk mühte die Sozialdemokratie die Führung übernehmen. Es wurde einstimmig beschlossen, den kommunalpolitischen Ausschuß des Unterbezirks zu beauftragen, die Frage der kommunalen Neugliederung des Wirtschaftsbezirks Chemnitz nach ihren politischen und kommunalpolitischen Bedingungen eingehend zu prüfen.

Ein Mittelstandslandschaft. Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat einen Antrag eingebracht, der die Regierung erlaubt, im nächsten Haushaltplan ausreichende Mittel zur Erneuerung des in früheren Jahren vorhanden gewesenen Mittelstandslandschafts einzustellen, aus dem dem gewerblichen Mittelstand Kredite zu möglichsten Jüssen zur Beschaffung von Maschinen und sonstigen dem Gewerbe dienenden Einrichtungsgegenständen gewährt werden können.

25 Prozent Aufwertung der Meißen Sparenlagen. Die Stadt Meißen teilt mit, daß sie die Sparenlagen zu einem Aufwertungssatz von 25 Prozent in Aussicht bringen wird. Die Vergütung der aufgewerteten Sparguthaben soll mit dem 1. Januar 1930 beginnen.

Münzprägungen in Sachsen. In der sächsischen Münze in Müdenhütten sind im November für 887.525 Mark 5 Reichsmark-Stücke geprägt worden. Andere Münzen hat Müdenhütten im vorigen Monat nicht gemünzt.

Chemnitz. Immer noch Wassermangel. Der Rat mahnt in einer dritten Befannmachung dringend zum sparsamen Wasserbrauch. Bisher seien statt der erwarteten 80 Prozent nur 2 Prozent Wasser gespart worden. Es werden starke Maßnahmen zur Einschränkung des Wasserverbrauchs angeordnet, zumal durch die strenge Kälte die Gefahr des vollständigen Einfrierens des gebrüngten Wasserbestandes in den Talsperren besteht.

Reichenbach i. B. Ein Masseneinbrecher festgenommen. In Tunsdorf wurde der 25 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Ebert aus Röhrenbach festgenommen, der bei einem Einbruch eingeschlafen und überwacht worden war. Er hatte seit Mitte Juli nur den Ertragrisen seiner Einbude gelebt. Über 100 Einbrüche hat er bereits eingestanden, und zwar in der Gegend von Chemnitz bis Plauen, in der Hauptsache jedoch im Vogtland.

Kamenz. Ein Auto von einem Zug überfahren. In der Bahnstraße Kamenz-Sentenberg wurde bei dem Bahnübergang Weditz das Auto eines Fleischermeisters vom Zuge erfaßt und überfahren. Der Fleischermeister wurde verletzt, ein Mitfahrer wurde ein Arm abgeschossen. Der Fleischermeister fuhr mit Fleischwaren zum Christmarkt nach Kamenz, bei dem Bahnübergang hatte er die geschlossene Schranke durchfahren.

Delitzsch i. T. Opfer der Arbeit. In der Grube der Gewerkschaft „Deutschland“ riß plötzlich die Kette eines Kohlenhutes, so daß dieser mit ständiger Wucht abwärts klappte, wobei er den 32jährigen Bergarbeiter Gustav Schreiter erfaßte, zu Boden riss und gegen einen Stempel prallte. Der Unfall löste eine Frau und zwei Kinder hinterließ, erlitt 10 schwere Verletzungen, doch er bald nach dem Unfall verschwand. — In der Grube fiel dem Bergarbeiter Max Hänel beim Rüsten ein großer Klumpen auf den Kopf, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Er hat einen komplizierten Schädelbruch erlitten.

Volkshaus Leipzig

Sondergericht. Heute: Schätzlied-Morgen: Schnitzel mit Gemüse 140 Schweizer Sahne und Glas 1,00

Das Ideal des Käufers

Selbstanfertigung im Großbetrieb. Einzelverarbeitung durch Meister und Gesellen. Unüberträfflicher, großstädtischer Sitz, wie bei guter Maßanfertigung, und — beispiellos niedrige Preise — — infolge direkten Verkehrs zwischen Großhersteller und Verbraucher. Ulster in den höheren Preislagen größtenteils auf Herkules-Seide gearbeitet, im Tragen besser bewahrt als reine Seide.

Herren-Ulster, -Paletots, -Anzüge

Mk. 19.— 24.— 29.— 39.— 49.— 54.— 59.— 69.— 74.— 79.— 89.— 98.— 108.— 118.—

Neue bildschöne Knaben-Ulster und -Anzüge

Mk. 5,90 6,90 7,90 8,90 9,75 11,00 12,50 14,00 bis 29,00

Herren-Loden-Joppen und Windjacken

Mk. 9,75 12,75 14,00 16,50 18,50 19,75 22,00 bis 36,00

Sonntag, 23. Dezember, von 12 bis 6 Uhr geöffnet

Rauch-Jacken

Mk. 12,50 bis Mk. 39.—

Leipzig, Rosplatz 1

Friedrich Treumann

Herren-Hosen

Mk. 2,90 bis Mk. 24.—

neben der Markthalle

Weihnachtsmärchen 1928

Von Herta Berna.

Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern, von dem wir in unserer Jugendzeit bei dem Märchenhüter Andersen zu lesen pflegten, war damals gar nicht wirklich in den Himmel gekommen zu dem großen Weihnachtsbaum. Es war zwar sonst eingesehen in den Sessel, von dem die Leute behaupten, dass es so gefährlich sei, weil man nicht mehr aufwacht daraus. Aber so etwas mag vielleicht im einsamen Gebirge passieren; der optimistische Dichter hatte das kleine Mädchen zu zeitig verlassen, in der großen Stadt gibt es Schauspieler, die darauf aufpassen, dass niemand unberechtigterweise irgendwo einschlafen darf. Das kleine Mädchen hatte also wieder nachgedacht, und es hatte weiter gehandelt, zuerst mit Schwefelhölzern, später, als die Industrie fortgeschritten war, mit Schwedenhölzern, die heute, da es noch mehr Konzerte gibt außer dem schwedischen, einfach Streichhölzer genannt werden. Und obwohl man jedes Weihnachtsfest ein Gedicht auf das Mädchen mochte und große Künstlerinnen zu Weihnachtsfeierveranstaltungen diese Gedichte mit röhrender Stimme und tänchend angekündigt hätten, vorgetragen, wort es oft und grau geworden bei seiner Veröffentlichung.

Welche von den vielen auf den Straßen herumlungenden Frauen seinerzeit als kleines Mädchen die Geschichte mit den Schwefelhölzern erlebte, lädt sich heute nicht mehr sagen. Der Dichter hat es sicher auch damals schon nicht genau gewusst, im Gegenteil, das Märchen ging uns gerade deshalb so zu Herzen, weil es jedem der vielen Kinder passieren konnte, die an den Tischen standen und handelten, weil wir jedem von ihnen, wenn wir ihm schon nicht helfen konnten, einen so schönen Weihnachtsbenderosa wünschten. Und so kann das Mädchen heute die alte Frau sein, die auf dem hohen Bahnübergang sitzt, unter dem gegenwärtig die endlosen Güterzüge tröpfeln grüner Tannenbäume, Steinlochen und Karosse heranfahren; es zieht fürchterlich da oben, aber dafür müssen auch besonders viele Leute dort vorbei, man kann mehr Zeitungen verkaufen als sonstwo. Und wenn man in einer Stille, geschützt, Ede Aken wolle, könnte man auch gleich zu Hause derselben im warmen Bett. Über das kann man eben nicht. Es kann auch die alte Frau sein, die zwischen den vielen, hellen Buden auf dem Weihnachtsmarkt sitzt, wo Puppen und glühende Kugeln feilgehalten werden und das neuweile Massenerzeugnis der Spielzeugindustrie, ein kleines, gelbstoffenes Auto, für zwanzig Pfennig. Der Platz ist etwas günstiger als der auf dem Bahnhofübergang: man sitzt ruhiger und kann doch damit rechnen, dass die Leute, die hier all die unzähligen Herrlichkeiten bewundern, schließlich, zum Kauf angeleitet und in ihrem Sparfamiliat siedelten Gewissen doch nicht restlos beruhigt, sich der Notwendigkeit entzünden, ein Paar warme Filzpannose oder ein Paar neue Hosenträger zu erwerben.

Aber die Träume und Wünsche der Menschen ändern sich mit der Welt, die sich um sie herum verändert hat, so wie aus den Schwefelhölzern Streichhölzer wurden und aus den tanzenenden Plänen das kleine gelbstoffene Automobil. Es stehen auch heute noch viele Kinder auf den Straßen, helfen ihren Eltern in den Buden oder handeln selbstständig an den Tischen mit Pomato oder Hultenbonbons. Über vom himmlischen Weihnachtsbaum können sie schon höchstens gut träumen, weil sie den Weihnachtsbaum als etwas ganz offenbar anderes kennen lernen denn als Geborgenheit und Mutter im Paradies zum Trost für irdischen Sommer; er steht prächtig riesengroß an der Front des Morgenbaus als stolzes Zugmittel der Konkurrenz für die vielen dummen Kinder, die noch an den Weihnachtsmann glauben. Und um als Thema für einen Dichter in einer Ede quasi öffentlich zu sterben, dazu sind sie zu zäh oder zu anspruchslös: sie besorgen das allenfalls unausstehlich zu Hause nach einer kleinen Lungenentzündung, von der sie auch die eigenen Hultenbonbons nicht retten konnten. Denn sie wissen zu genau, was sie an der Türe verdienen müssen und wagen es nicht, sie selbst zu leeren. Kein kleines Mädchen würde heute mehr seine Streichhölzer anzünden, anstatt sie zu verlaufen.

Wahrscheinlich macht sich in diesen Kindersäcken die Welt ganz brav so, wie sie sie in der Schule von den Lehrern beigebracht bekommen: eine sehr einfache und leichtverständliche Welt, in der vor neunzehnhundertachtzig Jahren Christus geboren wurde und die Kinder voller Veranlagung Schneeball werfen dürfen, wenn sie dabei ältere Leute nicht bestören. Und wenn sie manchmal leise das Gefühl haben, dass damit die Freuden und Leiden, die der Winter so mit sich bringt, nicht voll erschöpft sind, so denken sie vielleicht an die großen amerikanischen Industriekönige, die auch einmal mit Schnürstiefeln handelten in ihrer Jugend und es trotzdem zu etwas brachten, wie man es des Generaten in Schulbüchern und Zeitungen nachlesen kann, und bieten lautstark ihre Waren an.

Und nun schimpft zwar die alte Frau, die in ihrer Jugend das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern war und von dem himmlischen Weihnachtsbaum träumte, auf diese Jugend, aber auch sie hat längst, ehne es viel zu bemerken, ihre Wünsche umgestellt, verschlüsselt, auf leichter erreichbare und beschleunigte Dinge gerichtet, wie es sich für alte Leute geziemt und das Leben mit seinen Erfahrungen so mit sich bringt. Sie sieht Weihnachten 1928 — nun, es ist gleichgültig, ob mit Zeitungen handelt auf dem zugigen Bahnübergang oder in der stilleren Ede des Weihnachtsmarktes und führt sich seineswohl hier, wenn sie an das Kinderherz denkt, in der kalten Kälte mit dem ungemochten Bett, weil die Stube auf dem Schlossberghaus vermiert ist. Und die alte Frau verfällt zwar in ihren Jugendfehler und träumt, aber sie träumt von einer dieser Einrichtungen, die es heutzutage für sehr hilfsbedürftige Menschen wirklich gibt: von einem Krankenhaus mit vielen weichen Seiten und einer Weihnachtsbesserung, bestehend aus Kiefern, Nüssen und Weißerlen und Sträussern, einem Schal und warmen Schlupfhäusern. Und schließlich wähnt sie sich schon im Krankenhaus in der Mitte steht der große Baum, genau so wie eine andere alte Frau es vom vorigen Jahr berichtet hat, und die Schwestern seien drum herum und singen schon die dritte Strophe, „Gottes Sohn, o wie leicht“, und gleich wird die Beichtung beginnen. Und wozu nur das junge Mädchen drüber noch die Strümpfe bekommen soll, wo doch jeder Mann sieht, dass sie nicht mehr spazieren gehen wird, dass sie man doch, die man sie besser gebrauchen kann, gleich zwei Paar bekommen, nachher nehmen bloß die Verwandten...

Aber es entsticht heute wie damals niemand dem weiblichen Leben. Auch auf Schlossbergen passen noch viele Schwestern auf, zum Wohl des Kleinkindes, wenn auch die Schlossmädchen dieses Wohl nicht begreifen und respektieren wollen. Die alte Frau muss wieder wach werden, und sie ist leider nicht inzwischen in einem schnellen Auto in das Krankenhaus gefahren worden, wo jetzt gerade die Beichtung anfangen muss. Der Hüter der himmlischen Gerechtigkeit hat zu seinem größten Vergnügen für die alte eine sehr couragierte und großherzige Nachbarin gefunden, die mit ihrem Mann ein Stück weiter gerade die letzten Weihnachtsbäume gewinnbringend verlaufen hat. Diese Nachbarin ist der Frau zunächst mit einem großen Tropf noch lauwarmen Kaffees zu Hilfe gerückt, und da der heilige Abend endgültig beginnt, wird sie mit nach Hause genommen werden und noch ein Weihnachten mit unter dem Baum stehen bei den Leuten und noch mehr Kaffee zu trinken den.

kommen mit echten Bohnen zur Feier des Tages. Und das ist schließlich immerhin etwas wert.

Und die Leute, die diese Geschichte vernehmen, werden gesträubt sein, wie sie damals geträumt waren über das Schicksal des kleinen Mädchens, das einen so schönen Traum gehabt hat zum Weihnachtsabend. Auch die Jungfrau Maria hatte schließlich noch einen Stall gefunden.

Neue Bildungen der Natur

Vorgeschlagen von Christian Morgenstern.

Der Ochsenpan
Die Kamelente
Der Regenlöwe
Die Turkelente
Die Schofente
Der Wallischvogel
Der Quallenenschwanz
Der Glitschstiel
Der Pfeueruchs
Der Tagtigall
Der Sägegrau
Der Südwafersmops
Der Weinpinsscher
Das Sturmspiel
Der Eulenwurm
Der Giraffenigel
Das Ahnenzeptanz
Die Gönnehornmalblume
Der Menschenholzbaum.

(Aus der soeben bei Bruno Cassirer, Berlin, erschienenen, um Gedichte aus dem Nachdruck des Dichters erweiterten Neuauflage von Christian Morgenstern's „Palmström“.)

Sieber, laut Programm komponiert „an der Utria in Abbazia, Ostern 1927“. Nun, das Lokalkolorit hätte man auch ohne die Beschreibung gemerkt. Es war alles hübsch beieinander, Serenade, Choral aus der Kirche, Volkschämmel, Saltarello, im leichten Schrittweile alles in Reminiszenzen durcheinander. Moderne Männer ohne eigentlich modernen Charakter, nette Polynphonie, immer einständig gemacht und klingend, aber doch etwas billig, ohne dass man auch nur einen Moment tiefer und häftiger gepasst wurde. Die konventionelle Geschäftlichkeit fand freundlichen Beifall, gespielt wurde sie von den Herren des Gewandhausquartetts ausgesondert, ebenso wie der folgende Reger mit vollendetem Klarheit der Stimmenführung erklang, unter Mitwirkung des herztragenden Klarinettenisten Willi Schleinicke. Zugunsten der klänglichen Klarheit wurde freilich manchmal das Tempo verbreitert, und das ist dem Überlangen Klarinettenquintett op. 148 nicht günstig. Es gehört für mich zu den unerfreulichen Werken Regers mit seinem mehrläufigen Harmoniekreisels zum Zweck dauernder Umdeutung, mit seiner Kontrolllosigkeit und Uninspiriertheit. Ich hatte danach eigentlich gehen wollen, weil ich schon über drei Stunden hintereinander Reger gehört habe, aber dieser Reger war so quälend, dass ich noch blieb, um mich an der lustvollen Feierabend von Peter Hofmanns B-Dur, op. 18, erster Satz, zu erholen. Gleich die ersten Takte erschreckten mich unangbar.

H.W.

Kleine Chronik

Elena Gerhardt singt Schubert für das N.T. Am zweiten Weihnachtstag, Mittwoch, 20 Uhr, singt Elena Gerhardt, begleitet von Fritz Weitzmann, im Gläubischen Kaufhaus, ein Programm von 18 Schubertiaden. Darunter ist Schuberts erstes Liebeslied von höchster Meisterhaftigkeit, die Komposition von Goethes „Gretchen am Spinnrade“, niedergeschrieben am 10. Oktober 1814, als Schubert siebzehn Jahre alt war und sich als Lehrgehilfe mit den Schülern plagte. Der Text muhlt freilich Schubert im Inneren erzeugt. „Meine Kuh ist hin, mein Herz ist schwer, ich finde sie nimmer und nimmer mehr“ — das war sein eigenstes Bekanntnis. Er war vor der Ururhe des großen Schaffenden ergripen und muhlt Muß hinausgleudern, bis er schließlich erlosch.

Dieses Lied ist das erste geistige Zusammentreffen zweier Genies, Schuberts erste Vertonung Goethes, der Beginn einer Reihe von Kultarbeiten aus der Vereinigung Goethe-Schubert, und als Beginn schon eine Vollendung. Eine große, verlangende, einstündig haftende Gelangsmelodie in Moll über einer unruhigen, auf und nieder gehenden Instrumentalmelodie. Das ist keine bloße Begleitung mehr. Erwachsen aus der Absicht, das Schnurwerk des Spinnrads zu charakterisieren, wird die Figur viel mehr; intensiver Ausdruck von Gretchen's Unruhe und zugleich musikalischer Antrieb des Gangens. Wie das Spinnrad läuft die Figur unaufhörlich, nur an einer Stelle setzt sie aus, bei der Erinnerung an den Kuss — der Mittelpunkt des Gedichtes wird zu seinem natürlichen Gipfel allein durch ein Atemholen, durch die Erschrecktheit der Stille. Es ist noch eine dritte Bewegung da, im Klavierbahn, der klopft so angstlich wie ein Herz. Solcher Reichthum dreifacher Erfindung wurde gebunden in großartiger Einheit der Form, die die Strophengliederung Goethes zwar beachtet, aber gleichzeitig ihre Grenzen auslöst. Techisch vollendet Lieder von beglückend beständiger Gestalt sind im Programm der Gerhardt ein gutes Dutzend. Wir können hier nicht eingehen ihrer Feinheit und Gewalt nachgehen, ein Beispiel soll zur Lodung und Anregung genügen.

H.W.

Schul-Theater. Das aus der Schulgemeinschaft kommende Theatervorstellung, die Aufführungen von Schülern und Schülerinnen unter Anleitung ihrer Lehrer, hat zwielos einen hohen bildenden Wert, und wir wollen uns freuen, dass es allmählich auch in der Volksschule Eingang findet, nachdem es Jahrhunderte hindurch Privileg der höheren Schulen war. Hier wird der dem Kinde innerwohnende Spiel- und Darstellungstrieb in eine pädagogisch helljunge Richtung geleitet und formellendende Bildungslemente können spielerisch dem Kinde beigebracht werden. Ist eine solche Aufführung als Abhängig von der Schule, womöglich von den abgehenden Schülern für die Jüngeren gedacht, dann hat sie mindestens den gleichen Wert wie die übliche schematische Prüfung. Im Spiel geht der Schüler aus sich heraus, beim fallen Examen versteckt er häufig sein Bestes. Wir laden die Tage eine vorbildliche Aufführung dieser Art in der 27. Volksschule zu Thonberg, von Schülern der beiden ältesten Mädchenklassen gegeben. Diese Schule hat es verstanden, sich aus eigenen Mitteln mit primitiven Stoffen (alten Gasrechnen u. ä.) eine kleine Schulbühne zu schaffen, von dem fleißigen und tüchtigen Schulhausmann in der Aula errichtet. Man konnte seine helle Freude daran haben, was die Mädchen auf diesen schmalen Brettern leisteten. Sprüche, Bilder und gar das umfangreiche Märchenpiel von der blauen Blume, in der freien Zeit ohne Beinträchtigung der Schularbeit einstudiert, ließen bei den Mädchen so viele Fähigkeit entwischen, dass man verblüfft staunte. Zumal wenn man an die Vorkriegsgenerationen dachte, die höchstens zu Kaisers Geburtstag oder am Geburtstage von Bismarck die hölzernen Schauspielbühnen vorgetragen durften, oder vielmehr wußten. Hier ist von verständnisvollen Lehrern ein großer Schritt vorwärts getan worden. Freilich wäre es noch viel schöner, wenn auf den Schulbühnen Stoffe heimlich würden, wo die „blaue Blume“ weniger in den Gefilden der Kindersinn. Eben, kein und schwarzen Jäger, geführt wird, sondern in einer mehr graublauen Welt. Die Schaffung neuer Märchenfiguren böte für die bürgerlich begabten Lehrer eine dankbare Tätigkeit. Und vielleicht wäre es aus ergiebigeren Gründen auch besser, wenn auf dem Programmzettel die Namen der kleinen Schauspielerinnen nicht angeführt würden. Sie haben ja ihren Lohn in der Freude, die sie sich und andern bereiten und werden auf die zu Präsentationen leidliche verdeckte Namennennung gern verzichten.

Der Kleist-Preis für 1928 ist durch den Dramatiker Hans Jenny Jahn als Verleihungsman der 28-jährigen Anna Schmitt in Berlin für zwei Novellen zugesprochen worden. Unter den „ehrenvollen Erwähnungen“ befinden sich auch Peter Martin Lampel und Ernst Glaeser.

Filmchau

Man muss sagen, dass die tolle Komödie im Film die größten Platthheiten ihres Operettentellers Walter Toll vermeidet und mit allerlei lustigen Regelrufen zu einem harmlos witzelnden Schmaus verarbeitet worden ist. Wenn die lese Gräfin sich in einen dreizehnjährigen Bäschli zurückverwandelt, darf man lachen. Über wenn man sich dabei auch umhüllt und die Mondwandszenen segeln lassen, darf sie die Bäschli empfinden. Und vielleicht wäre es aus ergiebigeren Gründen auch besser, wenn auf dem Programmzettel die Namen der kleinen Schauspielerinnen nicht angeführt würden. Man kommt sich bei ihnen immer wie das Kind vor dem Kosmetikealter vor und denkt an nichts anderes als den augenblicklichen Spaß. (U.T., Szenenfoto.)

Unbeschwert und fröhlich läuft man bei Pat und Patagon, die gleichsam als Ritter und Sohn, als Kleptomanen, als Rennfahrer, als Kotschwindeler und in andern kniffligen Situationen viel Umgang führen. Sie haben den amerikanischen Komiker Mervyn Banks als dritten Mann hinzugezogen, und das wirkt sich im Tempo ihrer Schlemmidee aus. Man kommt sich bei ihnen immer wie das Kind vor dem Kosmetikealter vor und denkt an nichts anderes als den augenblicklichen Spaß. (U.T., Szenenfoto.)

H.L.

Leipziger Konzerte

Der 18. Vortragssabend im Konzertatorium begann mit Stücken aus Cavalleria rusticana. Am Klavier: W. Seegel, schon ehemals manchmal beworben; zuverlässig und ausgeglichen in der Stimmbehandlung die Lucia der Johanna Neumann, die Zofe von Herta Marlow, der Alfonso W. Göppel. In den Hauptrollen der Santuzza und des Turiddu: Hans Georg Röder und Hildegard Stein. Es gelangt Ihnen nicht alles, aber Ihre Erfahrung erwischen beide einmandrig. Danach spielte Hermann Berlinski J. S. Bachs E-Moll-Cecatta für Klavier solide, doch ohne besondere Einbrüche zu hinterlassen. Dann kam etwas schwer zu Extragieren: das Cellokonzert eines Kompositionsschülers. Aus alten Noten wirkte es mit geschäftiger Hand. Doch der Cellist Gregor Peder es' auswendig gespielt, ist eine tolle Sache. Hingegen halte ich Freude an den zehn Kinderstücken von Otto Reinhold (Klass. Grabner): echt in der Empfindung, echt und gekonnt in Satz und Form, harmonisch lebendig und reizvoll. Im allgemeinen sind die bewegten Stücke origineller als die gemäßigten, besonders habt die leute Freude an den langen das achte Stück hörpreisobenden doch verlangt unter den langen das achte Stück hörpreisobenden zu werden weder einer eigentlichen, ausdrucksstarken Melodie. Auch in der vierten Gewandhaus-Kammermusik war eine Uraufführung zu beobachten, ein Streichquartett von Hans

Griechische Weine
Anthosmisch ist wieder da!
der Fl. 2,80 Mk. E. kostet jetzt.
es ist aber Weein!
G. A. Anagnostopoulos, Thomasmühle 4, Kell. er.

Preiswert kaufen Sie
Damen- u. Herren-
Konfektion
Bolt-, Tisch- u. Leibwäsche, Steppdecken
MÖBEL
gegen bequeme Teilzahlung
Haber & Hilsenrath
Weststr. 32 | Straßenbahn 2, 8 und 19.

Weihnachtsgeschenke!
Gramophone, Grubow Doppelfeuer-
werk, Anzahlung 3 Mk.
Weingärtner (Sechsmesser), An-
zahlung 2 Mk., Abzahlung 2 Mk. wöchentl.
Breitker, Köhlgartenstr. 29, Gießen

Möbel
auf Kredit!
Große Auswahl in
Küchen 10⁰⁰
Anzahlung v. Mk. 10⁰⁰
Schlafzimmer 40⁰⁰
Anzahlung v. Mk. 40⁰⁰
Spese- u. Herrenzimmer zu günstig. Bedingungen
Einzel-Möbel 4⁰⁰
Anzahlung v. Mk. 4⁰⁰
Teppiche, Gardinen, Federbetten, Stepp-
decken, Nähmaschinen, Sprechapparate u. Platten
Kinderwagen
Herren- und Knaben-
Anzüge
Überzieher und Ulster
Festesoldaten auch ohne Anzahlung!
N. Fuchs
Leipzig
Kurprinzenstraße 13, I. u. II.
Ecke Brüderstraße
Kredit auch auswärtig

Uhren & Schmuck
Optik
Krankenstation, Lieferant
Paul Kendler
Gutachter, Wilhelmstraße 19, pt.
5 Gros. Rabatt bei Vorauszahlung

Möbel
auch auf bequeme
Teilzahlung
Spesezimmer 690.-
Herrenzimmer 490.-
Schlafzimmer 450.-
Küchen, lasiert 210.-
Bei Kasse 10% Rabatt
Möbelhaus
Beck
Hörlestr. 21

Täglich frisch
Hasenkäse
Stück 40 Pf.
Ernst Krüger,
Borsigstraße 16.

Preiswert und gut
Zauchtabak
(Blattware) Fein- und Krüppelholz 1/2 Pf. 75
Paket nur 10 Pf. Md. 7,50 Fr.
Grossversand:
Paul Pfeiffer, Leipzig
Borsigstraße 16.

Geldkassette in großer Auswahl!
Leutack
Brot schnelle-
maschine mit Rundmesser weiß lackiert
komplett M 1000



Heerde
weiß lackiert
geicht 5 10 kg
M 1500 1700

weiß lackiert, nicht geicht
5 oder 10 kg
M 900

verzinkt
5 8 10
M 500 625 750

Olaufrit!
mit 2 Olaufbau
Mk. 10.-
reibt rohe Kartoffeln,
schnitzt jedes Gemüse

Tie für
Gronztagen
Mechan. Spielwaren, Fabr. Bins.
herabgesetzte Preise!
5 Zahn Gorantiv.
39 cm Walzenbreite Mk. 16,-

Fedor Groß

Eisenhandlung

L.I. Josephstraße 42
Tel. 43374 • Linie ③

BERUFSKLEIDER

Das praktische Weihnachtsgeschenk
ist ein Berufskleidungsstück von **HEERDE**
Gegr. 1879 Bayersche Straße 34 Gegr. 1879



Am Sonntag
von 12-18 Uhr
geöffnet!

Am Sonntag
von 12-18 Uhr
geöffnet!

Was verbürgt der Name **HEERDE**
bequeme, gutschneidende Form,
beste Qualität und billigste Preise
Fernruf 24314

SPEZIALHAUS

Stoff- und Wollwaren - Fabrik
Alfred Eragsdorf
Schützenstraße 13 und Waldbühne 11a
Telephon 11542 Telephon 10685
empfohlen
Stoff- und Wollwaren in nur
In Qualität

frisch eingetroffen:
Gänse u. Hähnen
zu billigen Tagespreisen
Täglich frischgebrachte Hähnen

Hähnen und Gänse
frisch eingetroffen Mainstraße 21
Durchgang, Laden 15.

Möbel Trotz des Steigens der Preise verkaufe

Schlafzimmer lädt von 200, 360, 675 bis 900 M.
einf. Eiche v. 450, 575, 700 bis 1200 M.
einf. Nussb. 650, 750, 1000 bis 1200 M.
Mahag. u. Birke von 600 bis 1800 M.

Speisezimmer einf. Eiche und Nussbaum
von 375, 500, 600, 750 bis 1200 M.

Herrenzimmer einf. Eiche von 300, 450, 600 bis 1500 M.

Küchen lasiert und lädt von 125, 180, 250, 300 bis 600 M.

Befestigung gegen Gehaltsetzung
Bequeme Zahlungsweise
Langjährige Garantie ... Transport frei
Bei Kasse 10%

Möbel-Raschig
Leipzig-Plaue, Karl Heinestr. 61
(früher Battenberg)

quarien jed. Größe
Tiere und Pflanzen
Vogelkäfige u. a.
A. Glaschker, Tauchaer Str. 26

Orpheus Sprechapparate unübersehbar, einf. Eiche aus erster Hand, lang, bewahrt, niedrige Preise, bequeme Zahlung, Tisch-
app. 45,- Schrankapp. 90,- Schmid & Co.
Zeitzer Str. 57 Uelt. u. gr. Fachgesch. i. Süd.

Schallplatten die neuesten Schallplatten Marke Grammophon, Odeon, Columbia, Iom, lämft. und Habifit. Sprechapparate, auch auf Teile.

Musikhaus Franke, Rabat 44

Für den
Weihnachtstisch! **Pelze**
Leb. Karpfen Kleine Reklame.
und Schleien Kleine Preise.
Belzfranzen . 15.-
Belzfranz 185 Pf. 28.-
echte Fische . 28.-
Steigermölle . 12.-
Belzfräsen . 75.-
Belzmäntel . 125.-
Teilzahlung —
F. C. Fischer Hainstraße 21
im Durchgang —

Mäntel elegante
neu und getragen
Neueste Modelle

19 Mk. ab
Felpe Kavaller-
Anzüge

In allen Farben u.
Größen wie bekannt
spottbillig
Flotte gesellte
Hosen

ab 2,50 Mk.
Pr. Joppen ab 7,50 Mk.
sowie sämtliche
Berufskleidung

in allem
Riesenauswahl
i verträg. Laden, Eisenbahnstr. 5
bekannt bill.

Kanner. Sonntag von 13-18 geöffnet
Original Moberg

Maurer- und Zimmerer- extra-
Nosen stark
Eckardt's
Gebenstraße 10

Unsere
Unterstützungs-
maßnahme
ist durchgeführt!

Eine große Anzahl notleidender Mitglieder kann in diesen Tagen eine Unterstützung von

10 Reichsmark

in der angeständigen Verteilungsstelle in Empfang nehmen.

Die Unterstützungsmaßnahme ist damit zum Abschluß gelangt. Wir danken allen unseren Mitgliedern ein frohes Weihnachtsfest.

Unsere Lebensmittel- und Fleischläden sowie Warenhäuser sind Sonntag, den 23. Dezember, von 12-6 Uhr geöffnet

Konsumentverein
Leipzig-Briegwitz u. Umg. / E. G. m. b. H.

Amtliche Bekanntmachungen

Ladenöffnungszeit am Heiligen Abend.

Um den Angestellten des Einzelhandels am Heiligen Abend (24.12.) einen früheren Arbeitszeitpunkt zu ermöglichen, ergeht an die Leipziger Bürgerschaft die Bitte, alle Einkäufe, auch die für den täglichen Bedarf, am 24.12. zeitig, jedenfalls aber vor 5 Uhr nachmittags zu bewirken, damit die Geschäftsbetriebe in die Lage versetzt werden, die Läden von 5 Uhr nachmittags an zu schließen.

Leipzig, am 21.12.1928.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Bekanntmachung.

In dem n. Marienbrunn, Denkmalsblick 14, befindenden Schwimmbad, zu dem außer der Gartenvorstadt Marienbrunn die Siedlungen "An der Löbauer Mühle" und "Mariental" gehören, wird am 2. Januar 1929 eine Meideweite eingereicht, die zunächst Mittwochs und Sonnabends, von 1 bis 3 Uhr nachmittags, für den öffentlichen Verkehr geöffnet ist.

D.R. 41b 28.
Leipzig, am 22. Dezember 1928.

Das Polizeipräsidium.

Die Ausnahmeverfügungen für die künstlichen und staatlichen höheren Schulen finden

am Mittwoch, dem 16., und Donnerstag, dem 17. Januar 1929, statt.

Die angemeldeten Schüler haben sich an diesen Tagen früh 8 Uhr zur Prüfung in der Schule, in die sie aufgenommen werden wollen, einzufinden.

Rat der Stadt Leipzig, 18.12.1928.

Die Rauchwarenzurichterei von Paul Thubel in Hartmannsdorf b. Radebeul bestätigt, ihre Betriebsabwälzer nach vorheriger Klärung dem Güterumschlagraum auszuführen. Dieses Vorhaben wird mit der Aufforderung öffentlich bekanntgegeben, etwaige Einwendungen gegen die begehrte befondere Wallerbenennung binnen 2 Wochen bei der unterzeichneten Behörde einzu bringen. Beteiligte, die sich innerhalb dieser Frist nicht melden, verlieren das Recht des Widerbruchs gegen die von der Behörde zu treffende Regelung.

Leipzig, den 19. Dezember 1928.

Die Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung.
Offenlegen der nach dem Reichsbewertungsgesetz für Grundstücke festgestellten Einheitswerte.

Die für den II. Hauptstellungszeitraum auf den 1.1.1928 festgestellten Einheitswerte von landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben sowie von Grundstücken werden für die Bezirke der Leipziger Finanzämter in der Zeit vom 8. Januar 1929 bis mit 2. Februar 1929 von 9 bis 12 Uhr öffentlich ausgeschaut, und zwar:

beim Finanzamt Leipzig-Mitte, Hauptpostamtstraße 2, Nähe Parkplatz, im Zimmer 59, 2. Obergeschoss,

beim Finanzamt Leipzig-Ost, Seeburgstraße 7, im Zimmer 11, Erdgeschoss,

beim Finanzamt Leipzig-Nord, Hallische Straße 140, im Raum 42, 1. Obergeschoss,

beim Finanzamt Leipzig-Süd, Kaiserin-Augusta-Straße 34, im Zimmer 173, Erdgeschoss,

beim Finanzamt Leipzig-West, Seeburgstraße 7, im Zimmer 73, 1. Obergeschoss,

beim Finanzamt Z. Richterstraße 9, im Zimmer 109, 1. Obergeschoss.

Leipzig, den 17. Dezember 1928.

Die Finanzämter Leipzig-Mitte, -Ost, -Nord, -Zoo, -West und Richterstraße.

Familien-Nachrichten

Else Urbaniak
Heinz Prill
grüßen als Verlobte

Leipzig W. 33 Leipzig W. 31
Veraer Str. 13 Gießerstr. 17
den 23. Dezember 1928

Großblich Für die Dauer des gegenwärtigen Winters ist Herr Wilhelm Schieferdecker von hier die Beaufsichtigung der Eisbahnen auf der Schwennau hinter dem Weinberge übertragen worden. Den Anordnungen deselben leiteten der Eisbahnbetreuer in nachstehenden. Er ist berechtigt, für die Benutzung der Eisbahnen von Erwachsenen 10 Pf. und von Kindern 5 Pf. Bahngeld zu erheben. Gleichzeitig wird das Betreten des Eises und das Schlittschuhlaufen auf der Schwennau außerhalb der Eisbahn hierunter und auf die im Stadtbachgelände gelegten Seibischiölle besonders verboten.

Mit Geldstrafe bis zu 30 Mt. oder 6 Tagen Haft wird bestraft, wer den Anordnungen des Aufsichtsführenden widersetzt oder außerhalb der Eisbahn auf dem Eis verweilt.

Stadtrat Großblich, am 23. Dez. 1928.

Großblich Mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage ist unter Warmbad geöffnet:

Sonntag, den 23. Dezember 1928, von 9 Uhr nachm. bis 3 Uhr nachm. Montag, den 24. Dezember 1928 (Heiliger Abend), von 9 bis 12 Uhr vormittags, von 1 bis 8 Uhr nachmittags.

Das Bad bleibt dann bis einschließlich 27. Dezember 1928 (3. Weihnachtsfeiertag) geschlossen.

Stadtrat Großblich, am 19. Dez. 1928.

Leipzig, am 22. Dezember 1928.

Das Polizeipräsidium.

Die Ausnahmeverfügungen für die künstlichen und staatlichen höheren Schulen finden

am Mittwoch, dem 16., und Donnerstag,

dem 17. Januar 1929, statt.

Die angemeldeten Schüler haben sich an diesen Tagen früh 8 Uhr zur Prüfung in der Schule, in die sie aufgenommen werden wollen, einzufinden.

Rat der Stadt Leipzig, 18.12.1928.

Die Rauchwarenzurichterei von Paul Thubel in Hartmannsdorf b. Radebeul bestätigt, ihre Betriebsabwälzer nach vorheriger Klärung dem Güterumschlagraum auszuführen. Dieses Vorhaben wird mit der Aufforderung öffentlich bekanntgegeben, etwaige Einwendungen gegen die begehrte befondere Wallerbenennung binnen 2 Wochen bei der unterzeichneten Behörde einzu bringen. Beteiligte, die sich innerhalb dieser Frist nicht melden, verlieren das Recht des Widerbruchs gegen die von der Behörde zu treffende Regelung.

Leipzig, den 19. Dezember 1928.

Die Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung.

Offenlegen der nach dem Reichsbewertungsgesetz für Grundstücke festgestellten Einheitswerte.

Die für den II. Hauptstellungszeitraum auf den 1.1.1928 festgestellten Einheitswerte von landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben sowie von Grundstücken werden für die Bezirke der Leipziger Finanzämter in der Zeit vom 8. Januar 1929 bis mit 2. Februar 1929 von 9 bis 12 Uhr öffentlich ausgeschaut, und zwar:

beim Finanzamt Leipzig-Mitte, Hauptpostamtstraße 2, Nähe Parkplatz, im Zimmer 59, 2. Obergeschoss,

beim Finanzamt Leipzig-Ost, Seeburgstraße 7, im Zimmer 11, Erdgeschoss,

beim Finanzamt Leipzig-Nord, Hallische Straße 140, im Raum 42, 1. Obergeschoss,

beim Finanzamt Leipzig-Süd, Kaiserin-Augusta-Straße 34, im Zimmer 173, Erdgeschoss,

beim Finanzamt Leipzig-West, Seeburgstraße 7, im Zimmer 73, 1. Obergeschoss,

beim Finanzamt Z. Richterstraße 9, im Zimmer 109, 1. Obergeschoss.

Leipzig, den 17. Dezember 1928.

Die Finanzämter Leipzig-Mitte, -Ost, -Nord, -Zoo, -West und Richterstraße.

Großblich Für die Dauer des gegenwärtigen Winters ist Herr Wilhelm Schieferdecker von hier die Beaufsichtigung der Eisbahnen auf der Schwennau hinter dem Weinberge übertragen worden. Den Anordnungen deselben leiteten der Eisbahnbetreuer in nachstehenden. Er ist berechtigt, für die Benutzung der Eisbahnen von Erwachsenen 10 Pf. und von Kindern 5 Pf. Bahngeld zu erheben. Gleichzeitig wird das Betreten des Eises und das Schlittschuhlaufen auf der Schwennau außerhalb der Eisbahn hierunter und auf die im Stadtbachgelände gelegten Seibischiölle besonders verboten.

Mit Geldstrafe bis zu 30 Mt. oder 6 Tagen Haft wird bestraft, wer den Anordnungen des Aufsichtsführenden widersetzt oder außerhalb der Eisbahn auf dem Eis verweilt.

Stadtrat Großblich, am 23. Dez. 1928.

Leipzig, am 22. Dezember 1928.

Das Polizeipräsidium.

Großblich Mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage ist unter Warmbad geöffnet:

Sonntag, den 23. Dezember 1928, von 9 Uhr nachm. bis 3 Uhr nachm. Montag, den 24. Dezember 1928 (Heiliger Abend), von 9 bis 12 Uhr vormittags, von 1 bis 8 Uhr nachmittags.

Das Bad bleibt dann bis einschließlich 27. Dezember 1928 (3. Weihnachtsfeiertag) geschlossen.

Stadtrat Großblich, am 19. Dez. 1928.

Leipzig, am 22. Dezember 1928.

Das Polizeipräsidium.

Großblich Mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage ist unter Warmbad geöffnet:

Sonntag, den 23. Dezember 1928, von 9 Uhr nachm. bis 3 Uhr nachm. Montag, den 24. Dezember 1928 (Heiliger Abend), von 9 bis 12 Uhr vormittags, von 1 bis 8 Uhr nachmittags.

Das Bad bleibt dann bis einschließlich 27. Dezember 1928 (3. Weihnachtsfeiertag) geschlossen.

Stadtrat Großblich, am 19. Dez. 1928.

Leipzig, am 22. Dezember 1928.

Das Polizeipräsidium.

Großblich Mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage ist unter Warmbad geöffnet:

Sonntag, den 23. Dezember 1928, von 9 Uhr nachm. bis 3 Uhr nachm. Montag, den 24. Dezember 1928 (Heiliger Abend), von 9 bis 12 Uhr vormittags, von 1 bis 8 Uhr nachmittags.

Das Bad bleibt dann bis einschließlich 27. Dezember 1928 (3. Weihnachtsfeiertag) geschlossen.

Stadtrat Großblich, am 19. Dez. 1928.

Leipzig, am 22. Dezember 1928.

Das Polizeipräsidium.

Großblich Mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage ist unter Warmbad geöffnet:

Sonntag, den 23. Dezember 1928, von 9 Uhr nachm. bis 3 Uhr nachm. Montag, den 24. Dezember 1928 (Heiliger Abend), von 9 bis 12 Uhr vormittags, von 1 bis 8 Uhr nachmittags.

Das Bad bleibt dann bis einschließlich 27. Dezember 1928 (3. Weihnachtsfeiertag) geschlossen.

Stadtrat Großblich, am 19. Dez. 1928.

Leipzig, am 22. Dezember 1928.

Das Polizeipräsidium.

Großblich Mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage ist unter Warmbad geöffnet:

Sonntag, den 23. Dezember 1928, von 9 Uhr nachm. bis 3 Uhr nachm. Montag, den 24. Dezember 1928 (Heiliger Abend), von 9 bis 12 Uhr vormittags, von 1 bis 8 Uhr nachmittags.

Das Bad bleibt dann bis einschließlich 27. Dezember 1928 (3. Weihnachtsfeiertag) geschlossen.

Stadtrat Großblich, am 19. Dez. 1928.

Leipzig, am 22. Dezember 1928.

Das Polizeipräsidium.

Großblich Mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage ist unter Warmbad geöffnet:

Sonntag, den 23. Dezember 1928, von 9 Uhr nachm. bis 3 Uhr nachm. Montag, den 24. Dezember 1928 (Heiliger Abend), von 9 bis 12 Uhr vormittags, von 1 bis 8 Uhr nachmittags.

Das Bad bleibt dann bis einschließlich 27. Dezember 1928 (3. Weihnachtsfeiertag) geschlossen.

Stadtrat Großblich, am 19. Dez. 1928.

Leipzig, am 22. Dezember 1928.

Das Polizeipräsidium.

Großblich Mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage ist unter Warmbad geöffnet:

Sonntag, den 23. Dezember 1928, von 9 Uhr nachm. bis 3 Uhr nachm. Montag, den 24. Dezember 1928 (Heiliger Abend), von 9 bis 12 Uhr vormittags, von 1 bis 8 Uhr nachmittags.

Das Bad bleibt dann bis einschließlich 27. Dezember 1928 (3. Weihnachtsfeiertag) geschlossen.

Stadtrat Großblich, am 19. Dez. 1928.

Leipzig, am 22. Dezember 1928.

Das Polizeipräsidium.

Großblich Mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage ist unter Warmbad geöffnet:

Sonntag, den 23. Dezember 1928, von 9 Uhr nachm. bis 3 Uhr nachm. Montag, den 24. Dezember 1928 (Heiliger Abend), von 9 bis 12 Uhr vormittags, von 1 bis 8 Uhr nachmittags.

Das Bad bleibt dann bis einschließlich 27. Dezember 1928 (3. Weihnachtsfeiertag) geschlossen.

Stadtrat Großblich, am 19. Dez. 1928.

Leipzig, am 22. Dezember 1928.

Das Polizeipräsidium.

Großblich Mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage ist unter Warmbad geöffnet:

Sonntag, den 23. Dezember 1928, von 9 Uhr nachm. bis 3 Uhr nachm. Montag, den 24. Dezember 1928 (Heiliger Abend), von 9 bis 12 Uhr vormittags, von 1 bis 8 Uhr nachmittags.

Das Bad bleibt dann bis einschließlich 27. Dezember 1928 (3. Weihnachtsfeiertag) geschlossen.

Stadtrat Großblich, am 19. Dez. 1928.

**"Heitere"**

Wenn es einer von den Satten lesen sollte, wird er stottern und lippenschräzend urteilen: Sinnlose Heitere! Alberne Erfindung! Und doch ist es wahr. In Leipzig wird auch Operette gespielt; eine Tatsache, die mancher abgespannten Gnädigen eine Erholung ihrer arg mitgenommenen Nerven erlaubt. Es ist nachts ein Viertel auf dreiundzwanzig; die konservative Gnädige hat „das Mädchen“ für ein Viertel auf elf vors Theater bestellt, um auf dem nächtlichen Heimweg vor Verlässigungen gesichert zu sein und sich Tasche und Glas tragen zu lassen; man hat sich tagsüber genug anstrengen müssen.

Gut! Das Mädchen ist um Viertel auf elf auf dem Platz; wartet; gähnt; friert; hebt bald den einen Fuß; hebt den andern; andere Leute warten auch; frieren ebenfalls; frieren unerhörbar; stehen an diesem Eck; stehen am andern; haben den einen Fuß; heben den andern; frieren; gähnen; warten — aber sie haben ganze Schuhe an. Das beschlafene Mädchen hat keine ganzen Schuhe an. Es hätte sie unter andern Umständen schon; ja, so klug, so gebildet, so weiterfahren ist sie auch, dass sie weiß; zerrissene Schuhe werden zum Besuch zum Schuster getragen. Aber! Man schreibt den 10. Dezember! Abgesehen davon, dass einen am 10. Dezember, wenn man nicht gerade eine Gnädige mit einem Operettentbonnement ist, sowohl die Füße wie die Schultern frieren können, hat die alte Mutter schon seit vier Jahren den Hergenswunsch, einmal ein warmes Umhängetuch zu bestellen. Damals hatte ihr der Vater eines als Weihnachtsgeschenk versprochen; stimmt. Aber er beging die Unvorsichtigkeit, vierzehn Tage vorher an der dummen Proletarierkrankheit zu „verlieren“. Also war es mit dem warmen Umhängetuch wieder nichts. Vor vier Jahren. Unterdessen ist die Tochter, die damals, vor vier Jahren, natürlich auch leer ausgegangen war, ein „Mädchen“ geworden — na und, na — jetzt wartet sie eben mit ein paar Löchern in den Schuhen auf die Gnädige vor dem Operettentheater; oder wenn schon nicht mit ein paar, so doch mit einem lästigen Loch in jeder Sohle. Und weiß sowohl das Kaufhaus für ein Umhängetuch wie der Fischhuster für das Besuch Geld haben will, dieses über für ein Mädchen bei der Gnädigen eine etwas rare Sache ist, so geht eben das Kaufhaus mit dem Umhängetuch für die Mutter, die schon seit vier Jahren darauf wartet, vor, und das beschlafene Mädchen hebt bei vier Grad Kälte bald den einen Fuß mit dem Loch in der Sohle; bald den andern mit dem Loch in der Sohle; an diesem Eck; an jenem Eck; friert; friert; gähnt; wartet.

Es ist unterdessen drei Viertel auf dreiundzwanzig geworden; nach der Nomenklatur der konservativen Gnädigen: drei Viertel auf elf! Endlich ergleichen sich unter dem Aufflammen der Lichter die Scharen der Gnädigen und ihrer Galane aus dem doppelt geöffneten Tor. Da ist sie, die beschlafene; die ganze Schuhlochlen unter der zarten Haut hat; und darüber diese, warme, mit Fellen verbrämte, herrliche Ueberschuh. Sie wirkt einen Blick auf das pflichtgemäß heranrende Mädchen, aber — die Frau X und die Frau Y und der Herr Z und das Fräulein Soundso, sie alle wollen noch etwas wissen; ob man morgen ...; ob man die Einladung übermorgen ...; ob das Konzert am Sonnabend ... na, und was es eben sonst noch an wichtigen Lebensverhältnissen gibt ... also gähnen, hilfe geben, frieren und — warten! Bei vier Grad unter Null! Endlich aber doch! Und das Mädchen trägt die Tasche und das Glas und sperrt das Tor auf und sperrt die Kordtort auf und nimmt den Pelz ab (Murmel mit Stunk!) und bereitet ein warmes Fußbad und massiert die erstarrten Beine (gewiss, Elefanten haben auch ein Temperaturgefühl), wer aber kann denn dafür, wenn das „Mädchen“ etwas zarter gebaut ist, dass sie beim Massieren ins Transpirieren kommt? Die Gnädige doch nicht?

Endlich liegt sie im Bettie und das Mädchen darf allmählich anfangen, auch an so etwas zu denken. Aber so primitiv tut sie das nicht; bis in den Traum hinein denkt sie an das Umhängetuch vor vier Jahren und das Kaufhaus von heute und ein bisschen auch an die Schneeschuhe der Gnädigen. Gähnt, friert, friert (in der Mansarde), legt das Bein links, legt es rechts, denkt noch einmal an den Fischhuster (nach Neujahr, mit dem neuen Lohn geht sie bestimmt hin) und schlöst ein.

Gehässige, unwahre Darstellung? Heitere? Ich habe selbst mit ihr gesprochen, vor dem Operettentheater!

Macht 5 Uhr Schluss!

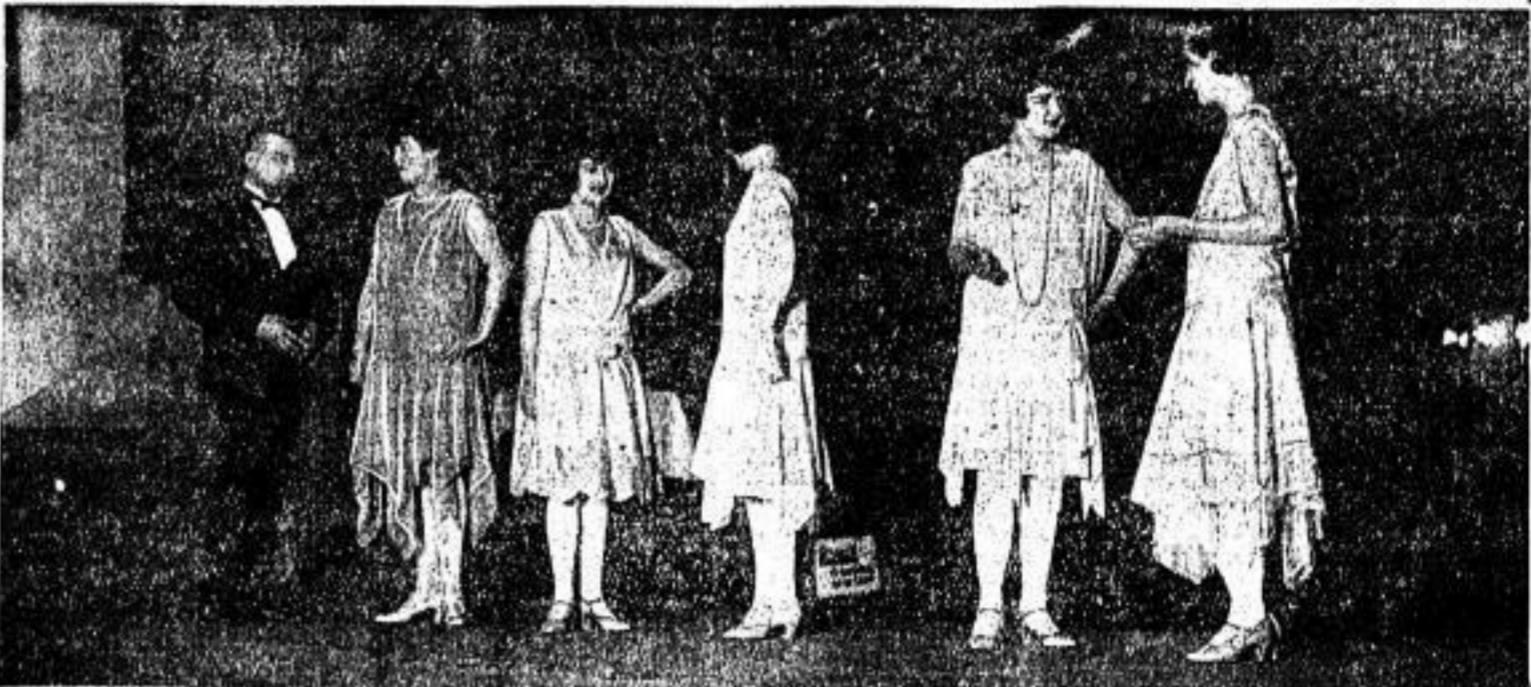
Der Rat ist dem Beschluss der Stadtverordneten, die Ladenbesitzer aufzufordern, am 24. Dezember um 5 Uhr zu schließen, nachgekommen. Aber was er aus Anlass des Beschlusses sagt, ist weder falsch noch gleich. Nicht ein blühend-warmer Auftrittselzug. Jedem Worte merkt man den inneren Widerstand an. Doch lebet selbst, wie der Rat ans Werk geht:

Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, den Rat zu ersuchen, durch öffentliche Bekanntmachung die Geschäftsinhaber aufzufordern, ihre Verkaufsstellen am 24. Dezember um 5 Uhr nachmittags zu schließen und die Einwohner aufzufordern, ihre Einkäufe am 24. Dezember vor 5 Uhr nachmittags zu besorgen. Dem Rat stehen, wie von ihm wiederholt zum Ausdruck gebracht worden ist, keine gesetzlichen Mittel zur Verfügung, den Fünf-Uhr-Ladenabschluss an diesem Tage für erreichbar zu halten. Entsprechend dem Erischen der Stadtverordneten richtet deshalb der Rat hiermit an die Einwohnerchaft Leipzig die Bitte, am 24. Dezember alle Einkäufe vor 5 Uhr nachmittags zu besorgen, damit es den Geschäftsinhabern möglich wird, ihre Geschäfte um 5 Uhr nachmittags zu schließen. Die Bitte ist um so berechtigter, als in diesem Jahre drei Sonntage vor Weihnachten für den Verkauf freigegeben worden sind und somit reichlich Gelegenheit bestand, alle Einkäufe rechtzeitig zu machen. Dieses Entgegenkommen gegenüber der Kaufmannschaft dient auch eine entsprechende Rücksichtnahme der Käuferschaft gegen über den Angestellten gerechtfertigt erscheinen lassen."

Dieser „Aufruf“ ist psychologisch sehr interessant. Die Kaufmannschaft ist den Angestellten Rücksicht schuldig. Den Geschäftsinhabern mutet der Rat solche Rücksichtnahme nicht zu. Solange Kunden kommen, haben nach Ratsausfassung die Angestellten zu bleiben. Und doch ein paar Kunden im Laden sind, dafür werden schon jene sorgen, die die Wünsche der Angestellten für ungerechtfertigt halten oder gar als unverschämte hinzustellen belieben. Sind es auch vielleicht nur wenige Kunden, die noch später kommen, der Ladeninhaber wird behaupten, dass es gerade die besten sind, und daher um so sorgfältigere Bedienung verlangen. Der Weihnachtsabend wird damit zur Illusion. Wir wollen sehen, ob es anders kommt.

Kleiderfach im Volkshaus

Kleiderfach. Die bürgerliche Geschäftswelt hat dafür die Bezeichnung Modenschau. Aber Kleiderfach und Modenschau ist auch nicht ganz dasselbe. Wer der Welt zeigen will, was die Mode bringt, ist bei weitem nicht mit dem zu vergleichen, der sich bemüht, seinen Kunden in der Kleiderauswahl behilflich zu sein, um eine Kleiderfach. Nicht eine Modenschau zur Schebung von Modesorgen, die der Proletarier gar nicht kennt, nicht zu Förderungen der sich jagenden Modesachen, Farben und -lännern, sondern eine Vorführung von Bekleidungsstücken im Volkshaus ihrer Zweckbestimmung und möglichen Geschmackbefriedigung. In „lebenden Moden“ zu finden, was seinem Geschmack entspricht. Ein gutes Kleid dessen wird gezeigt, wie ein dargebotenes Kleid sich in dieser oder



oder ein guter Anzug ist für einen Proletarier ein nicht geringes Vermögensstück. Bei seiner Beschaffung die Möglichkeit der Prüfung zu haben, ob ein im Laden angebotenes Garderobestück, ein Anzug oder Kleid, den Geschmack und den sonstigen Erwartungen des Käufers entspricht, ist daher sicher von einiger Wichtigkeit. Der Konsumverein Leipzig-Plagwitz ist, wie wir schon mitteilten, an der Messe der Arbeiterunternehmungen, die gegenwärtig im Volkshaus geboten wird, stark beteiligt. Er bietet auch gebot nicht schönen können, aufs wärmste empfohlen sei.

jener Haltung seiner Trägerin ausnehmen würde. Es wäre zu wünschen, der Konsumverein könnte daran gehen, überall, wo er Kleidung verkauft, auch solche Möglichkeiten der Vorprüfung zu schaffen. Wer nicht glauben will, dass solches Schauen für den Kauflustigen von Vorteil sein wird, gehe hin zur Ausstellung, die selbstverständlich auch allen, die solcher Kauflust durch Kapital-

Neuartige Bauten in Leipzig

Am Donnerstag wiesen wir auf Herrn Stadtbaurat Ritters Vortrag vor Pressevertretern hin, in dem er den Vorwurf der rückständigen Baugestaltung zurückwies. Wir teilten auch mit, dass Ritter sich auf bestimmte Planungen und in Ausführung begriffener Bauten berief. So z. B. auf die zum Teil hergestellte

damit zwecklicher machen, ist auch nicht zu bestreiten. Wie sie ästhetisch zu würdigen sind, müssen wir schon dem Urteil unserer Leser überlassen. Denn bei dieser Art Bauten geht es vielen Menschen wie bei den disharmonischen Harmonien mancher Musikkritiker Bauten berief. So z. B. auf die zum Teil hergestellte



Die Großmarkthalle, deren erste Kuppel fertiggestellt ist

Großmarkthalle, auf das Verwaltungsgebäude der Stadtwerke. Auch Halle 7 auf dem Messe-Ausstellungsgelände erwähnte er. Es ist zweifellos, dass die Halle 7 sowohl als auch die Riesenkuppeln der Großmarkthalle bautechnisch viel des Interessanten bieten. Die

teres einzufügen. Immerhin, soweit der Bau wirklich eine praktisch prächtige Halle der Zwecke ist, denen er dienen soll, wird der ästhetische Sinn sich auf einen Kompromiss mit anderen als ästhetischen Faktoren eingelassen haben.

Wohnungsbau 1929, Abschnitt I

Der Abschnitt I des städtischen Wohnungsbauprogramms für 1929 wurde genehmigt. Hier nach sollen in Reudnitz 50 Häuser mit 106 Wohnungen in einer Größe von 1—5 Zimmern, in Stötteritz 6 Häuser mit 42 Dreizimmerwohnungen errichtet werden. Die Baukosten betragen nach dem Anschlag des Hochbauamtes ohne Bewertung des Landes 5515 300 Mark für die Reudnitzer und 550 400 Mark für die Stötteritzer Siedlung, wovon 323 900 Mark bzw. 338 000 Mark durch Baudarlehen aus der Aufwertungssteuer gedeckt werden. Der von der Stadt aufzubringende Betrag ist 2 281 400 bzw. 228 400 Mark. Außerdem ist ein Bauvorhaben in Leutzsch für den I. Abschnitt in Aussicht genommen, das vor-gelegt werden soll, nachdem es nach den Beschlüssen des Wohnungsausschusses eine Umarbeitung erfahren hat.



Eine Wohnhausreihe an der Oberländerstraße in Leipzig-Nord

Wo ruft die Wicht?

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer.
In der letzten Sitzung wurde eine Geldtasche gefunden.
Abholen im Sekretariat.

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Die Zeitschriften sind angekommen.

Moskau, Sonntag, 14 Uhr, treffen sich alle Kinder an der Ruhe.
Wir gehen nach Gutehoff zu Sonnenwendfeier. 20 Pf. mitbringen.

Mitglieder-Veranstaltungen

Plagwitz-Lindenau-Schleußig. Donnerstag, den 27. Dezember,
Besichtigung der Leipziger Volkszeitung. Treffen früh 10 Uhr,
Karl-Heine-Platz.

Enteignung des Promenaden-Cafés

Das Grundstück Vorjungstraße 1, gegenüber dem Alten Theater, das Grundstück, auf dem das Promenaden-Café steht, ist, je mehr der Verkehr an diesem Knotenpunkt des Straßenverkehrs zunimmt, zu einem unhygienischen Hindernis geworden. Der Rat ist daher seit einiger Zeit bemüht, das Grundstück zu erwerben, um es niederrreißen und den Verkehrsraum entsprechend erweitern zu können. In solchen Fällen wittern die Bevölkerung Goldstaub. Der Besitzer dieses Grundstücks, dessen Baulichkeiten in ihren Nebengesetzen übrigens wie ein Saustall anmuten, ist der Inhaber des Cafés Nachtmärkt. Seiner Enteignung nach ist er, wie seine Hakenkreuzgardinen im Café Nachtmärkt ausweisen, ein stummer Monarch. Das ist wohl auch eine der Ursachen mit für sein Promenaden-Caféhaus von der Stadt der Republik Deutschland einen Preis zu fordern, über dessen Himmelshöhe der mit gewöhnlichem Schüttungsvermögen ausgestattete die Hände über dem Kopf zusammenklappt. Selbst der Rat, der doch in solchen Dingen nicht in den Verlust mangelnden Entgegenkommens gebracht werden kann, sieht sich genötigt, den Vorwürfen des Herrn Biesing ein Paroli zu bieten. Er will ihm im Wege des Enteignungsverfahrens zeigen, daß er seinem Geldhunger nicht allzu sehr die Jügel schließen darf. Hoffentlich findet sich im Enteignungsverfahren hinreichend Gelegenheit, den Zwangspreis so festzulegen, daß er beträchtlich hinter dem freiwilligen Angebot des Rates zurückbleibt. Denn die Mühe und Väderel, die die Stadtverwaltung hat, um Herrn Biesing Mores zu lehren, muß doch der Stadtfasse entsprechend bezahlt werden.

Arbeitsmarktlage im November

Die Arbeitslosenziffer in Leipzig steigt entsprechend der vorgerückten Jahreszeit. Der Arbeitsmarkt der Metallindustrie zeigt rückläufige Bewegung. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen ging erheblich zurück. Die nicht unbedeutliche Zahl der Kurzarbeiter erstreckte sich hauptsächlich auf die Holzbearbeitungs-, Maschinen- und das Gießereigewerbe. Auch in der Papierverarbeitungsmaschinenbranche ging der Beschäftigungsgrad langsam zurück. Günstiger lagen die Verhältnisse in der Konstruktionsbranche. In der Textilindustrie war die Lage nicht ganz einheitlich. Die Kammgarnspinnereien waren noch aufnahmefähig, besonders für geübte Gespinnstanzlerinnen und jüngere Auszubildende. Bei den meisten Vermittlungen handelte es sich nur um Aushilfsstellen. Im Holzgewerbe stieg die Zahl der Arbeitssuchenden weiter an. Auch die Nachfrage nach Arbeitskräften aller Art für die Bau- und Möbelbranche ließ erheblich nach. Nach weiblichen Arbeitskräften bestand gleichfalls nur geringe Nachfrage. Die wenigen Einstellungen waren vornehmlich Aushilfsbeschäftigungen. In einzelnen Betrieben wurde kurz gearbeitet. Im Bezirk sind drückende technische Umstellung und Neuorientierung weiterer Arbeitskräfte aus der Möbelindustrie abgesehen worden. Für die Bekleidungsindustrie verschlechterte sich die allgemeine Lage in der zweiten Monatshälfte. Das Vermittlungsgeschäft in der Maschinenindustrie entsprach nicht den gehegten Erwartungen. Büromaschinenwerken wurden laufend entlassen. Der geringe Bedarf der Konfektion wurde gedeckt. Die Nachfrage nach Kürschnern ging inselge der anhaltenden milden Witterung bedeutend zurück. In allen Zweigen der Verzweigung trat ein allgemeiner Stillstand ein. Auch für Juristen verschlechterte sich der Beschäftigungsgrad. Die Zahl der Neumeldungen nahm beträchtlich zu. In der Farbenindustrie kam es infolge Auftraumangels zu größeren Entlassungen. Ähnlich lagen die Verhältnisse im Bezirk. Die Lage im Bau- und Gewerbe musste der vorausgegangenen Jahreszeit entsprechend als noch verhältnismäßig günstig eingestuft werden. Die Beschäftigungsmöglichkeiten beschränkten sich gegen Monatsende sogar noch gegenüber dem Stande in den Vorwochen. Zimmerei und Maier waren allerdings in größerer Zahl arbeitslos gemeldet. Im Bezirk war der Zugang von Arbeitsuchenden drücklich zum Teil nicht erlaubt, da einige Großbauten erst spät in Vororten genommen wurden. In einem anderen Ort machte sich durch Fortsetzung von Bauarbeiten erheblicher Zugang bemerkbar. Das Buchdruckergewerbe war allgemein des Weihnachtsgeschäfts in seinen verschiedenen Sparten im prozent und ganzen ausnahmefähig. Die Arbeitslosenziffer der graphischen Hilfsarbeiter nahm zu. Der Anfang Arbeitssuchender im Galvaniksgewerbe hielt an. Außer der Verwendungsmöglichkeit für kleine wenige Aushilfsstellen an Sonnabenden und Sonntagen bestand für Kellner und Köche fast keine Arbeitsmarktreihheit. Auch die Zahl der weiblichen Arbeitssuchenden war ziemlich hoch. Der Markt der ungelernten Arbeit verschlechterte sich nicht unwesentlich. Für die Hilfsarbeiter im Handels- und Transportgewerbe kann die Lage als noch befriedigend bezeichnet werden, besonders für geübte Markthelfer und Passer.

Der Eisenbahnverkehr für die Feiertage

Die Bresselstelle der Reichsbahndirektion Halle (Saale) teilt mit: Zur Bewältigung des zu erwartenden starken Weihnachts- und Neujahrsverkehrs hat die Reichsbahn wieder umfangreiche Maßnahmen getroffen. In den Hauptstrecken werden zu den erwartungsgemäß am meisten benötigten Alten Vorlagen geöffnet, die allgemein 10 Minuten vor den planmäßigen Zügen verkehren.

Ferner ist zum Besuch von Oberhof am 22., 23., 24., 29., 30. und 31. Dezember eine günstige Verbindung geschaffen, indem der planmäßig um 16.30 in Leipzig abfahrende D-Zug 244 bis Meiningen durchgeführt wird. Der Zug fährt in Erfurt um 19.10 ab und trifft um 20.25 in Oberhof ein. Zu diesen Zügen besteht auch Verbindung von Halle mit dem um 16.57 abfahrenden D-Zug 44, der in Erfurt den Anschluß an den Zug nach Oberhof erreicht.

Steuer-Ermäßigung für Kriegsbeschädigte

Unterlage im neuen Jahre erforderlich.

Die Steuerarten für das Jahr 1929 geben den erwerbstätigen Kriegsbeschädigten in der zweiten Hälfte des Dezember durch die Unternehmer zu. Zur Erlangung der den Kriegsbeschädigten gewährten Steuerermäßigung müssen die Steuerarten mit dem legitipli- glichen Rentenbehörde dem zuständigen Finanzamt mit dem Antrag vorgelegt werden, den Prozentsatz der Erwerbsminderung durch Kriegsbeschädigung einzutragen, der dann zu dem steuerfreien Lohnbetrag hinzugerechnet wird. Die Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages kann erst vom Tage der Eintragung ab berücksichtigt werden, weshalb es sich empfiehlt, die Verlängerung der Steuerarten bis zum ersten Lohnzahlungstage im neuen Jahre zu bewirken. Wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten mittelt, werden die steuerfreien Beträge bei erwerbstätigen Pflegzulageempfängern um 200 v. H. erhöht. Die Steuerarten sind nach erfolgter Eintragung umgehend dem Arbeitgeber auszuhändigen.

Briefe an die Leipziger Volkszeitung

Straßenbahnlinie 3 und 4

Leipzig, 20. Dezember 1928.

Wer gezwungen ist, vom Goldenen Adler in Kleinzschocher die Linie 3 oder 4 zu benutzen, ist zu bedauern. Die Zustände hier sprechen aller Beschreibung. Nicht nur, daß jeder Wagenzug schon völlig überfüllt mit Goldenen Adler eintrifft, auch jede Organisation ist auf dieser Strecke zu vermissen. Morgens in der Zeit von 7 bis 8 Uhr (wie es vorher ist, entzieht sich meiner Kenntnis) können an der Stelle Dutzende von Mitläufern nicht befördert werden. Sie warten auf die nächste, die 5 bis 6 Minuten später genau so überfüllt ankommt. Da ich jeden Morgen fahre, hatte ich Gelegenheit, Statistik zu machen. Wenn man sich endlich einmal auf den Vorderperron geschwungen hat — hinten läuft der Schaffner selten jemand aufsteigen — habe ich festgestellt, daß wenigstens 28, meistens 31 Personen auf einem Vorderperron stehen, und zwar wie die Heringe Zank und Streit sind an der Tagesordnung, die Blinfahrer sind natürlich hier die Regel, nicht die Ausnahme. Ein Kontrolleur ist hier natürlich noch nie zu sehen gewesen. Sogar die Schaffner haben sich wiederholt unwillig gefühlert, daß der artige Zustände von „Oben“ nicht gesehen werden. Nun, das ist die typische „Vogel-Strauß-Politik“ der Leipziger Straßenbahnen, die den Kopf in den Sand steckt, wenn es irgendwo traurige Verhältnisse gibt.

Also: wann wird diese Strecke endlich hilfsfähig in der Zeit des stärksten Verkehrs erhalten? Andere Linien haben sie doch schon seit langer Zeit! Herr Torau hat ja zum Glück nicht allzu weit nach dem Goldenen Adler in Kleinzschocher, wann wird er seinen „Dipl.-Ing.-Geist“ endlich einmal sprühen lassen? Ele.

habe, daß das Kind nicht von dem Mann sein könne, den sie unter Eid angegeben hatte. Das ist wohl der Fall vor dem Schwurgericht Ellwangen, wo die Frau zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Da das Reichsgericht die Revision verworfen hat, ist die Blutprobe also absoluter Beweis anerkannt und man kann sich nun auf eine weitere Serie von Meineidsprozessen in Deutschland gefaßt machen. Unsereinem ist es ganzverständlich, wie man eine Frau zu dem Schwur zulassen kann, daß jemand der Vater ihres Kindes ist. Das kann keine Frau wissen. Nach § 1770 des Bürgerlichen Gesetzbuches gilt als Vater des unehelichen Kindes, „wer der Mutter innerhalb der Empfängniszeit beigewohnt hat“. Der Eid könnte also nur auf die Beiwahrung gerichtet sein; denn die Vaterschaft ist keine Tatsache, sondern eine Folge.

Es scheint, daß man trotzdem in Deutschland bei Alimentationsprozessen diesen Eid auferlegt, und wenn man natürlich die Blutprobe als Gegenbeweis zuläßt, so werden entweder viele Dienstmädchen eingeschüchtert werden und den Paternitätsprozeß überhaupt unterlassen, oder sie werden schwören, und dann werden sie wegen Meineids ins Zuchthaus gesteckt. Da ich gerade jetzt in Österreich den Kampf gegen die deutschen Meineidsparagraphen führe, so hat mich der Standpunkt, der in diesem merkwürdigen Artikel eingenommen wird, dazu veranlaßt, Ihnen diese Bemerkungen vorzutragen.

Mit Parteigruß

Austerlitz.

Genosse Heiland antwortet:

Leipzig, 21. Dezember.

Werte Parteigenossen! Auf die Zuschrift des Genossen Austerlitz (Wien) ist folgendes zu erwideren:

Es ist nicht richtig, daß die Blutprobe als absolutes Beweis anerkannt werden ist. Das hat im Gegenteil das Kammergericht erst am 12. Oktober d. J. erneut abgelehnt. Auch ich habe nicht diese Auffassung vertreten, sondern ausdrücklich erklärt, daß die Ergebnisse der Blutgruppenuntersuchung als ausschlaggebendes Indiz zu anderen hinzukommen können. Lehnt man die Blutprobe als Beweismittel ab, wie Austerlitz dies tut, so beginnt man sich damit eines in vielen Fällen wertvollen Mittels zur Wahrheitsforschung. Dies ist aber insbesondere dann nicht vertretbar, wenn es sich um die Entlastung eines Beschuldigten oder Verhütung eines Meineids handelt. Jeder Richter in Alimentationsprozessen sollte, bevor er die Kindesmutter zum Schwur zuläßt, einen Versuch mit der Blutgruppendiagnose machen. In manchen Fällen wird auf diese Weise ein Meineid vermieden werden.

Im übrigen irrt Austerlitz, wenn er glaubt, daß solche Feststellung nur dann eine Rolle spielt, wenn es sich um reiche Leute und arme Mädchen handelt. Glaubt er wirklich, daß Proletarier nicht in Alimentenprozesse verstrickt werden können? Er irrt auch in der Beurteilung der Rechtslage, wenn er glaubt, daß die Frau schwören müsse, daß ein bestimmter Mann der Vater ihres Kindes sei. Vielmehr wird der Schwur in Alimentationsprozessen in der Weise formuliert, daß die Mutter des Kindes beschwört, daß nur der Beklagte (und kein anderer) ihr in der gesetzlichen Empfängniszeit beigewohnt hat. Gerade wer Meineide verhüten will, muß deshalb alle Mittel versuchen, um auf andere Weise objektiv die Wahrheit festzustellen. Wie jammer über die Meineidszusage, fordern Beschränkung der Eide im Zivil- und Strafprozeß, das bedingt aber, jedes andere Beweismittel, das uns die Wissenschaft bietet — natürlich mit der gebührenden Vorsicht — zu berücksichtigen. Damit ist einer Verurteilung im Strafprozeß lediglich auf Grund der Blutgruppendiagnose keineswegs das Wort geredet, wie Austerlitz anzunehmen scheint.

Mit Parteigruß

Dr. Heiland.

Weihnachtswunsch einer Hausfrau

Leipzig, 19. Dezember.

Betreff des Preisswettbewerbs wenden wir Hausfrauen uns mit der Bitte an den Rat der Stadt Leipzig: Statt des Kalenders, den wir durch einen Ratsbeamten zugestellt erhielten, mit den vielen schönen und verlockenden Aufzeichnungen darin, wäre es uns lieber, doch erst einmal daraufhin zu arbeiten, daß die Strom- und Gaspreise herabgesetzt werden. Weiter soll man dafür sorgen, daß für die vielen tausend Familien, wo noch kein Gas oder elektrisches Licht vorhanden ist, welches gelegt wird, damit auch ihnen das Licht in der Finsternis scheinen möge. Dann fordern wir weiter die Herabsetzung der Lebensmittelpreise, Beisetzung der Arbeitslosigkeit und des Wohnungselends. Ist dies alles geschehen, so können und wollen wir Hausfrauen uns mit Freuden an den schönen Geschenken stellen und für unsere lieben Angehörigen die schönen Sachen, die uns die Städtischen Gaswerke im Preisswettbewerb vorgeführt haben, bereiten.

Eine Hausfrau.

Die Blutprobe vor Gericht

Der Chefredakteur der Wiener Arbeiterzeitung schreibt uns:

Wien, 18. Dezember.

Werte Genossen! Gestatten Sie mir, zu dem Artikel in Ihrer Nummer vom 15. Dezember: „Blutprobe als Beweismittel“ einige Bemerkungen. Die Erfindung der Blutprobe hat ganz bestimmt als Hauptzweck, daß die reichen Leute den armen Mädchen, die sie schwängern, keine Alimente zu zahlen haben. Darum wohl die große Begeisterung der bürgerlichen Welt für diesen Beweis. Nun versichert der Verfasser, daß die Blutprobe auch im Strafprozeß verwendet wird und berichtet ganz stolz, daß eine Frau wegen Meineids verurteilt wurde, weil die Blutprobe ergeben

Hilfssofortparatur geschlossen. Es ist jedoch an beiden Tagen in den Bormittagstunden zur Erledigung dringlicher Sachen ein Sonderdienst eingerichtet.

Blindenausweise für Benutzung der Straßenbahn. Die vom Fürsorgeamt, Abteilung Blindenfürsorge, für Blinde zur Benutzung der Straßenbahn ausgestellten Ausweise verlieren mit dem 31. Dezember 1928 ihre Gültigkeit und sind vom 27. bis 31. Dezember wochentags in der Zeit von 9 bis 3 Uhr, im Arbeitsnachweis für Blinde, Leipziger Querstraße 20, Erdgeschoss rechts, einzutauschen.

Unsere Wohnung. II. In dem gestern erschienenen Aufzug waren in einem Teil der Aufzüge zwei Blinde vertraut, das gezeigte Bild eines Wohnzimmers ohne Einrichtungen mit dem abschreckenden Beispiel einer „guten Stube“. Die betreffenden Peier werden das freilich selbst schon gemerkt haben.

Altes Theater. Die „Treibgroschenoper“, die am ersten Weihnachtstag (25. Dezember) zum ersten Male aufgeführt wird, ist eine Bearbeitung der altenglischen „Treiboper“ des John Gay vom Jahre 1728, erneuert von Bert Brecht im Stile einer Moritat. Die Muß, etwa 20 Nummern, hat Kurt Weill geschrieben, hier bekannt durch seine Oper „Der Zoo läßt sich photographieren“ und seine Bühnenmusik zu Brechts „Edward II.“

Spaßhaus. In der am 1. Weihnachtstag stattfindenden Eröffnungsführung von Molnars „Olympia“ sind beschäftigt: Erka von Dracq (Olympia), Melanie Krüger-Michaella, Gertrude Langfelder, Böhme, Koch, Stoeckel und Straube. Regie: Georg August Koch. „Für die Weihnachtserfolge bestellte Karrieren bitten wir bis zum 24. Dezember abzuholen.

Neues Theater. Wegen Erkrankung von Karl August Neumann kommt Sonntag, den 23. Dezember, anstatt Die schwarze Orchidee Capriccio rusticane und Der Falstaff zur Aufführung. Anfang 20 Uhr.

Rentenauszahlung an den Postanstalten. Die Postanstalten zahlen die Renten für Januar 1929 wie folgt: a) Militärverlustungsgebliebene am 28. Dezember, b) Sozialrenten am 29. Dezember. Zur Vermeidung von Verzögerungen in der Auszahlung ist die Abrechnung der Rentenbezüge an den genannten Zahltagen unbedingt erforderlich.

Aus der Geschäftswelt

Röntgen. Wenn Jägerndau davon hört, im Winter auf Naturhäuser im Sommer kann es kalten. Da bringt das Röntgen in die Mode. Eine Röntgen-Saison, 20. Nähe Brühl, bietet die Röntgenklinik eine unbedeutende Röntgenkur allen Kindern und Jugendlichen zu günstigen Preisen. Wenn in Jägerndau, Böhlitz, Böhlitz, Böhlitz und Böhlitz-Böhlitz befindet sich ein Röntgenklinik.

Die Röntgen- und Heberwurzelklinik West Berlin, Wittenberge, 32, Ost-Gesundheit, bietet eine außerordentlich wichtige Röntgen- und Röntgenklinik, deren Röntgenklinik günstig und ohne Rücksicht auf Röntgenärzte, Sonderkontrakturen und Reparaturen finden in den eigenen Röntgenkliniken prompt und jüngstige Erfüllung.

Heim der SPD. Besuchen Sie an den Feiertagen des Arbeitshaus Möckern

Angenehmer Familien-Aufenthalt

Künstler-Spiele / Div. Speisen u. Getränke

Wolfsstraße 25.

Kapitalbildung gehemmt oder steigend?

Widersprechende Feststellungen im Kreise des Reparationsagenten

Wie alljährlich, so auch diesmal steht ein Jahresbericht des Reparationsagenten Parler Gilbert bevor, der die deutsche Wirtschaftsgebarung des vergangenen Reparationsjahrs einer eingehenden Kritik unterzieht. Inzwischen sind die Berichte seiner Beauftragten erschienen, und zwar des Kommissars bei der Reichsbank, des Eisenbahnkommissars, des Treuhänders für die Industrieobligationen, des Kommissars für die verpfändeten Einnahmen und des Treuhänders für die deutschen Eisenbahnenobligationen.

Zwischen dem Bericht des Kommissars der Reichsbank und dem des Treuhänders der Industrieobligationen klafft ein klarer Widerspruch. Sie kommen bei ihrer Untersuchung über die finanzielle Lage Deutschlands genau zu den entgegengesetzten Ergebnissen. Offenbar steht der Kommissar bei der Reichsbank unter dem Einfluss des Reichsbankpräsidenten Schacht. Er widerholt die Theorien, die Schacht seit Jahren mit einer durch keine Argumente erschütternden Beharrlichkeit verbündet und mit seiner an den Kommunen vollzogenen Anleiheentziehungskurs bestätigt.

Es sei vorausgeschritten, sagt der Reichsbankkommissar, daß nach dem Kriege und der dann folgenden Inflation ein starkes Bedürfnis nach neuem Kapital auftreten würde, sowohl zur Verbesserung des Produktionsapparates als auch für öffentliche Zwecke. Vieles sei aber in diesen Jahren erreicht worden. Der vielseitig moderne Produktionsapparat verschaffte rund vier Millionen Arbeitern mehr Arbeit, als es vor dem Kriege innerhalb desselben Gebietes der Fall gewesen sei, und eine große Anzahl von lange Zeit unbefriedigt gebliebenen öffentlichen Bedürfnissen habe inzwischen befriedigt werden können. Der Preis hierfür sei jedoch eine jährlich ausführliche Zinslast dem Ausland gegenüber, die eine halbe Milliarde Reichsmark übersteige. Ein Teil dieser aufgenommenen Anleihen sei zweifellos nicht produktiv. Die eindeutige Antwort auf die Frage, wie sich der deutsche Kapitalmarkt künftig entwickeln wird, könne somit noch nicht gegeben werden. Der interne Kapitalbildungsprozeß, der innerhalb der Unternehmen vor sich gehe, werde immer in hohem Ausmaß von dem Konjunkturverlauf abhängig bleiben. Hier läbten die im Vergleich zur Vorkriegszeit sehr gewachsenen Staats- und sozialen Lasten sowie die aufzubringenden Reparations beträge eine Hemmung auf die neue Kapitalbildung aus. Manch Kapitalbedürfnisse seien vorläufig noch zurückgestellt worden, die bei einer gewissen Erleichterung des Marktes sich sofort geltend machen würden.

Unter nichtproduktiver Verwendung von Anleihen wird hier offenbar nach dem Vorbild Schachts die Verwendung für die sozialen Aufgaben der Kommunen verstanden und behauptet, daß die Beanspruchung finanzieller Mittel für diese Zwecke und die angeblich zu hohen Steuern und Soziallasten den Kapitalbildungsprozeß hemmen.

Zu ganz anderen Ergebnissen gelangt der Treuhänder für die Industrieobligationen.

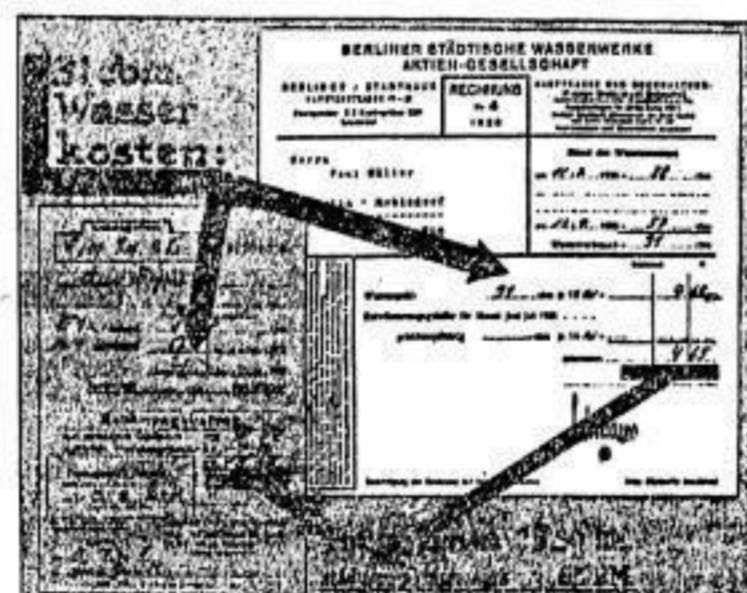
Die Konzentrationsbewegung innerhalb der deutschen Industrieunternehmen, so führt der Treuhänder aus, habe sich im vergangenen Jahre fortgesetzt. Während im Laufe der in den früheren Berichten betrachteten Reparationsjahre diese Bewegung sich besonders bei Großunternehmen gezeigt habe, ergreife sie nunmehr auch Unternehmen von geringerer Bedeutung. Ueberall zeige sich das Bedürfnis nach einer Vermehrung der Betriebsmittel, einer Erweiterung des finanziellen Rückhaltes und einer Einschränkung der allgemeinen Unkosten. Die steigende Tendenz der Preise, besonders auf dem Gebiete der Herstellungsergebnisse, schreite auf das Vorhandensein von Umständen hinzudeuten, die weniger teilweise die Ergebnisse der Nationalisierung weitmachten. Anderseits ist ersichtlich, daß die Erhöhung des Arbeitsergebnisses zusammen mit dem Rückgang der Arbeitslosigkeit und der Steigerung der Löhne ebenso wie die Steigerung der Betriebsergebnisse ein günstiges Zeugnis für die Ergebnisse der industriellen Entwicklung aussstellt. Die Beanspruchung des ausländischen und insbesondere des Kapitalmarktes durch die deutsche Industrie sei

im Berichtsjahr geringer als im Vorjahr gewesen. Was die Anlage in Deutschland angehe, so sei die Zahl der Anleihen erheblich zurückgegangen. In einem Zeitabschnitt von 12 Monaten seien nur sechs Anleihen ausgelegt worden. Außerdem liehen die bisher für das Geschäftsjahr 1927/28 veröffentlichten industriellen Bilanzen erkennen, daß die zutage getretene Steigerung der erzielten Gewinne der Unternehmungen sich in diesem Jahre aufrechterhalten könne.

Während also der Reichsbankkommissar behauptet, die Kapitalbildung würde durch die „unproduktiv“ verwendeten Anleihen der öffentlichen Körperschaften und zu hohe Steuern und Soziallasten gehemmt und die Zinsbelastung ständig erhöht, wird vom Treuhänder der Industrieobligationen festgestellt, daß im Gegenteil die Kapitalbildung der Industrie fortsetzt und die Beanspruchung von Krediten sowohl aus dem Auslande wie aus dem Inland, somit auch die Zinsbelastung nicht zu, sondern abnimmt. Während der eine behauptet, die deutsche Industrie würde wegen angeblich zu hoher Sozialbelastung von der Ausnahme fremden Kapitals abhängig, behauptet der andre, es gelinge ihr durch Sicherung der Gewinne immer mehr, eigene Mittel aufzusammeln und sich von Kreditaufnahme unabhängig zu machen. Er äußert nur Verwunderung darüber, daß diese wachsenden finanziellen Eigenmittel nicht zur Senkung der Preise verwendet werden, sondern daß trotz ihnen und trotz sinkender Konjunktur die Preise ständig steigen.

Man darf gespannt sein, ob es dem Reparationsagenten selbst gelingen wird, den Widerspruch, der zwischen den Feststellungen seiner Kommissare einerseits, dem Treuhänder für Industrieobligationen und dem Industrieunternehmertum andererseits besteht, zu lösen.

Regiebetrieb und Privatbetrieb



Die gleiche Wassermenge kostete also am gleichen Tage bei der Privatgesellschaft Charlottenburger Wasserwerk nicht weniger als 200 Prozent mehr als bei dem Berliner städtischen Betrieb. Das ist eine deutliche Illustration zu der vom Leipziger Bürgermeister und ihren Sachwaltern so warm vertretenen Theorie von der Überlegenheit des Privatbetriebes gegenüber dem öffentlichen. Der hohe Preis, den die von den Charlottenburger Wasserwerken Verbraucher bezahlen müssen, hat überdies nicht einmal die Katastrophe des Wassernot vom Jahre 1925 verhindern können.

Obwohl die Wasserbeschaffung für die Berliner städtischen Werke schwieriger sein dürfte als für die Leipziger, ist der Wasserpreis in Leipzig um 3 Pfennig je Kubikmeter höher als in Berlin. Daraus ergibt sich, daß eine Herabsetzung der Wasserpreise in Leipzig nicht nur notwendig, sondern auch möglich ist.

Generalversammlungen

Gestern fand die Generalversammlung der Maschinenbauanstalt Kirchner & Co. A.-G. in Leipzig-Sellerhausen statt, in der die in der LV bereits besprochene Bilanz vorgelegt und genehmigt wurde. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates berichtete in der Generalversammlung, daß im Hinblick auf die erheblichen Aufwendungen, die in Zukunft bei dem Unternehmen notwendig sein werden, eigentlich von einer Dividende hätte üb-

bar und genommen werden müssen. Lediglich die Rücksichtnahme auf die Aktionäre hat die Verwaltung veranlaßt, wieder die Vorjahrshöldte zu verteilen. Der Gewinn des vergangenen Geschäftsjahrs reicht zu dieser Dividendenauschüttung nicht aus, und man habe noch einen Teil des vorjährigen Gewinnes dazu heranziehen müssen. So zarte Rücksichtnahme wird den Arbeitern nicht guttun. Im übrigen stehen die Angaben der Verwaltung bei den Teilnehmern der Generalversammlung Zweifel erregt zu haben. Von einem Aktionär wurde darauf hingewiesen, daß der ausgewiesene Reingewinn der Kirchner A.-G. mit dem Umsatz des vergangenen Jahres von 1 Million Mark gestiegen sei, nicht in Einklang steht.

Der Direktor Ernst Kirchner bemerkte u. a., daß die Umstellung auf den Bau von Höchstleistungsmaschinen nicht unbedeutliche Mittel erfordere. Das Unternehmen habe im vergangenen Jahr 18 Neukonstruktionen geschaffen und, dem Verlangen nach elektrisch-gelenkten Maschinen Rechnung tragend, 20 vorhandene Modelle für elektrischen Antrieb umkonstruiert. Direktor Bachmann hob hervor, daß die Verwaltung bessere Zeiten erwarte. Die gute Aufnahme, die die neuen Modelle bei der Kundenschaft gefunden haben, läßt zu einer Zeit, wo viele Konkurrenzunternehmen verlust arbeiten, solche Beschäftigung.

Am gleichen Tage fand auch die Generalversammlung der Leipziger Wollwärmerei statt, deren Aktienmehrheit sich im Besitz von Stöckl befindet. Es wurde dort die von uns bereits widerlegte Behauptung wiederholt, daß Lohnzuschüsse die Gesellschaft zu Preiserhöhungen gezwungen hätten. Es wurde mitgeteilt, daß man beschäftigte, einer demnächst einzuberuhenden außerordentlichen Generalversammlung eine Erhöhung des Aktienkapitals um 1.188.500 Mark auf insgesamt 5 Millionen Mark vorzuschlagen, die zur Finanzierung der auf mehr als anderthalb Millionen Mark zu veranschlagenden Neuanschaffungen verwendet werden soll. Die gesamte Kraft- und Dampferzeugung soll im kommenden Jahr umgestellt werden.

Konzentration in der Lokomotivindustrie

Die Berliner Maschinenbau A.-G. vormals L. Schwartzkopff hat ein Aufkommen mit der Sächsischen Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann A.-G. Chemnitz getroffen, wonach Hartmann den Lokomotivbau einstellt und seinen Anteil an den Aufträgen der Reichsbahn auf Schwartzkopff überträgt. Die Gegenstellung ist eine Beteiligung Schwartzkopffs bei Hartmann. Sie erfolgt durch Übernahme von 1 Mill. Mk. neu auszugebender Hartmann-Aktien. Die Auftragsquoten für Lokomotiven sind länderweise verteilt. Die auf den Freistaat Sachsen entfallende ist bisher von Hartmann ausgenutzt worden. Sie beträgt 2,70 Prozent. Durch die Übernahme dieses Anteils erhöht sich der Schwartzkopffsche von 9,55 auf 12,34 Prozent.

Stiegen Gewinne eines Elektrotrusts

In den Aufsichtsratsitzungen des Siemens-Konzerns wurde beschlossen, für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr bei Siemens u. Halsle eine Dividende von 14 Prozent und bei Siemens-Schuckert eine Dividende von 10 Prozent zu verteilen.

Die Gewinnsteigerungen beim Siemens-Konzern sind gewaltig, das zeigt die Dividendenentwicklung in den letzten vier Jahren. Bei Siemens u. Halsle stiegen die Aktiengewinne von 6 auf 10, dann von 10 auf 12 und jetzt von 12 auf 14, und bei Siemens-Schuckert stiegen die Gewinne von 6 über 8½ auf 9 und jetzt auf 10 Prozent. Der gesamte, d. h. der ausgewiesene, nicht auch der Halsle, Brüngewinn in beiden Konzerngruppen ist im letzten Jahre von 83,6 Millionen auf 35 Millionen Mark gestiegen und liegt gegenüber 1924/25 um rund 140 Prozent gewachsen.

In beiden Gesellschaften werden dem Aufsichtsrat hohe Tantieme überwiesen. So erhält er bei den Siemens-Schuckert-Werken rund 410.000 Mark (im Vorjahr nichts); bei Siemens u. Halsle wird die Ueberweisung an den Aufsichtsrat von rund 414.000 Mark auf 530.000 Mark erhöht.



DAS SCHÖNSTE WEIHNACHTSGESCHENK

ist ein
Gutschein
für ein Paar



SALAMANDER

DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUHFABRIK

Petersstraße 16 Leipzig Grimmaische Straße 15

RAUMUNGS-VERKAUF

NUR NOCH EINE WOCHE

MÖBEL SACHS

NIKOLAISTRASSE 31

AB 2. JAN. NIKOLAISTR. 10

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen, Kleinküchen
Teilzahlung!

Herren-Damen- u.
Kinder-Garderobe
Teppiche, Gardinen
Sprechapparate
Teilzahlung!

Morgen 12 - 6 geöffnet.

Verkauf

Schlafzimmer
1 Jahr benutzt 180
gr. Schrank m. Spieg.
gel. 110 gr. Wald-
kommode m. Marin.
u. Sp. 2 Bettstellen
mit Matr., Auflage,
2 Matratzen, m. Mat-
ratze 1. 600 Mk. verf.
Möbel-Rasching
Karl-Heine-Str. 61.

Möbel Schränke
2 türig. 75.
Für 25. Bücherschr.
85 Mk. Ausziehbar,
Schreibtisch billiger
Bartels Wilmann
Straße 8
Tischlerei.

Chaiselongues
neu u. geb. o. 25.- an
Körnerstr. 18. Hof z.
Taverne. Werkstatt

Guterb. geb. Außen-
läden zu verkaufen.
15 Mk. L. Guttspiel.
Kugelbadstr. 18. I. L.

Hilfsgarderobe
Bücher, Regal, Stühle,
Schränke, Schallpl.
bill. Dienstlich Möbel.
Anger, Untergroßholz

Sprechapparate
Niedr. Anschluss
Wochentat. v. 1. - an
Schallpl. a. Märsen
"Cubaphon"
Wahlkunst L. Kastan.
Werkst. 12. in der Kard.

Auf den Weihnachtstisch ein gutes
Photo aus dem Atelier
Otto Reinicke, Leipzig-Baunord.,
neben der Post

Sprechmaschinen — Schallplatten
sowie alle Einzelteile neuer kleine
Ratenschulungen — Reparaturen billig
Alwin Matthes, Höhestr. 58
König, Querstr. 27

Gitarre, Bioline,
Konzertgitarre
verkauf in ottoburg
Richt-Wagner-Pl. 1.
Hausmeister.

Gute Geigen!
vorzüglich im Ton
Lauten, Gitarren,
12-saitige Mandolinen,
Wald-u.-Akkordzithern,
Schulgeigen Etui
Große Auswahl
Billigste Preise
Teilzahlung!

Wald, Körnerstr. 5. I.
Etagengeschäft

Bioline,
Gitarren, Banjos,
Mandolinen,
beruhigte Preise
Löser, Reudnitz
Frödelstraße 2. I.
(Völkerstrasse)
4-8 Uhr nachmittags

Mandoline . . . 6 Mk.
Gitarre . . . 15 . . .
Banjo m. Röhre . . . 15 . . .
Paupe . . . 15 . . .
Streichbogen . . . 85 . . .
Kelloptanten 125 . . .
K. u. T. Irons . . . 60 . . .
D-Tuba . . . 120 . . .

Ullmann
Reisigstr. Turnerstr. 20
Nähmädchen
neu und gebraucht,
gut nähen verkaufen
Moth, Frankfurter
Straße 22, Näh-
mädchen Geschäft

Schaukelpferde
und Puppen
billigst
Hainstr. 17/19,
I. - T. Durchgang.

Kettwagen
Puppenwagen
mit d. Zehnern . . .
billigst Thomaestraße 11

Verblüftt

Kindergarten
und Auswahl in
Puppen- und
Kinderwagen
Eleganter
Puppenwagen mit Gummi
Mk. 14.—

Kinder-Dreiräder
18. - 23.50 . . .
Holländer . . . 21.50 . . .
Trittkreisler . . . 4.85 . . .

Schaukelpferde
25. - 35. - 45. - 55. - X

Stabil-
Bankstühle . . . 9.90 18.75 . . .

Kaufgesuche

Kanarienhähne
billigst. Verkauf
Holzhäuser Str. 103.

Gullina, Kanarienh.
billigst. Reudnitz

Dessauerstr. 20. I. I.

Kanarienhähne und
Welches, weth. u. gelbe
m. u. ohne Haube, bl.
bl. Welches W. 32.

Gontinstraße 3. I. I.

Kanarienhähne,
Radio eines Welt-
marktfeststamm. Rotte
Sänger, kostbar.

Ortig,
Holzhäuser Str. 103.

Gullina, Kanarienh.
billigst. Reudnitz

Dessauerstr. 20. I. I.

Kanarienhähne und
Welches, hochgelb, of. Brand-
vorwerkstr. 2. III. I.

Kanarien-Hähne
verkauf. Holzfe-
hr. Nr. 54. IV. I. Hausm.

Kanarien-Hähne
Rotte Sänger, abso-
lut geben. Leipzig S. 3.

Arndt 21. bis 11. I.

Kanarienhähne
8. Markt. Brand-
vorwerkstr. 10. II. I.

Kanarien-Hähne
billigst. W. 20. III.

Kanarien-Hähne
billigst. W. 20. III.

Kaufgesuche

Kanarien-Hähne
Zapf-Zeig

sowie reingelbe
Welches auf auto
Montag, 24. Dez.
in Lindenau.

Wielandstr. 18. II. I.

W. Schulz,
Gold, Silber,
Brillant, Gebisse

kauft Hans Dünkel

Promadenstraße 25

Über Altenbrüttell,
H. Schulze, Neubütt.

Unterricht

Auto- und
Motorrad-
Fahrschule

Inhaber

Karl Jubisch,

2. Schönheit

22. Bauer Str. 10/12

L. 62140, geg. 1898

Eigene Lehrbahn

Prospekt folgent.

Auto- und Motorrad-
priv. Fahrschule

für Damen, Herren, und Berufsfahrer

FRANKE (gegründet 1907)

Leipzigerstr. 52

Telefon 61790

Diverses

Frack - Dachs

versiebt alle "

Geflügelanzüge

Hainstr. 6

Frack, Gehrock, Smok.

Cul.-Anzüge, Hüte, Bl.

Beltu. Zeltzer Str. 3

Eingang Albertstr. 29

Vermietungen

Schlafstelle frei!

Mariannenstr. 108.

partierte rechts

Wohnungen

Berufstät. Fräulein

sucht kleines Zimmer

mögl. im Osten. Of.

8.23 a. Exp. d. Bl.

Tousser Str. 19/21

Junge Genossen sucht

1. Südost. a. 15. Jan.

billiges möbl. Zimmer

Preis-Off. u. T. 511.

Königstr. 62. II.

Erfinder!

Bor der Anmeldung

10 Gebote für Er-

findet. Wolltest. be-

suchen durch

Ing. Müller & Co.

Leipzigerstr. 1

Härtelstraße 25

Bianos Vermietung

Leipzigerstr. 4.

Deutsche Forschungsgemeinschaft

gefördert von der

DFG

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen, Kleinküchen
Teilzahlung!

Morgen 12 - 6 geöffnet.

Gitarre, Bioline,
Konzertgitarre
verkauf inottoburg
Richt-Wagner-Pl. 1.
Hausmeister.

Als Weihnachts-

Geschenk

Waschwannen

Brühfässer

Puppenwannen

Wäschekörbe

Leitern 10s Haus

Rodelschlitten

jetzt sehr billig

Reinhold Sauer

Körnerstraße 2

Sonntag geöffnet

Buppenwagen

Rattenwahl gestaltet

Kinder - Tische

Schaukelstühle

Korbmöbel

Walz-Räumen

Möbel

Rickmeyer, ossos

billig

Eisbahn

Johannapark - Teich
Geöffnet von 8 - 22 Uhr
Eislauf-Unterricht

Terrasse

L. Kitzsch, Straßen 1, 3, 4, 5 bis Adler, Fernr. 42973
Morgen Sonntag ab 6 Uhr BALL

Tanzsport-Orchester „Awo“

1903 25 1928
10. Dezember 18. Dezember

Otto Eckardt

LEIPZIG, Sophienstraße 10
Wasserwagen-Fabrik

Bau-Qualitätswerkzeuge
Berufskleidung

Vom 15. bis 31. Dezember 1928
10 bis 20% Rabatt
auf alle Waren

Schlosser-Anzüge von 3.80 an

Puppen-Betten

Oberbett Unterbett zusammen 4.50

Kissen

Puppen-Bettstellen
Paradekissen :: Sleckkissen
Steppdecken

Betten-Graf
Taucher Straße 11.



Praktisches

Weihnachts-Geschenk

für Damen und Herren

in jeder Ausführung

in Qualität

Armband- und Taschenuhren

Schweizer Werke, Wecker

Küchen, Wand- u. Standuhren

Günstige Zahlungsweise

3.00 Mk. wöchentlich

Sonntag geöffnet!

Uhrenhandlung Wernicke

Hainstr. 19 E, Fahrstuhl, U.T.-Passage

Pegau

Frische
lebende Karpfen
empfiehlt Ernst Dietrich

Panorama-Wirtschaft

Täglich

Große Künstler-Konzerte

ausgeführt von ersten Kapellen

Jeden Sonntag

Frühschoppen-, Nachmittags- u. Abend-Konzerte

O. Schlinke.

Gasthof Halterer Blick

Markkleeberg

Bes. Arbeiter-Turn- und Sportverein

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag

Großer öffentl. Ball

Anfang 5 Uhr

Die bewährte
Qualitäts-Nähmaschine

Bequeme Teilzahlung

20 Mark Anzahlung

Aneinverkauf

Carl Winkler

Das Fachgeschäft seit über

50 Jahren

Gebr. 1877 — Fernsprecher 14654
Hauptgeschäft: Reichstraße 2
Rücke Grimmelische Straße, und
Neumarkt 16 (Hohmanns Hof).



Nickau-Ausschank

Leipzig-Gohlis, Eisbethstraße 17

Heute, den 22., und morgen, den 23. Dezember

Großes Prämien-Auskegeln

auf dem Billard.

1. und 2. Feiertag: Gr. Varieté-Vorstellung

Leipnitz aus Reudnitz mit seiner Gruppe.

2. Feiertag: Frühschoppen unter Mitwirkung der Lichtenischen Chöre.

Um gütigen Zuspruch bitten H. Bachmann und Frau.

ZOOlogischer Garten

Gehölze, reichbeblätzte Tlerhäuser!

Passendes

Weihnachts-Geschenk

Dauerkarten 1929 von jetzt ab gültig

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag im weißen Saale, nachmittags und abends

Große Fest-Konzerte

am 2. Feiertag unter Mitwirkung des

Leipziger Vokal-Quartette

Montag, den 31. Dez. abends 8 Uhr:

Künstlerische Darbietungen und Ball

Tischbestellungen erbeten unter 20991

Dienstag, den 1. Jan. 1929 (Neujahrstag)

(Glocken) Gr. Militär-Konzerte

Planatorium Vorführungen Am 1. u. 2. Weihnachtsfeiertag, abends 10 Uhr

nachmittags, abends 11 Uhr; außer

dem jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr



SaImen-GaRten

Berühmtes Palmenhaus

Morgen Sonntag 12 bis 15 Uhr
Mittagessen Mk. 1.80 inkl. Prozente
Suppe — Braten mit Gemüse und Kartoffeln — Nachtisch
Das Lösen einer Mittagessen-Karte berechtigt z. freien Eintritt
Musik 12—16 Uhr

Ab 7 Uhr Vornehmer **Gesellschafts-Ball**

Alltäglich von 3½ Uhr nachmittags an:
Musikalische Unterhaltung. — Eintritt 25 Pf.

Brauhaus Riebed

Hainstraße 17/19 Tel. 26 339 Nähe Markt

Monat Dezember täglich:

Bruno Moßner.

mit seinem flimmig-dollen

Künstler-Orchester

Der große Mittagstisch mit den beliebten Sonntags-Gebeten
Sonntag und Dienstag vom 1/2 bis 1/2 Uhr Tischmusik

Naumann-Bräu

Die stadtbekannten Sonntag-Menüs

Täglich:

Sensationsgastspiel Die Dandys

16 Herren Streich-, Blas., Jazzmusik 16 Herren

Sonntag: Frühschoppen - Konzert

Ab 5 Uhr: Gr. Weihnachts-Konzert
mit dem „Weihnachtsmann“.

Tanzpalast

Felsenkeller

Die schönste Tanzstätte Leipzigs

Morgen Sonntag ab 5 Uhr

Konzertmeister Walds Osterdorf in Original-Besetzung

Das führende Baliorchester Mitteldeutschlands

In den anderen Gasträumen Künstler - Konzert

Voransetzung: 1. Feiertag, vormittags 11 Uhr

Großes Matinee - Gesangs - Konzert

mit großem Orchester Eintritt 50 Pfennig

L.-Pl., Karl-Heine-Str. 92 Straßenbahn 2 u 8 / Fernrot 40119

Eiskeller-Park

L-Connewitzer Linien 10 und 28 Fernrat 35396

Morgen Sonntag

im großen Festsaal **BALL**

Damen 50 Pf., Herren 70 Pf. — Kein Tanzgeld.

Bundeskugelbahn noch einige Tage zu vergeben.
1929 großer und kleiner Festsaal noch an einigen Sonn-
tagen frei

Goldene Krone

Zeitungskiosk / Straßenbahn 10 / Telefon 65702

Morgen Sonntag **Großer Ball** Tänzer frei

Spanische Weine

Direkter Import — Kein Zwischenhandel — Billigste Preise bei nur wirklich guten Qualitäten — Abgabe gleich vom Fab — Kommen Sie bitte in meinen Keller und verlangen Sie eine unverbindliche Gratis-Kostprobe

Rotwein Liter 1.38 u. 1.68	Weiße Wein Liter 1.24	Moscatel, vollsüß Liter 1.68
Terragona, rot, süß Liter 1.24	Terragona, Extra, süß 1.44	Samos, goldgelb 1.68
Terragona, weiß, süß 1.44	Sherry, süßlich 1.80	Portwein, s. fein 2.40
Malaga, vollsüß 1.68	Malaga, vollsüß 1.80	Madeira, s. fein 2.80
Malaga, Extra, vollsüß, s. alt 1.80	Malaga, vollsüß 1.80	Bordeaux, rot 1.80
		Medzinawein 2.50
		Vermouth 2.50 u. 1.80

Spanisches Wein-Importhaus Emilio Cusi
Hof, Keller (Tel. 334 82) bei der Bayerschen Str.

(Geöffnet durchgehend von 8½—7 Uhr; Sonntag von 12—6 Uhr.)